

2022

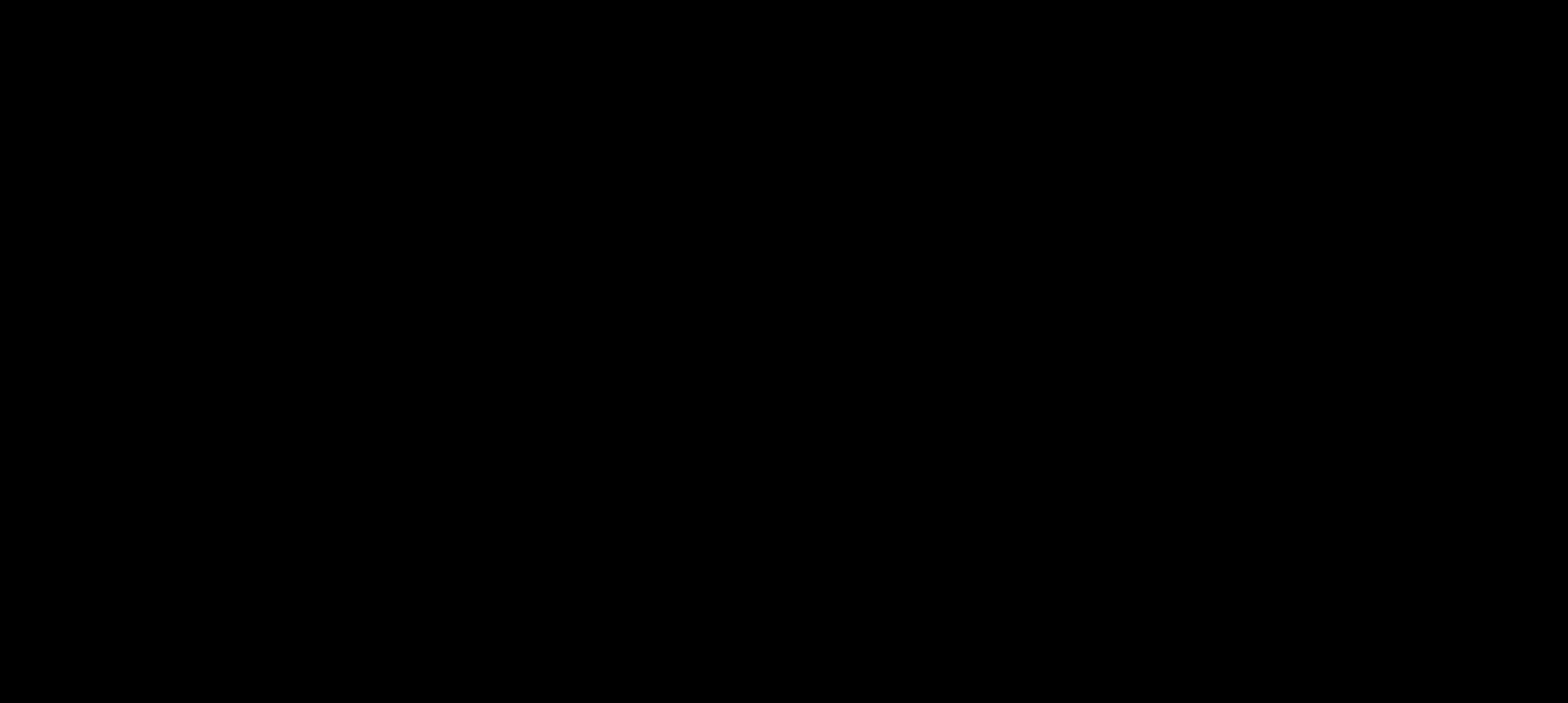
WELTHUNGER-INDEX

TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME UND LOKALE GOVERNANCE



CONCERN
worldwide





2022

WELTHUNGER-INDEX

TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME UND LOKALE GOVERNANCE

Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Miriam Wiemers, Laura Reiner, Marilena Bachmeier, Asja Hanano, Olive Towey, Réiseal Ní Chéilleachair, Connell Foley, Seth Gitter, Grace Larocque und Heidi Fritschel

Gastautorin

Danielle Resnick, Brookings Institution and International Food Policy Research Institute

Bonn/Dublin
Oktober 2022

Dieser Bericht wurde von externen
Expert*innen begutachtet (Peer-Review).



CONCERN
worldwide



Madachir Kadir zeigt eine Zwiebel aus dem Gemüsegarten in Tahoua, Niger. Das lokale Umfeld der Menschen – ob Dorf, Bezirk oder Kommune – ist nach wie vor die wichtigste Ebene, auf der die Governance von Ernährungssystemen und die Ernährungspolitik sie am unmittelbarsten betreffen.

VORWORT

Der diesjährige Welthunger-Index (WHI) konfrontiert uns mit einer bitteren Realität. Durch die toxische Mischung aus Konflikten, Klimakrise und der COVID-19-Pandemie waren bereits Millionen Menschen regelrechten Preisschocks bei Nahrungsmitteln ausgesetzt und sind dadurch anfälliger für weitere Krisen geworden. Der Krieg in der Ukraine – mit seinen Auswirkungen auf die weltweite Versorgung mit Nahrungsmitteln, Düngemitteln, Treibstoffen und deren Preise – verwandelt eine Krise in eine Katastrophe.

Der globale WHI-Wert 2022 zeigt, dass Fortschritte bei der Beendigung des Hungers weitgehend stagnieren. Andere Indikatoren verdeutlichen das tragische Ausmaß der sich entfaltenden Krise. Laut dem jährlichen UN-Bericht *State of Food Security and Nutrition in the World 2022* ist die Zahl unterernährter Menschen – ein Indikator für chronischen Hunger – 2021 auf bis zu 828 Millionen gestiegen. Dem *Global Report on Food Crises 2022* zufolge stieg die Zahl der Menschen, die unter akutem Hunger leiden, seit 2020 auf fast 193 Millionen im Jahr 2021 an. Die Auswirkungen zeigen sich jetzt in Afrika südlich der Sahara, Südasien, Mittel- und Südamerika und darüber hinaus.

Angesichts der dritten globalen Nahrungsmittelpreiskrise innerhalb von 15 Jahren ist es offensichtlicher denn je, dass unsere derzeitigen Ernährungssysteme ungeeignet sind, Armut und Hunger nachhaltig zu beenden. Die aktuelle globale Ernährungskrise wird weithin als Folge des Ukrainekrieges dargestellt. Das Ausmaß der Auswirkungen auf die globale Hungersituation ist indes größtenteils darauf zurückzuführen, dass Millionen von Menschen schon zuvor am Rande des Hungers lebten, da in der Vergangenheit versäumt wurde, gerechtere, nachhaltigere und resilientere Ernährungssysteme aufzubauen.

Die internationale Gemeinschaft muss dringend auf die eskalierenden humanitären Krisen reagieren – gleichwohl darf sie die notwendige langfristige Transformation der Ernährungssysteme nicht aus den Augen verlieren. Die gegenwärtigen Krisen legen chronische Schwachstellen offen, die für Millionen Menschen ein fortwährendes Hungerrisiko bedeuten. WHI-Berichte machen diese anhaltenden Schwachstellen sichtbar und zeigen auf, was getan werden muss, um den Bedarf an humanitärer Hilfe zu decken und den Umbau von Ernährungssystemen einzuleiten. Statt nur zu reagieren, muss die internationale Gemeinschaft proaktiv Schritte unternehmen, um ihre Verpflichtungen und Zusagen tatsächlich einzuhalten, sie auszuweiten und auf Sofortmaßnahmen auszurichten. Sowohl der Fokus der Politik als auch die bereitgestellten Mittel müssen auf evidenzbasierte Strategien und Investitionen ausgerichtet sein, die der Beseitigung struktureller Hindernisse für Ernährungssicherheit dienen. Für die Überprüfung der Fortschritte brauchen wir zudem mehr hochwertige und aktuelle Daten.

Der diesjährige WHI befasst sich mit einem zentralen Ansatz zur Transformation von Ernährungssystemen: zivilgesellschaftliches Engagement, das sich für eine bessere Governance und strengere Rechenschaftspflicht einsetzt und lokale Entscheidungsträger*innen und Bürger*innen gleichermaßen einbindet. Danielle Resnicks Essay enthält vielversprechende Beispiele aus verschiedenen Kontexten. Sie zeigen, wie sich Bürger*innen auf innovative Weise in die Debatten zu Ernährungssystemen einbringen. Durch die Überprüfung von Regierungshandeln oder durch die Beteiligung an Multi-Stakeholder-Plattformen können sie beispielsweise Entscheidungsträger*innen für unzureichende Leistungen in puncto Ernährungssicherheit und Hungerbekämpfung zur Rechenschaft ziehen. Ermutigende Beispiele finden nicht nur in stabileren Gesellschaften mit einer Tradition lokaler Demokratien statt, sondern auch in fragilen Kontexten mit hoher gesellschaftlicher Fragmentierung.

Entscheidend ist, jetzt zu handeln, um die Ernährungssicherheit auf ein neues und nachhaltiges Fundament zu stellen. Nichtstun käme einem Schlafwandeln in zukünftige katastrophale und systematische Ernährungskrisen gleich. Es kann viel mehr getan werden, um die schlimmsten Auswirkungen der aktuellen Krise abzuwenden und tiefgreifende Veränderungen in Gang zu setzen, statt die derzeitigen, oft inhumanen und nicht nachhaltigen Strukturen zu stützen. Wir müssen eine Governance von Ernährungssystemen schaffen, die rechtsbasiert ist, und sie auf allen Ebenen sicherstellen. Wir können dabei auf den ersten Schritten des UN-Gipfels zu Ernährungssystemen 2021 aufbauen. Regierungen und Entwicklungspartnerinnen müssen den Menschen vor Ort zuhören und ihre Stimmen nutzen, lokale Governance-Bemühungen auf die jeweiligen Bedingungen und Kapazitäten abstimmen und gute lokale Führung durch Kapazitätsaufbau und Finanzierung unterstützen. Regierungen müssen Bürger*innen nicht nur das Recht auf Nahrung garantieren, sondern ihnen auch die uneingeschränkte Partizipation an der Entwicklung und Kontrolle ernährungspolitischer Strategien ermöglichen.

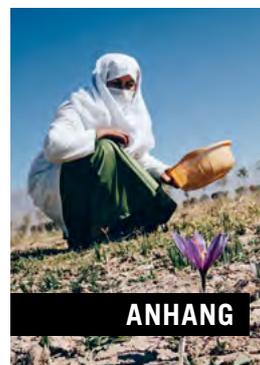
Prävention zahlt sich aus. Investitionen, die heute getätigt werden, können künftige Krisen abwenden, die noch teurer und tragischer sein könnten. Die Verantwortung für die Beendigung des Hungers und die Sicherstellung des Rechts auf Nahrung für alle dürfen wir nicht der nächsten Generation zuschieben. Es ist unsere Pflicht, jetzt zu handeln.



Mathias Mogge
Generalsekretär
Welthungerhilfe

Dominic MacSorley
Vorstandsvorsitzender
Concern Worldwide

INHALT



| | |
|--|-----------|
| ZUSAMMENFASSUNG | 5 |
| KAPITEL | |
| 01 Globale, regionale und nationale Hungertrends | 6 |
| 02 Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance | 24 |
| 03 Handlungsempfehlungen | 36 |
| ANHANG | |
| A Methodik | 39 |
| B Zugrunde liegendes Datenmaterial der Welthunger-Index-Werte 2000, 2007, 2014 und 2022 | 43 |
| C Welthunger-Index-Werte von 2000, 2007, 2014 und 2022 sowie Veränderungen gegenüber 2014 | 46 |
| D Welthunger-Index-Werte 2022 der Länder nach Region | 47 |
| BIBLIOGRAFIE | 51 |
| QUELLEN ZU HUNGER UND FEHLERNÄHRUNG | 56 |
| PARTNER | 58 |

ZUSAMMENFASSUNG

Der Welthunger-Index (WHI) 2022 belegt eine weltweit dramatische Hungersituation. Die multiplen Krisen, mit denen die Welt konfrontiert ist, zeigen die Schwächen von Ernährungssystemen – von der globalen bis zur lokalen Ebene – auf und verdeutlichen, wie vulnerabel die Menschen weltweit gegenüber dem Hunger sind.

Globale Fortschritte fast im Stillstand

Weltweit gibt es bei der Beendigung des Hungers kaum noch Fortschritte. Der globale WHI-Wert 2022 zeigt mit 18,2 ein *mäßiges* Hungerniveau an, gegenüber dem Wert von 2014 (19,1) ist er kaum gesunken. Einer der WHI-Indikatoren – die Verbreitung von Unterernährung – offenbart, dass der Anteil der Menschen ohne regelmäßigen Zugang zu ausreichend Kalorien zunimmt. 2021 waren bis zu 828 Millionen Menschen unterernährt, was nach über einem Jahrzehnt eine Umkehr der Fortschritte bedeutet. Bleiben grundlegende Veränderungen aus, wird auch 2030 kein *niedriges* globales Hungerniveau gemäß der Skala des WHI erreicht – demnach werden dann noch etwa 46 Länder darüberliegen.

Multiple Krisen untergraben Beendigung von Hunger

Die Hungertreiber Konflikte, Klimakrise und COVID-19 werden die Lage voraussichtlich verschlimmern. Der Krieg in der Ukraine hat weltweit die Preise für Nahrungsmittel, Energie und Düngemittel weiter in die Höhe schnellen lassen und wird auch 2023 und darüber hinaus den Hunger noch erheblich verschärfen. Diese Krisen kommen zu den strukturellen Ursachen des Hungers wie Armut, Ungleichheit, mangelhafte Regierungsführung und Infrastruktur sowie geringe landwirtschaftliche Produktivität hinzu. Global wie regional sind die Ernährungssysteme unzureichend, um diese Herausforderungen zu bewältigen.

Anhaltend schlechte Hungerlage in zu vielen Regionen

Sowohl in Südasien (wo der Hunger am größten ist) als auch in Afrika südlich der Sahara (wo der Hunger am zweitgrößten ist) ist die Hungerlage *ernst*. Südasien verzeichnet die weltweit höchste Auszehrungs- und Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern. Afrika südlich der Sahara hat die weltweit höchsten Raten von Unterernährung und Kindersterblichkeit. Teile Ostafrikas leiden unter einer der schwersten Dürren der letzten 40 Jahre, die das Leben von Millionen Menschen bedroht. Anzeichen für Rückschritte in der Beendigung des Hungers gibt es zudem in Westasien und Nordafrika, wo das Hungerniveau *mäßig* ist. Das Ausmaß des Hungers kann hingegen in Lateinamerika,

der Karibik, in Ost- und Südostasien sowie in Europa und Zentralasien als *niedrig* eingestuft werden.

Konflikte, Klimaextreme und die Folgen von COVID-19 verschlimmern den Hunger

In fünf Ländern (Zentralafrikanische Republik, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar, Jemen) ist die Hungerlage *sehr ernst*; zudem wird sie für vier weitere Länder (Burundi, Somalia, Südsudan und Syrien) vorläufig als *sehr ernst* eingeschätzt. In weiteren 35 Ländern ist das Hungerniveau gemäß den diesjährigen WHI-Werte als *ernst* einzustufen. Seit 2014 hat der Hunger in 20 Ländern mit *mäßigen*, *ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten zugenommen. Selbst in Regionen und Ländern, die gut abschneiden, herrscht in einigen Gebieten nach wie vor Ernährungsunsicherheit. Es gibt jedoch Anzeichen für Fortschritte: Seit 2000 sind die WHI-Werte von 32 Ländern um mindestens 50 Prozent gesunken.

Lokale Maßnahmen stärken Ernährungssysteme

Angesichts der Unzulänglichkeiten des globalen Ernährungssystems gehen Bürger*innen innovative Wege, um die lokale Governance zu verbessern und Entscheidungsträger*innen zur Verantwortung für die Überwindung von Hunger und Mangelernährung zu ziehen. Dabei nutzen sie Instrumente wie Systeme zur Überprüfung von Regierungshaushalten oder zur Bewertung der Leistungen von Lokalregierungen sowie integrative Multi-Stakeholder-Plattformen. Ermutigend ist, dass sich Beispiele für Empowerment genauso in stabileren demokratischen Umfeldern wie auch in fragilen Kontexten finden.

Transformation von Ernährungssystemen auf allen Ebenen unabdingbar

Angesichts der sich zuspitzenden Krisen ist es dringend notwendig, akute Notlagen durch Aufstockung finanzieller Ressourcen abzumildern und gleichzeitig in eine langfristige Transformation hin zu gerechteren, inklusiveren und nachhaltigeren Ernährungssystemen zu investieren. Entscheidungsträger*innen müssen inklusive Governance, Rechenschaftspflicht und die Verwirklichung des Rechts auf Nahrung in den Mittelpunkt der Transformation der Ernährungssysteme stellen. Alle Regierungsebenen müssen lokale Stimmen und Kapazitäten einbinden und starke lokale Entscheidungsstrukturen fördern. Hierbei müssen die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigt werden. Regierungen und Entwicklungspartner müssen das Bewusstsein der Bürger*innen für ihre Rechte schärfen.

01



Im kenianischen Dorf Subo hat Mumina Mohamed gelernt, wie sie mit klimafreundlichen Anbaumethoden ihre Erträge bei Mais, Mung- und Augenbohnen steigern kann. Dadurch kann sie ihre Kinder mit drei Mahlzeiten pro Tag versorgen und die Schulgebühren bezahlen.

Globale, regionale und nationale Hungertrends

Kernbotschaften

- Laut dem WHI 2022 gibt es in den letzten Jahren weltweit kaum Fortschritte bei der Bewältigung von Hunger. In vielen Ländern und Regionen hat sich die Situation verschlechtert. Tatsächlich offenbart ein im WHI verwendeter Indikator, die Verbreitung von Unterernährung, dass der Anteil der Menschen ohne regelmäßigen Zugang zu ausreichenden Kalorien zunimmt; 2021 waren davon bis zu 828 Millionen betroffen.
- Angesichts der aktuellen Anzahl sich überlappender globaler Krisen wird sich die Lage wahrscheinlich noch verschlimmern, denn Konflikte, Klimawandel und die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie sind allesamt starke Treiber von Hunger. Der Krieg in der Ukraine hat die Preise für Nahrungsmittel, Energie und Düngemittel weltweit weiter in die Höhe getrieben und könnte nicht nur 2023, sondern auch darüber hinaus zur Nahrungsmittelknappheit beitragen.
- Diese Krisen kommen zu den zugrunde liegenden Faktoren wie etwa Armut, Ungleichheit, mangelhafte Regierungsführung, schlechte Infrastruktur und geringe landwirtschaftliche Produktivität hinzu, die zu chronischem Hunger und Vulnerabilität beitragen. Weltweit und in vielen Ländern und Regionen sind die derzeitigen Ernährungssysteme unzureichend, um diese Herausforderungen zu bewältigen und den Hunger zu beenden.
- Afrika südlich der Sahara und Südasien sind die Regionen mit den höchsten Hungerraten und am anfälligsten für künftige Schocks und Krisen. Wie auch in anderen Weltregionen stagnieren dort die Fortschritte, den Hunger zu beenden, was angesichts der prekären Lage dort besonders beunruhigend ist.
- Ohne einen grundlegenden Richtungswechsel werden Prognosen zufolge weder die Welt als Ganzes noch etwa 46 Länder bis 2030 auch nur ein niedriges Hungerniveau gemäß dem WHI erreichen. In 44 Ländern herrscht gegenwärtig eine ernste oder sehr ernste Hungersituation. Bei 20 Ländern mit mäßigem, ernstem oder sehr ernstem Hungerniveau sind die WHI-Werte 2022 höher als jene für 2014, das letzte historische Referenzjahr für WHI-Werte in diesem Bericht. Diese Länder befinden sich in verschiedenen Weltregionen, nicht nur in solchen mit der insgesamt schlechtesten Hungerlage.
- Weitgehende subnationale Unterschiede bei Hunger und Unterernährung. Selbst in stabilen Regionen und Ländern gibt es nach wie vor Gebiete, in denen Ernährungsunsicherheit herrscht

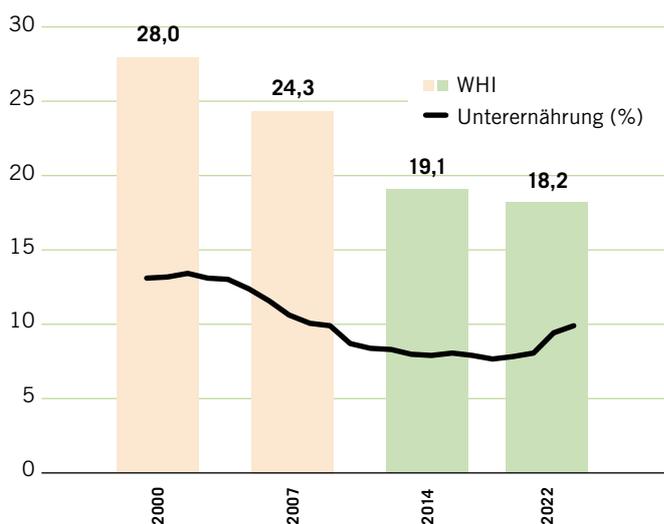
und wo verstärkte und gezielte Anstrengungen erforderlich sind. Ein genauere Blick auf die subnationalen Daten und Erfolge laufender Maßnahmen gegen den Hunger kann dazu beitragen, Programme und Strategien so auszurichten, dass sie den am meisten notleidenden Bevölkerungsgruppen zugutekommen.

Globale Trends: Der Fortschritt steht kurz vor dem Stillstand

Der Welthunger-Index 2022 zeigt, dass die jahrzehntelange Minderung des Hungers praktisch zum Stillstand gekommen ist. Der weltweite WHI-Wert 2022 weist mit 18,2 auf ein mäßiges Hungerniveau hin und ist gegenüber dem Wert von 2014 (19,1) kaum gesunken. Im Vergleich zu früheren Perioden zeigt sich darin eine erhebliche Verlangsamung: Der globale WHI-Wert 2000 lag bei 28,0 und ist bis 2007 auf 24,3 gesunken (Abbildung 1.1). Die Verbreitung von Unterernährung – einer der vier Indikatoren zur Berechnung der WHI-Werte – verringerte sich zwischen 2000 und 2017, bevor sie zunächst allmählich und dann stark anstieg.¹ 2021 waren bis zu 828 Millionen Menschen unterernährt, was eine Umkehrung der in mehr als einem Jahrzehnt

¹ Die weltweite Unterernährungsquote lag im Jahr 2000 bei 13,0 Prozent und 2017 bei 7,6 Prozent. Sie ist zwischen 2000 und 2017 in zwei Zeiträumen zwar leicht angestiegen, aber niemals um mehr als 0,3 Prozentpunkte. Zwischen 2017 und 2021 stieg die globale Unterernährungsrate von 7,6 auf 9,8 Prozent.

ABBILDUNG 1.1 WELTWEITE WHI-WERTE UND UNTERERNÄHRUNGS-QUOTEN DER LETZTEN JAHRZEHNTE



Anmerkung: Die WHI-Werte für das Jahr 2000 umfassen Daten von 1998–2002; die WHI-Werte 2007 basieren auf Daten von 2005–2009; die WHI-Werte 2014 enthalten Daten von 2012–2016; und die WHI-Werte 2022 basieren auf Daten von 2017–2021. Die Daten zur Unterernährung stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) (2022a). Die Unterernährungswerte sind für 2000–2021 und beziehen sich auf die Welt in ihrer Gesamtheit, also in diesen WHI einbezogene und unberücksichtigte Länder. Für eine vollständige Liste der für die Berechnung der WHI-Werte verwendeten Datenquellen siehe Anhang A. Die Farben entsprechen der WHI-Schweregradskala.

BOX 1.1 DIE WELTHUNGER-INDEX-WERTE

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend erfasst und verfolgt wird. Die WHI-Werte basieren auf den Werten von vier Indikatoren:²



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist.



Auszehung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für *akute* Unterernährung.



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für *chronische* Unterernährung.



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.

Diese vier Indikatoren werden auf folgende Weise zusammengefasst:



Basierend auf den Werten der vier Indikatoren bildet der WHI-Wert auf einer 100-Punkte-Skala die jeweilige Hungerlage ab, auf der 0 der beste Wert (kein Hunger) und 100 der schlechteste Wert ist.³ Der WHI-Wert jedes Landes wird je nach Schweregrad von *niedrig* bis *gravierend* eingestuft.

² Jeder der Indikatoren ist standardisiert; siehe Anhang A für Einzelheiten.

³ WHI-Werte lassen sich nur innerhalb desselben Jahresberichts vergleichen, nicht zwischen verschiedenen Berichten. Um die Nachverfolgung der Hungerentwicklung in einem Land oder einer Region über einen längeren Zeitraum hinweg zu ermöglichen, gibt dieser Bericht die WHI-Werte für 2000, 2007 und 2014 an, welche mit den WHI-Werten für 2022 verglichen werden können. Eine detaillierte Erläuterung des WHI-Konzepts, der Zeiträume und der Berechnung der Werte sowie der Interpretation der Ergebnisse findet sich im Anhang A.

verzeichneten Fortschritte, den Hunger zu beenden, bedeutet (FAO, IFAD et al. 2022). Die anderen im WHI verwendeten Indikatoren zeigen unterschiedliche Ergebnisse. Weltweit stagnieren die Auszehrungsraten bei Kindern (zu niedriges Gewicht im Verhältnis zur Körpergröße),⁴ während die Kindersterblichkeits- wie auch die Wachstumsverzögerungsraten bei Kindern (zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter) weiter zurückgegangen sind (FAO, IFAD et al. 2022; UN IGME 2021). Im Vergleich zu anderen Indikatoren verändern sich die Wachstumsverzögerungsraten bei Kindern im Laufe der Zeit jedoch nur langsam. Daher kann es mehrere Jahre dauern, bis sie den immer problematischeren globalen Kontext widerspiegeln.

⁴ Dies sind die Berechnungen der Autor*innen auf Basis der in Anhang A aufgeführten Datenquellen für die Auszehung von Kindern. Ein Vergleich der Auszehrungsraten von Kindern in den Jahren 2012–2016 gegenüber 2017–2021 zeigt praktisch keine Veränderung.

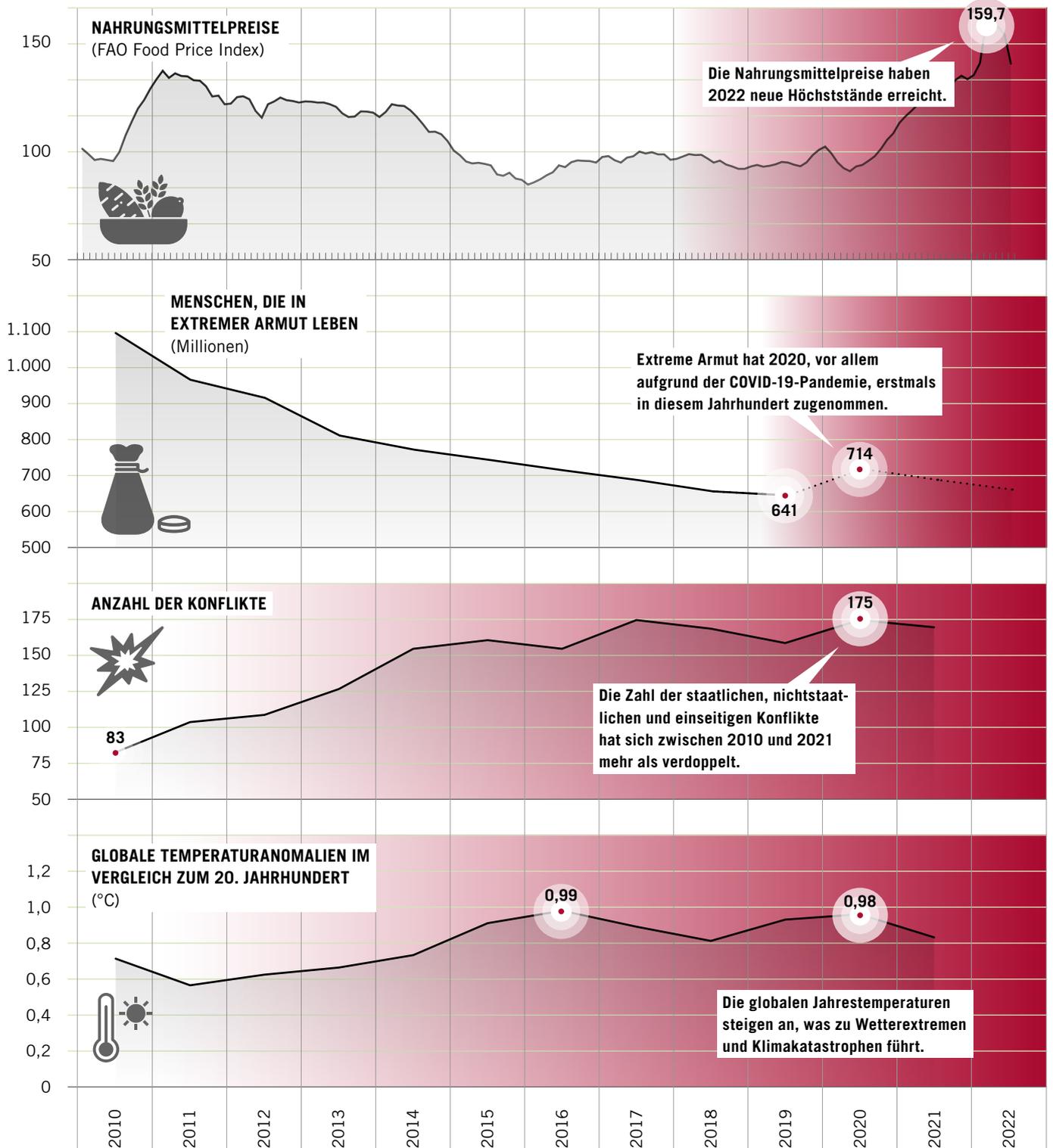
Die Welt ist mit einer Reihe sich überschneidender chronischer und akuter Krisen konfrontiert, die Schwachstellen im globalen Ernährungssystem aufdecken und Fortschritte bei der Beendigung von Hunger untergraben (Abbildung 1.2). Aktuelle WHI-Prognosen zufolge wird die Welt in ihrer Gesamtheit – und mindestens 46 Länder – bis 2030 nicht einmal ein *niedriges* Hungerniveau erreichen. Die drei Haupttreiber für Hunger – Klimawandel, gewaltsame Konflikte und Rezessionen, einschließlich der durch die COVID-19-Pandemie verursachten – tragen jeweils zur Verschlimmerung bei. Der Krieg in der Ukraine bringt die Märkte für Nahrungsmittel, Düngemittel und Energie auf der ganzen Welt zusätzlich in Aufruhr. Die größte Last dieser Krisen tragen die Länder und Bevölkerungen, die bereits aufgrund von tief verwurzelter Armut, Ungleichheit, schwachen Institutionen und schlechter Regierungsführung vulnerabel sind.

ABBILDUNG 1.2 DAS ZUNEHMENDE RISIKO DURCH TREIBER DES HUNGERS

Weltweit steigt die Zahl unterernährter Menschen ...



... angetrieben durch verheerende Trends bei Nahrungsmittelpreisen, Armut, Konflikten und Klima.



Datenquellen: FAO (2022a, c); World Bank (2022b); Mahler et al. (2022); UCDP (2022); NOAA (2022).

Der menschengemachte Klimawandel verursacht häufigere und intensivere Extremwetterereignisse, die weitreichende Negative Auswirkungen auf Mensch und Natur haben. Der Klimawandel belastet neben der Land- und Forstwirtschaft auch die Fischerei- und Aquakulturwirtschaft. Zudem erschwert er es zunehmend, die menschlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Da Wetter- und Klimaextreme die Produktivität von Landwirtschaft und Fischerei beeinträchtigen, führt dies zu zunehmender Ernährungsunsicherheit, Wasserknappheit und Fehlernährung. Aktuelle Prognosen zufolge ist der Klimawandel ein Schlüsselfaktor, der das Erreichen des zweiten UN-Nachhaltigkeitsziels, „Kein Hunger bis 2030“, verhindert (IPCC 2022). Wie im *Welthunger-Index 2019* über Hunger und Klimawandel beschrieben, hat „das menschliche Handeln (...) eine Welt geschaffen, in der es immer schwieriger wird, die Bevölkerung angemessen und nachhaltig zu ernähren“ (von Grebmer et al. 2019, 27).

Gewaltsame Konflikte, ein weiterer Hungertreiber, nehmen ebenfalls zu, wie im *Welthunger-Index 2021* ausgeführt (von Grebmer et al. 2021). Laut dem *Global Report on Food Crises 2022* waren Konflikte oder instabile Sicherheitslagen 2021 die Haupttreiber für akute Ernährungsunsicherheit.⁵ Dies trifft auf 139 Millionen der 193 Millionen Menschen zu, die im Jahr 2021 unter krisenhafter oder noch schlimmerer akuter Ernährungsunsicherheit litten, also auf fast drei Viertel aller Betroffenen (FSIN and GNAFC 2022). Konflikte sind überdies ein Haupttreiber für chronischen Hunger, der sich in der Verbreitung von Unterernährung widerspiegelt, einem der vier Indikatoren des WHI. Nicht nur hat die Zahl der pro Jahr entflammten Konflikte zwischen 2010–2014 und 2015–2019 zugenommen, sie werden auch immer komplexer und langwieriger (FAO, IFAD et al. 2021). Der Krieg in der Ukraine 2022 mit seinen weltweiten Auswirkungen auf die Preise und die Versorgung mit Nahrungsmitteln verschärft den Nexus von Konflikten und Hunger weiter. Box 1.2 beschreibt die vielfältigen Auswirkungen des Ukrainekrieges auf die weltweite Preisentwicklung und den Zugang zu Nahrungsmitteln und die wachsende Gefahr noch fatalerer Folgen in der Zukunft.

Die COVID-19-Pandemie hat die wirtschaftliche Notlage von Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen verschlimmert, verlangsamt das Wirtschaftswachstum, treibt die Preise für Waren und Dienstleistungen in die Höhe und wird Prognosen zufolge die weltweiten Armutsraten hochschrauben. Seit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie im Jahr 2020 haben steigende Energiepreise, die Unterbrechung globaler Lieferketten und – in einigen Fällen – massive Konjunkturprogramme zu einem Anstieg der weltweiten

Inflation beigetragen. Länder auf der ganzen Welt, sowohl mit niedrigem als auch mit hohem Einkommen, verzeichnen den weltweit höchsten Inflationsanstieg seit mehr als 20 Jahren (Reinhart and von Luckner 2022). Zugleich werden die Folgen der Pandemie in ärmeren Ländern voraussichtlich länger zu spüren sein als in Volkswirtschaften mit höherem Einkommen. Das Wachstum der Bruttoinlandsprodukte (BIP) ärmerer Länder wird voraussichtlich langsamer zu den Wachstumserwartungen vor der Pandemie zurückkehren, selbst ohne Berücksichtigung des Krieges in der Ukraine (IMF 2022). Auch extreme Armut hat laut Hochrechnungen im Jahr 2020 zum ersten Mal in diesem Jahrhundert zugenommen, und Schätzungen gehen davon aus, dass im Jahr 2022 zwischen 75 Millionen und 95 Millionen Menschen mehr von extremer Armut betroffen sind, als dies ohne Pandemie der Fall gewesen wäre (Mahler et al. 2022). In einer Umfrage gaben fast zwei Drittel der Befragten aus 18 Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen an, dass sich die Menge der Lebensmittel in ihrem Haushalt verringert hat, und etwas mehr als die Hälfte gab an, dass sich die Qualität der Lebensmittel in ihrem Haushalt seit Beginn der Pandemie verschlechtert hat (Alliance2015 2022) – also noch vor Beginn des Krieges in der Ukraine.

Der wirtschaftliche Druck und Marktstörungen, die seit 2020 aufgetreten sind, haben weltweit zu einem übermäßigen Anstieg der Nahrungsmittelpreise geführt, wobei der Krieg in der Ukraine die Preise noch weiter hochtreibt und Anlass zu großer Sorge für die Zukunft gibt (siehe Box 1.2). Gemäß dem Nahrungsmittelpreisindex der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) erreichten die weltweiten Lebensmittelpreise im Februar 2022 den höchsten Stand seit der Einführung des Index im Jahr 1990. Mit dem Beginn des Krieges zwischen Russland und der Ukraine Ende Februar 2022 erreichte der Index einen weiteren Rekord: er stieg von Februar bis März 2022 um 13 Prozent und lag damit um 34 Prozent über dem Niveau vom März 2021 (FAO 2022b). Hohe Nahrungsmittelpreise belasten arme Haushalte unverhältnismäßig stark, da diese einen höheren Anteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben als wohlhabendere Haushalte (Gill and Nagle 2022). Darüber hinaus bergen steigende Nahrungsmittelpreise das Risiko, weitere Unruhen und Konflikte auszulösen (Brück and d'Errico 2019), sodass der Teufelskreis aus Konflikten und Hunger fortbesteht.

⁵ Siehe „Quellen zu Hunger und Fehlernährung“ auf Seite 56.

Regionale Trends: Anhaltend schlechte Hungerlage in zu vielen Regionen

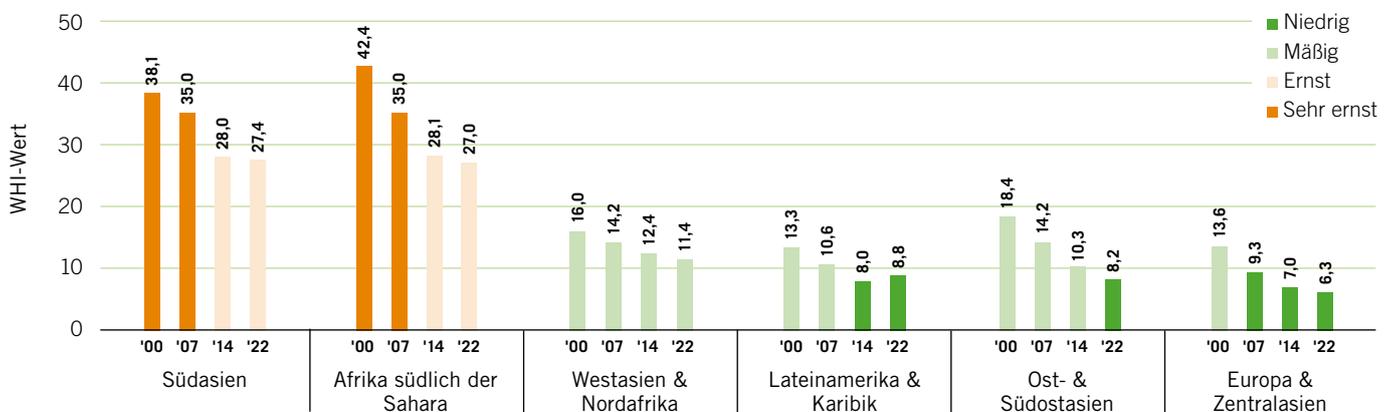
In Südasien (27,4) und Afrika südlich der Sahara (27,0), den Weltregionen mit den schlechtesten WHI-Hungerwerten, stagnieren die Fortschritte bei der Beendigung des Hungers (Abbildung 1.3). Die dort herrschenden Hungerzustände werden als *ernst* eingestuft. Im Vergleich zu 2014 (dem jüngsten Bezugsjahr des diesjährigen Berichts), als die Werte bei 28,0 und 28,1 lagen, gibt es, ebenso wie in den anderen Weltregionen, in Südasien und Afrika südlich der Sahara kaum Fortschritte dabei, den Hunger zu beenden. Südasien und das Afrika südlich der Sahara sind auf ihrem Weg zur Erreichung des zweiten Ziels für nachhaltige Entwicklung, „Kein Hunger bis 2030“, erheblich ins Stocken geraten.

Südasien, die Region mit der weltweit schlechtesten Hungersituation, verzeichnet von allen Weltregionen die höchste Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern und die mit Abstand höchste Auszehrungsrate bei Kindern.⁶ Mit 19,3 Prozent ist die Auszehrungsrate bei Kindern in Indien die höchste auf der ganzen Welt; dies treibt den Durchschnittswert der Region aufgrund der großen Bevölkerung Indiens in die Höhe. Die Muster der Auszehrung bei Kleinkindern verschiedener

Altersgruppen geben Aufschluss über die Auszehrung von Kindern in Südasien. Dort ist die Auszehrungsrate bei Kindern bei der Geburt am höchsten, bevor sie kontinuierlich bis zum Alter von drei Jahren sinkt und dann relativ konstant bleibt. In Afrika südlich der Sahara hingegen nimmt die Auszehrung von der Geburt bis zum Alter von etwa einem Jahr zu, danach beginnt sie, geringer zu werden. Diese Muster lassen vermuten, dass die hohe Auszehrungsrate bei Kindern in Südasien aus einer unzureichenden Gewichtszunahme der Mütter während der Schwangerschaft und einem niedrigen Geburtsgewicht der Neugeborenen resultiert (Headey and Ruel 2022). In Afrika südlich der Sahara hingegen könnte die Zunahme der Auszehrung von Kindern bis zum ersten Lebensjahr auf Probleme beim Übergang vom ausschließlichen Stillen zur Beikost und auf das erhöhte Krankheitsrisiko durch den Verzehr verunreinigter Nahrungsmittel beziehungsweise nicht aufbereiteten Trinkwassers aus unhygienischen Quellen oder mangelhafte umweltgerechte Sanitärversorgung zurückzuführen sein (Akombi et al. 2017). In Indien, Pakistan und Afghanistan liegen die Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern jeweils zwischen 35 und 38 Prozent, wobei die Rate in Afghanistan die höchste in der Region ist. Afghanistan leidet in diesem Jahr unter Dürre, politischer und wirtschaftlicher Instabilität, extremer Armut und den Folgen des weltweiten Anstiegs der Nahrungsmittel- und Energiepreise, die durch den Krieg in der Ukraine noch verschärft werden; all dies zusammen könnte in den kommenden Jahren zu noch höheren Wachstumsverzögerungsrate führen. Im Mai 2022 schätzte die UNICEF, dass allein im Jahr 2022 1,1 Millionen afghanische Kinder wegen akuter Fehlernährung behandelt werden müssen (UNICEF 2022b).

⁶ Diese Vergleiche beruhen auf den von den Autor*innen berechneten regionalen Indikatorwerten. Gemäß der Quelle FAO, IFAD et al. (2022) ist die Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern in Afrika südlich der Sahara höher als in Südasien. Der entscheidende Grund für die Unterschiede besteht darin, dass die Autor*innen Daten aus Erhebungen zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern sowie WHI-Schätzwerte verwendeten, während in der Quelle FAO, IFAD et al. modellierte Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern genutzt wurden.

ABBILDUNG 1.3 REGIONALE WHI-WERTE FÜR 2000, 2007, 2014 UND 2022



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Für Datenquellen siehe Anhang A. Die regionalen und globalen WHI-Werte werden mittels regionaler und globaler aggregierter Werte für jeden Indikator und der in Anhang A beschriebenen Formel berechnet. Diese regionalen und globalen Gesamtwerte für jeden Indikator werden als bevölkerungsgewichtete Durchschnittswerte und unter Anwendung der in Anhang B aufgeführten Indikatorwerte errechnet. Bei Ländern, für die keine Daten zur Unterernährung vorliegen, wurden die Gesamtwerte anhand von Schätzungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) ermittelt, die in Anhang B nicht aufgeführt sind. Für Angaben darüber, welche Länder die einzelnen Regionen umfassen, siehe Anhang D.

Afrika südlich der Sahara ist die Weltregion mit dem zweithöchsten WHI-Wert, knapp unter dem von Südasien.⁷ In Afrika südlich der Sahara sind die Unterernährungsquote und die Kindersterblichkeitsrate höher als in jeder anderen Weltregion. Zur Ernährungsunsicherheit in vielen Ländern der Region tragen vor allem Gewaltkonflikte bei; dies gilt unter anderem für Burkina Faso, Kamerun, die Zentralafrikanische Republik, Tschad, die Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Mali, Niger, Nigeria, Ruanda, Somalia, Südsudan und Uganda (FAO, ECA, and AUC 2021; FAO, IFAD et al. 2021; FSIN and GNAFC 2022).⁸ Angesichts der hohen Armutsrate und der Abhängigkeit der Einkommen von natürlichen Ressourcen, wie dies etwa in der Landwirtschaft, Fischerei und Viehzucht der Fall ist, ist die Region zudem besonders durch Klimaschwankungen und den Klimawandel gefährdet. Starke Regenfälle, die Überschwemmungen auslösen, häufiger auftretende Dürren und Wüstenbildung könnten eine weitere Verringerung der Nahrungsmittelerzeugung nach sich ziehen, wodurch es zukünftig zu einer steigenden Ernährungsunsicherheit in dieser Region kommen könnte (WMO 2021).

Das Überleben von Millionen Menschen ist in Ostafrika bedroht, wo unter anderem die Bevölkerungen Äthiopiens, Kenias und Somalias unter einer der schwersten Dürren der letzten 40 Jahre leiden. Der Klimawandel und das Wetterphänomen La Niña haben in den letzten vier aufeinanderfolgenden Regenzeiten seit Ende 2020 zu drastischen Niederschlagsausfällen geführt, und die Dürrebedingungen werden voraussichtlich bis in die Spätsaison 2022 andauern. Diese anhaltende Dürre hat verheerende Auswirkungen auf Viehbestände, Ernten, die Wasserverfügbarkeit und die Haushaltseinkommen in der Region, weswegen die Zahl der von akuter Ernährungsunsicherheit betroffenen Menschen in diesen drei Ländern im Juni 2022 auf 18,4 Millionen gestiegen ist (UN OCHA 2022). Verstärkt werden die Auswirkungen der Dürre noch durch die Konflikte in der Region, die anhaltenden Folgen der COVID-19-Pandemie, die durch den Krieg in der Ukraine noch verschärften Preisanstiege und nicht zuletzt durch Wüstenheuschreckenplagen, die große Teile der Ernten vernichteten (Joint Research Centre 2022).

Beunruhigende Entwicklungen gibt es in Westasien und Nordafrika, der Weltregion, die gemäß ihrem WHI-Wert nach Südasien und Afrika südlich der Sahara das nächsthöchste Hungerniveau aufweist. Dieses gilt mit einem Wert von 11,4 für 2022 als *mäßig*. Auch Jemen, das Land mit dem höchsten WHI-Wert in diesem Bericht,

liegt in dieser Region. Besorgniserregend ist, dass die Unterernährungsrate in Westasien und Nordafrika in den letzten Jahren gestiegen ist, und zwar von 6,1 Prozent im Jahr 2010 auf 8,6 Prozent im Jahr 2021, den höchsten Wert seit 2001. In Jordanien stieg diese Quote von 6,0 Prozent im Zeitraum 2013–2015 auf 16,9 Prozent in der Periode 2019–2021; auch im Libanon, Oman und Jemen sind die Unterernährungsraten in diesem Zeitraum hochgegangen (FAO 2022a). Die WHI-Werte 2022 für jedes dieser Länder sind höher als ihre WHI-Werte im Jahr 2014.

Lateinamerika und die Karibik bilden die einzige Weltregion mit einem im Vergleich zum WHI-Wert 2014 gestiegenen WHI-Wert 2022. Obwohl das Hungerniveau immer noch als *niedrig* gilt, ist der Anstieg des WHI-Werts von 8,0 auf 8,8 ein beunruhigender Trend. Der Grund dafür liegt in der von 5,3 Prozent im Jahr 2014 auf 8,6 Prozent im Jahr 2021 gestiegenen Unterernährungsquote in der Region (FAO 2022a). Die dramatisch verschlechterte Situation in Venezuela trägt wesentlich zu diesem Negativtrend bei. Venezuelas WHI-Wert lag 2014 bei 8,1 und entsprach einem *niedrigen* Hungerniveau, wohingegen der WHI-Wert 2022 von 19,9 ein *mäßiges* bis *ernstes* Ausmaß von Hunger indiziert. In anderen Ländern der Region stagnierten oder verschlechterten sich die WHI-Werte seit 2014, unter anderem in Ecuador, Haiti und Suriname.

Der WHI-Wert für 2022 in Ost- und Südostasien ist mit 8,2 niedrig und hat sich im Vergleich zum Wert von 2014, der mit 10,3 mäßig war, verringert. Während die Verbreitung von Unterernährung, die Auszehrungsrate bei Kindern und die Kindersterblichkeitsrate jeweils als niedrig oder sehr niedrig eingestuft werden, ist die Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern in der Region von 13,4 Prozent (FAO, IFAD et al. 2022) eher durchschnittlich. Mehrere Länder in Südostasien haben sehr hohe Wachstumsverzögerungsraten bei Kindern, darunter Indonesien (30,8 Prozent), die Demokratische Volksrepublik Laos (33,1) und Timor-Leste (46,7). Außerdem verzeichnen mehrere Länder in der Region mittlere oder hohe Auszehrungsraten, unter anderem Kambodscha (9,5 Prozent), Indonesien (10,2) und Malaysia (9,7). Diese Werte verdeutlichen, dass die Bekämpfung von Unterernährung bei Kindern in der Region trotz des insgesamt *niedrigen* Hungerniveaus fortgesetzt und intensiviert werden muss.

Von allen Weltregionen haben Europa und Zentralasien mit 6,3 den niedrigsten WHI-Wert 2022 – Zeichen eines niedrigen Hungerniveaus. Im Jahr 2000 lag der WHI-Wert der Region noch auf einem *mäßigen* Level bei 13,6. Alle Länder der Region haben einen *niedrigen* WHI-Wert 2022, mit Ausnahme von Tadschikistan, dessen Wert mit

⁷ Die Länder, die zu jeder der hier und im gesamten WHI genannten Regionen gehören, sind in Anhang D aufgeführt.

⁸ Dazu gehört die Ernährungsunsicherheit aufgrund von Konflikten in den jeweiligen Ländern, aber auch die von Geflüchteten, die vor der Gewalt in Nachbarländern geflohen sind, erlebte Ernährungsunsicherheit.

TABELLE 1.1 WHI-WERTE DER LÄNDER (AUFSTEIGEND NACH WHI-WERTEN 2022 SORTIERT)

| Rang ¹ | Land | 2000 | 2007 | 2014 | 2022 | Rang ¹ | Land | 2000 | 2007 | 2014 | 2022 |
|--|----------------------------------|------|------|------|------|-------------------|--|------|------|------|----------|
| Länder mit einem WHI-Wert 2022 unter 5 belegen gemeinsam die Ränge 1–17 ² | Belarus | <5 | <5 | <5 | <5 | 62 | Mauritius | 15,3 | 14,1 | 13,0 | 13,4 |
| | Bosnien & Herzegowina | 9,3 | 6,6 | <5 | <5 | 64 | Nicaragua | 22,4 | 17,9 | 15,5 | 13,6 |
| | Chile | <5 | <5 | <5 | <5 | 64 | Sri Lanka | 21,7 | 18,9 | 17,3 | 13,6 |
| | China | 13,3 | 7,8 | <5 | <5 | 66 | Irak | 23,8 | 20,8 | 16,6 | 13,7 |
| | Kroatien | <5 | <5 | <5 | <5 | 67 | Ghana | 28,5 | 22,1 | 15,5 | 13,9 |
| | Estland | <5 | <5 | <5 | <5 | 67 | Tadschikistan | 40,3 | 32,9 | 20,6 | 13,9 |
| | Ungarn | 5,5 | <5 | <5 | <5 | 69 | Philippinen | 25,0 | 19,5 | 18,8 | 14,8 |
| | Kuwait | <5 | <5 | <5 | <5 | 70 | Ecuador | 19,7 | 18,6 | 11,7 | 15,2 |
| | Lettland | 5,6 | <5 | <5 | <5 | 71 | Myanmar | 39,9 | 29,4 | 17,9 | 15,6 |
| | Litauen | 5,4 | <5 | <5 | <5 | 71 | Senegal | 34,2 | 22,8 | 17,6 | 15,6 |
| | Montenegro | — | 5,4 | <5 | <5 | 73 | Eswatini | 24,7 | 22,9 | 18,4 | 16,3 |
| | Nordmazedonien | 7,5 | 7,2 | <5 | <5 | 74 | Côte d'Ivoire | 33,4 | 35,8 | 22,7 | 16,8 |
| | Rumänien | 7,9 | 5,8 | 5,1 | <5 | 75 | Kambodscha | 41,1 | 26,1 | 20,1 | 17,1 |
| | Serbien | — | 6,1 | 5,8 | <5 | 76 | Gabun | 20,9 | 20,3 | 16,5 | 17,2 |
| | Slowakei | 7,0 | 5,9 | 5,7 | <5 | 77 | Indonesien | 26,1 | 29,1 | 22,2 | 17,9 |
| | Türkei | 10,1 | 5,8 | <5 | <5 | 78 | Namibia | 25,4 | 26,8 | 22,9 | 18,7 |
| | Uruguay | 7,4 | 6,5 | <5 | <5 | 79 | Guatemala | 28,4 | 24,1 | 21,7 | 18,8 |
| 18 | Costa Rica | 7,0 | <5 | <5 | 5,3 | 80 | Kamerun | 35,8 | 29,9 | 21,4 | 18,9 |
| 18 | Vereinigte Arabische Emirate | 6,2 | 6,5 | 5,9 | 5,3 | 81 | Nepal | 37,0 | 30,0 | 21,2 | 19,1 |
| 20 | Brasilien | 11,4 | 7,1 | 5,0 | 5,4 | 82 | Laos, Dem. Volksrep. | 44,2 | 31,4 | 22,5 | 19,2 |
| 21 | Usbekistan | 24,2 | 15,4 | 8,3 | 5,6 | 83 | Salomonen | 20,1 | 18,1 | 22,3 | 19,4 |
| 22 | Georgien | 12,3 | 7,8 | 6,1 | 5,7 | 84 | Bangladesch | 33,9 | 31,3 | 26,3 | 19,6 |
| 22 | Mongolei | 30,0 | 21,8 | 9,2 | 5,7 | 85 | Venezuela, Bolivarische Republik | 14,6 | 10,1 | 8,1 | 19,9 |
| 24 | Bulgarien | 8,6 | 7,9 | 7,4 | 5,9 | 86 | Botsuana | 27,7 | 25,8 | 20,5 | 20,0 |
| 24 | Kasachstan | 11,2 | 11,6 | 5,8 | 5,9 | 87 | Gambia | 29,0 | 26,5 | 22,2 | 20,7 |
| 26 | Tunesien | 10,3 | 7,6 | 6,7 | 6,1 | 87 | Malawi | 43,3 | 32,5 | 24,1 | 20,7 |
| 27 | Albanien | 20,7 | 15,8 | 9,2 | 6,2 | 87 | Mauretanien | 31,8 | 28,3 | 26,3 | 20,7 |
| 28 | Russische Föderation | 10,1 | 7,1 | 6,7 | 6,4 | 90 | Dschibuti | 44,3 | 35,8 | 27,4 | 21,5 |
| 29 | Iran, Islamische Republik | 13,7 | 8,8 | 7,4 | 6,5 | 91 | Benin | 33,8 | 26,9 | 23,2 | 21,7 |
| 30 | Saudi-Arabien | 11,0 | 12,2 | 7,4 | 6,7 | 92 | Togo | 39,3 | 30,2 | 26,1 | 22,8 |
| 31 | Argentinien | 6,6 | 5,5 | 5,0 | 6,8 | 93 | Mali | 41,7 | 35,7 | 26,1 | 23,2 |
| 32 | Algerien | 14,5 | 11,4 | 8,7 | 6,9 | 94 | Kenia | 36,6 | 31,1 | 21,6 | 23,5 |
| 32 | Armenien | 19,3 | 12,1 | 7,3 | 6,9 | 95 | Tansania, Vereinigte Republik | 40,8 | 30,9 | 25,5 | 23,6 |
| 32 | Moldau | 18,7 | 20,3 | 6,8 | 6,9 | 96 | Burkina Faso | 44,9 | 34,5 | 26,5 | 24,5 |
| 35 | Jamaika | 8,6 | 8,1 | 8,8 | 7,0 | 97 | Korea, Dem. Volksrep. | 39,5 | 29,6 | 27,5 | 24,9 |
| 36 | Aserbaidshjan | 24,9 | 15,3 | 9,3 | 7,5 | 98 | Angola | 64,9 | 44,7 | 26,2 | 25,9 |
| 36 | Ukraine | 13,0 | 7,2 | 7,2 | 7,5 | 99 | Pakistan | 36,8 | 32,1 | 29,6 | 26,1 |
| 38 | Kolumbien | 10,9 | 11,2 | 8,6 | 7,6 | 100 | Papua-Neuguinea | 33,6 | 29,9 | 29,0 | 26,5 |
| 38 | Peru | 20,6 | 15,0 | 7,6 | 7,6 | 101 | Komoren | 39,5 | 31,7 | 29,1 | 26,9 |
| 40 | Kirgisistan | 18,0 | 13,6 | 9,4 | 7,8 | 102 | Ruanda | 49,9 | 35,9 | 29,5 | 27,2 |
| 41 | Paraguay | 11,6 | 11,4 | 8,1 | 8,0 | 103 | Nigeria | 40,4 | 32,1 | 28,4 | 27,3 |
| 42 | Mexiko | 10,2 | 8,5 | 7,0 | 8,1 | 104 | Äthiopien | 53,6 | 42,6 | 27,4 | 27,6 |
| 42 | Panama | 18,6 | 14,0 | 9,4 | 8,1 | 105 | Kongo, Republik | 34,7 | 33,7 | 25,3 | 28,1 |
| 44 | El Salvador | 14,7 | 12,1 | 10,4 | 8,4 | 106 | Sudan | — | — | 29,3 | 28,8 |
| 45 | Dominikanische Republik | 15,0 | 13,9 | 9,8 | 8,8 | 107 | Indien | 38,8 | 36,3 | 28,2 | 29,1 |
| 46 | Trinidad & Tobago | 11,0 | 10,7 | 8,8 | 9,0 | 108 | Sambia | 53,3 | 46,0 | 35,2 | 29,3 |
| 47 | Fidschi | 9,5 | 8,5 | 9,3 | 9,2 | 109 | Afghanistan | 50,3 | 38,7 | 30,6 | 29,9 |
| 47 | Marokko | 15,8 | 12,4 | 9,6 | 9,2 | 110 | Timor-Leste | — | 45,5 | 33,3 | 30,6 |
| 49 | Turkmenistan | 20,4 | 14,6 | 10,6 | 9,5 | 111 | Guinea-Bissau | 37,7 | 31,0 | 30,2 | 30,8 |
| 50 | Suriname | 15,1 | 11,3 | 10,0 | 10,2 | 112 | Sierra Leone | 57,5 | 51,1 | 33,1 | 31,5 |
| 51 | Guyana | 17,1 | 15,8 | 12,4 | 10,4 | 113 | Lesotho | 32,7 | 29,1 | 29,3 | 32,4 |
| 52 | Libanon | 11,6 | 11,2 | 8,7 | 10,5 | 113 | Liberia | 48,2 | 39,0 | 34,8 | 32,4 |
| 53 | Jordanien | 10,8 | 7,5 | 7,4 | 10,6 | 115 | Niger | 52,5 | 40,2 | 32,8 | 32,6 |
| 54 | Kap Verde | 15,3 | 11,9 | 12,1 | 11,8 | 116 | Haiti | 40,9 | 41,7 | 32,6 | 32,7 |
| 55 | Vietnam | 26,3 | 21,4 | 15,4 | 11,9 | * | Guinea, Mosambik, Uganda und Simbabwe | — | — | — | 20–34,9* |
| 56 | Thailand | 18,6 | 12,1 | 11,9 | 12,0 | 117 | Tschad | 50,7 | 49,0 | 40,7 | 37,2 |
| 57 | Ägypten | 16,3 | 17,2 | 14,6 | 12,3 | 118 | Kongo, Dem. Rep. | 48,0 | 43,2 | 38,7 | 37,8 |
| 58 | Malaysia | 15,4 | 13,8 | 10,9 | 12,5 | 119 | Madagaskar | 42,5 | 37,2 | 37,3 | 38,7 |
| 59 | Südafrika | 18,1 | 17,2 | 12,7 | 12,9 | 120 | Zentralafrikanische Rep. | 48,8 | 46,8 | 44,6 | 44,0 |
| 60 | Oman | 14,7 | 11,5 | 11,5 | 13,0 | 121 | Jemen | 41,3 | 38,4 | 41,7 | 45,1 |
| 61 | Bolivien (Plurinationaler Staat) | 27,7 | 22,0 | 14,7 | 13,2 | * | Burundi, Somalia, Südsudan und Arabische Rep. Syrien | — | — | — | 35–49,9* |
| 62 | Honduras | 21,8 | 19,2 | 14,1 | 13,4 | | | | | | |

■ = Niedrig ■ = Mäßig ■ = Ernst ■ = Sehr ernst ■ = Gravierend
 — = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im angegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht.

Anmerkung: Die Rankings und Indexwerte dieser Tabelle können nicht mit Rankings und Indexwerten aus früheren Berichten verglichen werden (siehe Anhang A).

Für den WHI-Bericht 2022 wurden Daten für 136 Länder ausgewertet. Für 121 davon waren ausreichend Daten vorhanden, um WHI-Werte für 2022 zu berechnen und sie im Ranking zu platzieren (zum Vergleich: Die Datenverfügbarkeit ermöglichte im Bericht 2021 die Einstufung von 116 Ländern).

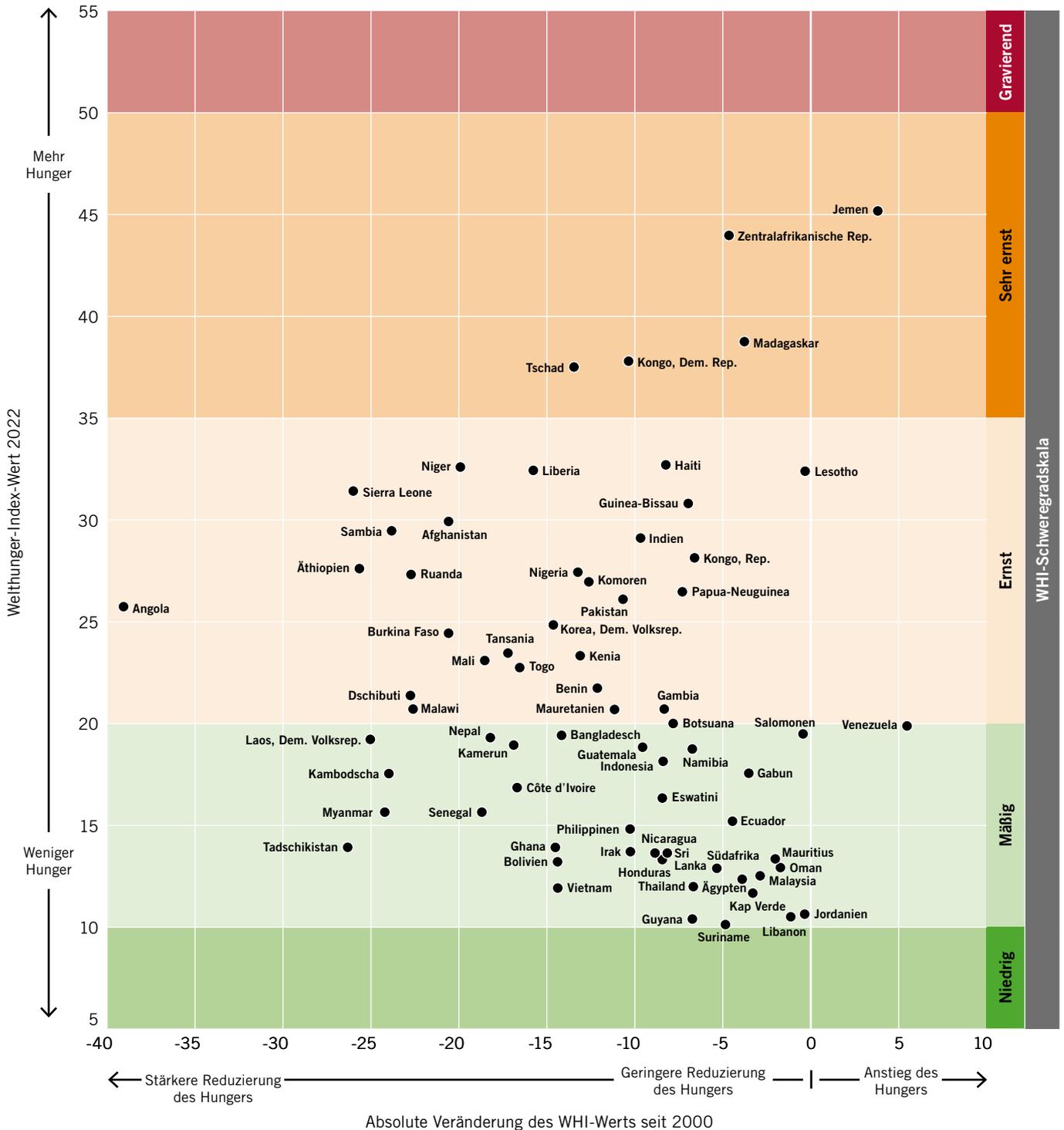
* Für 15 Länder konnten aufgrund unvollständiger Daten keine individuellen WHI-Werte be-

rechnet und keine Ränge bestimmt werden. Wo möglich, wurden diese Länder vorläufig in die Kategorien der WHI-Schweregradskala eingestuft: vier Länder fallen dabei in die Kategorie *ernst* und vier in die Kategorie *sehr ernst*. Für sieben Länder konnte keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden (siehe Tabelle A.3 in Anhang A).

¹ Rangfolge gemäß WHI-Werten für 2022. Länder mit identischen Werten für 2022 erhalten dieselbe Platzierung (beispielsweise belegen Costa Rica und die Vereinigten Arabischen Emirate beide Rang 18).

² Die 17 Länder mit WHI-Werten für 2022 unter 5 werden nicht einzeln, sondern gemeinsam auf den Rängen 1 bis 17 platziert. Die Unterschiede zwischen ihren Werten sind minimal.

ABBILDUNG 1.4 WHI-WERTE FÜR 2022 UND DIE ENTWICKLUNG DER LÄNDER SEIT 2000



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: In dieser Abbildung sind die Veränderungen der WHI-Werte seit 2000 in absoluten Zahlen dargestellt. Sie zeigt Länder, für die Daten aus den Jahren 2000 und 2022 für die Berechnung des WHI-Werts zur Verfügung standen und in denen die WHI-Werte 2022 auf eine mäßige, ernste, sehr ernste oder gravierende Hungersituation hinweisen. Einige Länder, in denen von einer schlechten Hungersituation auszugehen ist, erscheinen hier wegen fehlender Daten nicht.

13,9 als *mäßig* klassifiziert wird. Noch im Jahr 2000 gab es in der Region ein Land mit *sehr ernstem* Hungerzustand (Tadschikistan), vier Länder mit einer *ernsten* Hungersituation (Albanien, Aserbaidschan, Turkmenistan und Usbekistan) sowie sieben Länder in der Kategorie *mäßig*. Viele Länder der Region durchliefen während des Übergangs von der sozialistischen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft zwischen 1990 und 2000 eine Phase niedriger landwirtschaftlicher Produktion und relativ hoher Ernährungsunsicherheit. Seitdem hat der überwiegende Teil dieser Länder sein einstiges/ursprüngliches Produktionsniveau bei den meisten Gütern wieder erreicht und in bestimmten Fällen sogar überschritten (Burkitbayeva, Liefert, and Swinnen 2021). Wegen der großen Mengen Getreide und anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die üblicherweise in der Ukraine und der Russischen Föderation produziert werden, stellt der Krieg in der Ukraine ein enormes Risiko für die globale Ernährungssicherheit und den weltweiten Nahrungsmittelhandel dar.

Länderergebnisse: Konflikte sind direkte und indirekte Hungertreiber

Gemäß den WHI-Werten 2022 und vorläufigen Einstufungen weisen neun Länder *sehr ernste* und 35 *ernste* Hungerzustände auf. Es gibt fünf Länder mit WHI-Werten 2022 im *sehr ernsten* Bereich – Zentralafrikanische Republik, Tschad, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar und Jemen – und weitere vier Länder – Burundi, Somalia, Südsudan und Syrien –, deren Hungersituationen vorläufig als *sehr ernst* eingestuft werden, trotz unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte.

Sobald Daten für 2022 vorliegen und falls sie für alle Länder verfügbar sind, ist es wahrscheinlich, dass eines oder mehrere Länder in die Kategorie *gravierend* fallen. Vor allem in Teilen Somalias besteht im Jahr 2022 aufgrund einer außergewöhnlich extremen und lang anhaltenden Dürre, stark steigender Preise für Grundnahrungsmittel aufgrund des Krieges in der Ukraine sowie zunehmender Konflikte und staatlicher Instabilität ein ernsthaftes Risiko einer Hungersnot. Es gibt Berichte über einen alarmierenden Anstieg akuter Fehlernährung bei Kindern und hungerbedingter Todesfälle bei Kindern im Süden Somalias (FEWS NET 2022b). Die humanitäre Hilfe zur Eindämmung dieser Krise war bisher noch unzureichend. Hochrechnungen entsprechend könnten ab Mai 2022 bis zum Jahresende etwa 1,5 Millionen Kinder unter fünf Jahren – das entspricht 45 Prozent aller Kinder des Landes – von akuter Fehlernährung betroffen sein, darunter voraussichtlich 386.400 stark fehlernährte. Für Juni 2022 wurde prognostiziert, dass mindestens 2,1 Millionen Somalier*innen von einem Ernährungsnotstand (IPC Phase 4) betroffen sein würden, während

zwischen Juni und September 2022 weitere 213.000 unter einer Hungersnot (IPC Phase 5) leiden könnten (IPC 2022).

Jemen hat mit einem WHI-Wert von 45,1 im Jahr 2022, der als *sehr ernst* gilt, den höchsten Wert aller Länder im diesjährigen Bericht (siehe Tabelle 1.1 und Abbildung 1.4). Wie so viele Länder in diesem Bericht leidet auch Jemen unter innerstaatlichen Auseinandersetzungen und den Auswirkungen von Konflikten in anderen Ländern. Seit Beginn des Bürgerkriegs 2014 (Robinson 2022) ist die Armut dramatisch gewachsen und die Volkswirtschaft des Landes erlahmt (World Bank 2022a). Jemen ist in hohem Maße von Nahrungsmittelimporten abhängig, darunter Weizen aus Russland und der Ukraine. Schon vor dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine im Februar 2022 stiegen die Nahrungsmittelpreise im Jemen aufgrund der Abwertung der Landeswährung und der steigenden Energiepreise. Als der Krieg in der Ukraine begann, schnellten die Preise für Nahrungsmittel wie auch für Grundnahrungsmittel noch weiter in die Höhe, was die Ernährungsunsicherheit im Wüstenstaat zusätzlich verschlimmerte (FEWS NET 2022a).

Die Zentralafrikanische Republik weist mit 44,0 den zweithöchsten WHI-Wert im diesjährigen Bericht auf, was als *sehr ernst* zu bewerten ist. Im Zeitraum 2019–2021 waren erschreckende 52,2 Prozent der Bevölkerung unterernährt; das ist die höchste Rate aller Länder im diesjährigen WHI. Darüber hinaus sind 40,0 Prozent der Kinder des Landes wachstumsverzögert, 5,3 Prozent ausgezehrt, und 10,3 Prozent der Kinder erleben ihren fünften Geburtstag nicht. Laut der jüngsten Ausgabe des Index der menschlichen Entwicklung (HDI) hat die Zentralafrikanische Republik nach Niger den zweitschlechtesten HDI-Wert aller Länder, für die Daten vorliegen (UNDP 2020). Das Land war jahrzehntelang von Gewalt und Instabilität geprägt, und das Friedensabkommen von 2019 wurde nie vollständig umgesetzt, was chronischen Zyklen von Gewalt und Vertreibung den Boden bereitet. Die umstrittenen Wahlen Ende 2020 samt dem Anfang 2021 verkündeten Ergebnis heizten die Gewalt weiter an, beschleunigten die Vertreibung vieler Menschen und lösten 2021 eine besonders schwere Ernährungssicherheitskrise im Land aus (Murray and Sullivan 2021; UNICEF and WFP 2021).

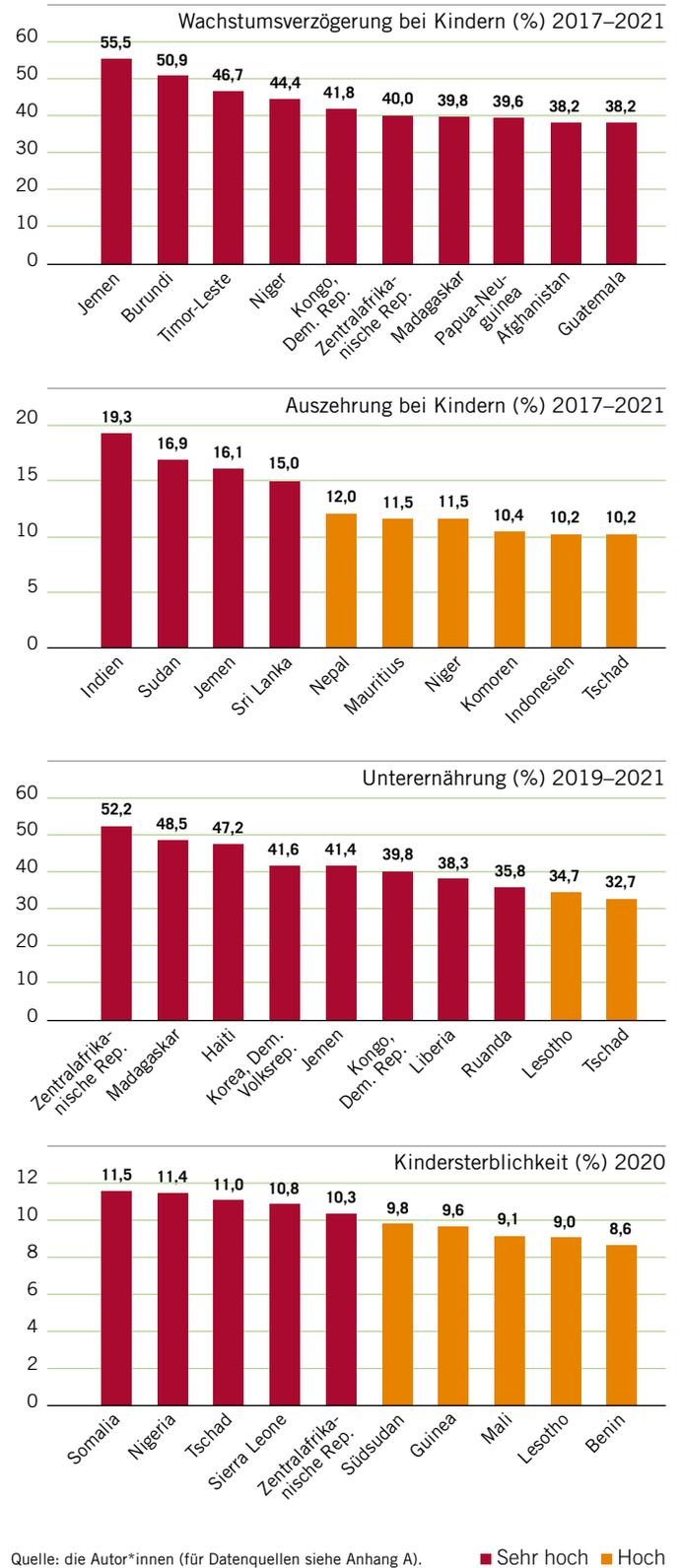
Madagaskar hat mit einem *sehr ernsten* WHI-Wert von 38,7 den dritthöchsten Wert im Welthunger-Index 2022. Fast die Hälfte der Landesbevölkerung war in der Periode 2019–2021 unterernährt, nämlich 48,5 Prozent; das ist die zweithöchste Quote im diesjährigen WHI nach jener der Zentralafrikanischen Republik. Gleichzeitig waren im Jahr 2021 39,8 Prozent der Kinder wachstumsverzögert und 7,7 Prozent von ihnen ausgezehrt, während die Kindersterblichkeitsrate

bei 5,0 Prozent lag. Die trockenen, südlichen Regionen Madagaskars sind besonders anfällig für Ernährungsunsicherheit. In dieser Region kommt es regelmäßig zu Dürreperioden, darunter auch die jüngste Dürre, die 2019 begann und deren Nachwirkungen voraussichtlich bis Ende 2022 anhalten werden. Die Menschen im Süden des Landes sind seit 2020 mit einer Hunger- und Unterernährungskrise konfrontiert, die nicht nur durch die Dürre, sondern auch durch Krankheitsausbrüche, die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Eindämmungsmaßnahmen sowie durch chronische Probleme wie Armut, schlechte Infrastruktur, mangelndes Wasser – für die Bewässerung und als Trinkwasser – und kriminelle Aktivitäten verursacht wird (ACAPS 2022). Die Zyklone Emnati und Batsirai verwüsteten weite Teile des Südostens Madagaskars, vernichteten Menschenleben, Vermögenswerte und Lebensgrundlagen und verschärften die Ernährungsunsicherheit im Süden des ostafrikanischen Inselstaats.

Über mehrere Regionen verteilt hat seit 2014 der Hunger in 20 Ländern mit *mäßigen, ernsten oder sehr ernsten* WHI-Werten 2022 zugenommen (Anhang C). Die WHI-Werte 2022 dieser Länder variieren stark und reichen von 10,2 (Suriname) bis 45,1 (Jemen), was zeigt, dass sich der Hunger in Ländern mit ganz unterschiedlichem Hungerschweregrad verschärfen kann. Den größten Anstieg in diesem Zeitraum verzeichnete Venezuela, wo sich der Hungerstatus von *niedrig* (WHI-Wert 2014 von 8,1) auf *mäßig* bis *ernst* (WHI-Wert 2022 von 19,9) verschlechterte. Betrachtet man die Entwicklung der WHI-Werte langfristig, haben nur zwei der Länder mit *mäßigen, ernsten* oder *sehr ernsten* WHI-Werten 2022 – Venezuela und Jemen – heute einen höheren WHI-Wert als im Jahr 2000 (Abbildung 1.4).

Mehrere Länder haben außergewöhnlich hohe Werte bei einem oder mehreren Indikatoren, die zur Berechnung der WHI-Werte herangezogen werden, wenngleich sie wegen ihrer Gesamtwerte nicht zur Kategorie mit dem höchsten Hungerschweregrad zählen (Abbildung 1.5). So hat Timor-Leste mit 46,7 Prozent die dritthöchste Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern von allen Ländern, für die Daten vorliegen, obwohl der WHI-Wert in der Kategorie *ernst* liegt. In Indien, dessen WHI-Wert als *ernst* kategorisiert wird, liegt die Auszehrungsrate bei Kindern bei 19,3 Prozent und ist damit weltweit die höchste; im Sudan, im Jemen und in Sri Lanka sind die Raten ebenfalls sehr hoch. Haiti und die Demokratische Volksrepublik Korea haben mit 47,2 beziehungsweise 41,6 Prozent sehr hohe Unterernährungsquoten, und zwar die dritt- beziehungsweise vierthöchste aller Länder, für die Daten vorliegen. Nigeria, wo ein *ernster* Hungerzustand herrscht, weist mit 11,4 Prozent die zweithöchste Kindersterblichkeitsrate auf, gleich nach Somalia mit 11,5 Prozent. Um sicherzustellen, dass diese

ABBILDUNG 1.5 **WO DIE HUNGERINDIKATOREN AM HÖCHSTEN SIND**



Misstände nicht unbeachtet bleiben, ist es dringend notwendig, sich bewusst zu machen, welche Länder bei den einzelnen Indikatoren am meisten zu kämpfen haben.

Andererseits gibt es auch Anzeichen für Fortschritte, denn viele Länder konnten den Hunger in beeindruckender Weise verringern.

Seit dem Jahr 2000 sind die WHI-Werte von 32 Ländern um 50 Prozent oder mehr gesunken, darunter mindestens ein Land aus fast jeder Weltregion.⁹ Beispielsweise haben die Subsahara-Staaten Angola, Dschibuti, Ghana, Malawi und Senegal ihre WHI-Werte seit 2000 jeweils um 50 bis 60 Prozent gesenkt. In Westasien und Nordafrika haben Algerien, Iran und die Türkei ihre Werte seit 2000 um 50 Prozent oder mehr reduzieren können und sind jeweils von der Kategorie *mäßig* in die Kategorie *niedrig* aufgestiegen. 13 der 32 Länder in dieser Kategorie befinden sich in Europa und Zentralasien. Fünf Länder in Lateinamerika und der Karibik – Bolivien, Brasilien, Panama, Peru und Uruguay – verzeichnen um mindestens 50 Prozent verminderte WHI-Werte für 2022, wodurch alle außer Bolivien die Schweregradkategorie *niedrig* erreichen. Die Mongolei, der Weltregion Ost- und Südostasien zugeordnet, hat sich am deutlichsten verbessert: Ihr WHI-Wert 2022 von 5,7, der ein *niedriges* Ausmaß an Hunger widerspiegelt, liegt um mehr als 80 Prozent unter dem Wert von 30,0 aus dem Jahr 2000, der noch als *ernst* klassifiziert wurde. Angesichts der Tatsache, dass in vielen Ländern der Hunger in den letzten Jahren zugenommen hat, ist es bemerkenswert, dass alle bis auf drei dieser 32 Länder im Vergleich zu ihren WHI-Werten 2014 einen Rückgang zu verzeichnen hatten, und bei den Ländern mit Steigerungen wuchsen die WHI-Werte nur um weniger als einen Punkt.

Innerhalb der Länder: Hotspots des Hungers

In vielen Ländern, selbst in solchen mit niedrigen WHI-Werten, gibt es große subnationale Unterschiede beim Ernährungszustand und Gebiete mit bedenklicher Unterernährung bei Kindern. In einem kürzlich durchgeführten Projekt wurden in 105 Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen die Daten von 2000 bis 2017 zu wachstumsverzögerten, ausgezehrteten und untergewichtigen Kindern bis hinunter auf die kommunale oder Bezirksebene erfasst und analysiert. Besonders ausgeprägt waren die Unterschiede bei der Wachstumsverzögerung zwischen Kommunen oder Bezirken in Honduras, Indien, Nigeria und Vietnam. Die Gebiete mit den im Zeitverlauf geringsten Verbesserungen – wo die Wachstumsverzögerungsraten entweder zunahmten oder stagnierten – befanden sich in Zentralasien, Zentralafghanistan und im Nordosten Angolas

⁹ Kein Land in Südasien konnte seinen Wert seit dem Jahr 2000 um 50 Prozent oder mehr mindern, doch Nepal kam dieser Marke mit einer Verringerung von 48,4 Prozent sehr nahe.

sowie in der gesamten Demokratischen Republik Kongo und ganz Madagaskar. Hinsichtlich der Auszehrung von Kindern fielen insbesondere die Unterschiede innerhalb von Äthiopien, Indonesien, Kenia und Nigeria auf. Die Autor*innen der Studie kamen zu dem Schluss, dass es selbst in gut funktionierenden Regionen und Ländern „Hotspots für anhaltendes Auftreten von Wachstumsstörungen bei Kindern gibt, in denen verstärkte und gezielte Maßnahmen erforderlich sind“ (Local Burden of Disease Child Growth Failure Collaborators 2020, 234).

Angesichts der ungleichen Gesundheitsversorgung erscheinen subnationale Ungleichheiten bei der Ernährung weniger überraschend. Forschungen haben ergeben, dass in Afrika südlich der Sahara die räumliche Abdeckung von Gesundheitsversorgung in den Segmenten Reproduktions-, Mütter-, Neugeborenen- und Kindergesundheit in fast allen Ländern ungleich verteilt ist und dass diese Ungleichheiten in den letzten Jahren kaum weniger geworden sind. Sie treten zudem tendenziell häufiger in fragilen und konfliktbetroffenen Staaten auf, während gute Regierungsführung, politische Stabilität und Abwesenheit von Gewalt mit einer gerechteren Abdeckung von Gesundheitsversorgung einhergehen (Faye et al. 2020).¹⁰

Trotz der großen Aufmerksamkeit, die Ernährungsindikatoren auf nationaler Ebene zuteilwird, werden viele öffentliche Gesundheits- und Ernährungsprogramme auf subnationaler oder lokaler Ebene verwaltet. Deswegen sind bessere Daten auf subnationaler Ebene sowie ein klareres Verständnis dafür erforderlich, was zu einer höheren Ernährungssicherheit auf regionaler oder lokaler Ebene beitragen kann (Local Burden of Disease Child Growth Failure Collaborators 2020). Wie in Kapitel 2 dieses Berichts erörtert, können Rückmeldungen aus den Gemeinschaften und das Monitoring lokal verwalteter Gesundheits- und Ernährungsprogramme helfen, die Gestaltung und Umsetzung solcher Programme zu optimieren.

Ein Beispiel für Länder mit regionsabhängig sehr unterschiedlichen Wachstumsverzögerungsraten bei Kindern ist Äthiopien, wo in den nördlichen Regionen höhere Wachstumsverzögerungsraten vorliegen als in den südlichen (Abbildung 1.6). Die Regionen Afar, Amhara, Benishangul-Gumuz und Tigray weisen mit 40,7 bis 48,4 Prozent die höchsten Wachstumsverzögerungsraten Äthiopiens auf (EPHI and ICF 2021). Extreme Bedingungen wie wiederkehrende

¹⁰ Die in der Studie untersuchten Gesundheitsinterventionen in den Disziplinen Reproduktions-, Mütter-, Neugeborenen- und Kindergesundheit sind nicht ernährungsbezogen, allerdings dienen solche Maßnahmen im Besonderen sowie der Zugang zur Gesundheitsversorgung im Allgemeinen oft als Einstiegspunkt für ernährungsspezifische Interventionen (Baye, Laillou, and Chitweke 2020).

Dürren, starke Entwaldung und Konflikte wirken sich dort negativ auf die landwirtschaftliche Produktion, Ernährungssicherheit und Kinderernährung aus (Ahmed et al. 2021).

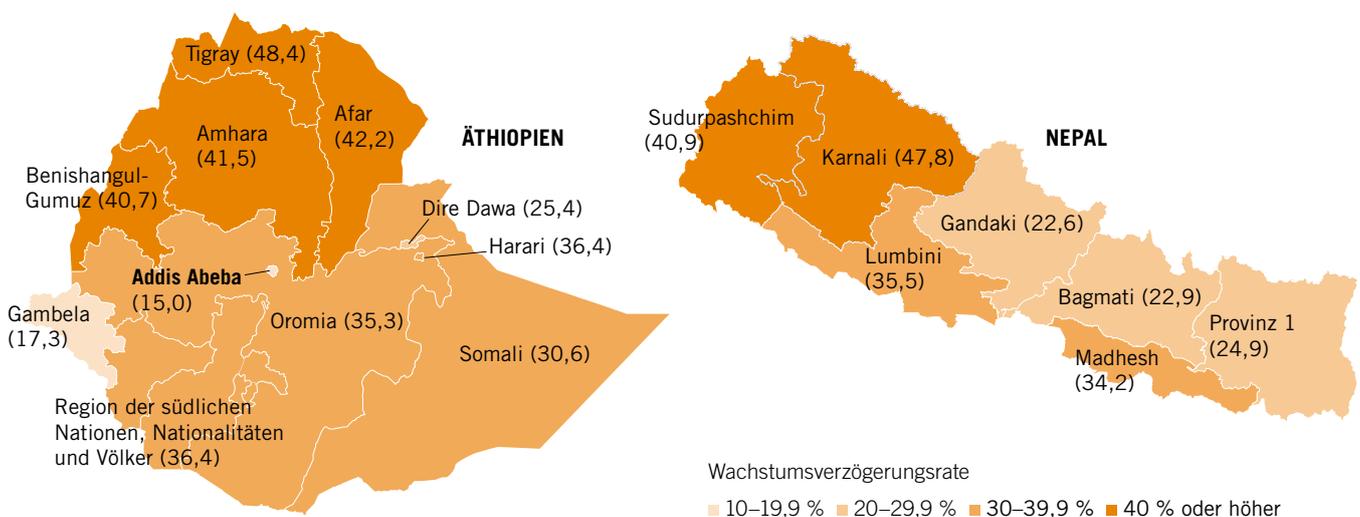
In Nepal reichen die Wachstumsverzögerungsraten von 22,6 beziehungsweise 22,9 Prozent in den Provinzen Gandaki und Bagmati im Zentrum des Landes bis zu mehr als dem Doppelten, nämlich 47,8 Prozent, in der Provinz Karnali im Westen (CBS 2020) (Abbildung 1.6). Karnali sowie die Provinzen Sudurpashchim, Lumbini und Madhesh, in denen ein Drittel oder mehr der Kinder wachstumsverzögert sind, sind die Provinzen mit den höchsten Werten des Multidimensionalen Armutsindex (NPC 2021). Weitere Erklärungen für die hohen Unterernährungsraten bei Kindern in diesen Provinzen sind die unwegsamen Gelände, die schlechten Infrastrukturen und Transportmöglichkeiten, Ernährungsunsicherheit, die schwache allgemeine sozioökonomische Entwicklung und der fehlende Zugang zu Gesundheitsdiensten (Bhusal and Sapkota 2022).

Am Beispiel Indien wird deutlich, wie wichtig es ist, den subnationalen Kontext bei der Gestaltung von Programmen und Strategien zur Bekämpfung von Wachstumsverzögerung bei Kindern zu berücksichtigen. Forschende untersuchten die Faktoren, die zum Rückgang von Wachstumsverzögerung in den vier indischen Bundesstaaten Chhattisgarh, Gujarat, Odisha und Tamil Nadu zwischen 2006 und 2016 beigetragen haben. Sie fanden heraus, dass er vor allem auf Verbesserungen bei der räumlichen Abdeckung von

Gesundheitsversorgungs- und Ernährungsinterventionen, den familiären Bedingungen (wie etwa sozioökonomischer Status und Ernährungssicherheit) und den mütterlichen Faktoren (beispielsweise Gesundheitszustand und Bildungsniveau von Müttern) beruht. Während bessere familiäre Bedingungen in jedem der vier Bundesstaaten der wichtigste Faktor waren, variiert der zweitwichtigste Grund je nach Bundesstaat. Die Autor*innen schlussfolgern, dass diese Unterschiede zwischen den Bundesstaaten „die Notwendigkeit kontextbezogener Strategien und Programme unterstreichen, damit die Anstrengungen auf die Bereiche fokussieren, die für einen weiteren Rückgang von Wachstumsverzögerung die größte Aufmerksamkeit benötigen“ (Avula et al. 2022, 10).

In Ruanda waren jene Bezirke bei der Verringerung von Wachstumsverzögerung bei Kindern am erfolgreichsten, die ihre Ernährungsprogramme mit einem hohen Maß an politischem Engagement und sektorübergreifender Zusammenarbeit umgesetzt haben. Seit 2009 setzt sich die ruandische Regierung verstärkt für die Reduzierung von Unterernährung ein und delegiert zugleich staatliche Dienstleistungen auf die Bezirks- und lokale Ebene. Jeder Bezirk erarbeitete einen Jahresplan zur Beseitigung von Fehlernährung (District Plan to Eliminate Malnutrition, DPEM), in dem sektorübergreifende Ansätze zur Bekämpfung von Unterernährung festgelegt werden. Im Vergleich zu Bezirken, in denen Wachstumsverzögerung zunahm oder gleich blieb, waren die DPEM-Ausschusssitzungen in Bezirken mit abnehmender Wachstumsverzögerung nicht nur besser organisiert,

ABBILDUNG 1.6 WACHSTUMSVERZÖGERUNG BEI KINDERN: SUBNATIONALE UNGLEICHHEITEN IN ÄTHIOPIEN UND NEPAL



Quelle: EPHI and ICF (2021).

Quelle: CBS (2020).

Anmerkung: Die Karte von Äthiopien spiegelt die neun Regionalstaaten und zwei Stadtverwaltungen wider, wie sie im Jahr 2019 bestanden, als die Erhebung, aus der die Daten stammen, durchgeführt wurde. Seitdem wurden zwei neue Regionalstaaten gebildet, die hier nicht dargestellt sind. Die in dieser Karte abgebildeten Grenzen und Ländernamen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Anerkennung vonseiten der Welthungerhilfe (WHH) oder Concern Worldwide dar.

sondern zeichneten sich auch durch mehr Partizipation verschiedener Sektoren, eine bessere Kommunikation zwischen Stakeholdern auf Bezirksebene und Entscheidungstragenden auf nationaler Ebene aus sowie durch eine bessere sektorübergreifende Integration von Repräsentant*innen verschiedener ernährungsbezogener Sektoren; zudem war dort der Bedarf an zusätzlichen Schulungen zu Ernährungsthemen geringer (Iruhiye et al. 2022).

Fazit

Der Welthunger-Index 2022 illustriert, wie desolat die weltweite Hungerlage ist. Die sich überlagernden Krisen, mit denen die Welt konfrontiert ist, zeigen die Schwächen von Ernährungssystemen – von der globalen bis zur lokalen Ebene – und verdeutlichen die Vulnerabilität der Bevölkerungen auf der ganzen Welt gegenüber dem Hunger. Trotz des in den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung formulierten Ziels, den Hunger bis 2030 zu beenden, schwinden die erzielten Fortschritte und die Situation in viel zu vielen Ländern verschlechtert sich. Am Horn von Afrika droht erneut eine Hungersnot, für die die vorhandenen Mittel für humanitäre Hilfe bisher nicht ausreichen, um alle Notleidenden zu erreichen. Sollte es nicht gelingen, dieser Bedrohung in dem erforderlichen Umfang zu begegnen, wäre dies ein tragisches Armutszeugnis für das globale Ernährungssystem und ein grundlegender Verstoß gegen das Menschenrecht auf Nahrung. Es ist von entscheidender Bedeutung, jetzt zu handeln, um die Treiber von Hunger und Unterernährung zurückzudrängen und Maßnahmen zu ergreifen, die eine resilientere, gerechtere und nachhaltigere Welt ohne Hunger hervorbringen. Es darf jetzt keine Ausreden mehr geben.

BOX 1.2 DEN HUNGER BEENDEN: UTOPIE ODER REALITÄT?

Maximo Torero

Es gibt genügend Nahrungsmittel, um alle Menschen auf der Welt zu ernähren – den Hungernden fehlt jedoch der Zugang.

Der globale Handel bringt Nahrungsmittel vom Produktionsort hin zu Konsument*innen und sorgt so im besten Fall dafür, dass die Menschen satt werden. Russland und die Ukraine sind zwei der größten Agrarproduzenten der Welt: ihre Nahrungsmittel-Exporte machen etwa zwölf Prozent aller weltweit gehandelten Nahrungskalorien aus (Laborde 2021). Bis Ende August 2022 hat der Krieg in der Ukraine ein Viertel des weltweiten Getreidehandels zerstört. Damit steht der internationale Handel von Agrarprodukten im Wert von etwa 1,8 Billionen US-Dollar auf dem Spiel (UNECE 2021).

Die Folgen durch die Unterbrechung dieser Lieferkette für Nahrungsmittel könnten verheerend sein. Etwa 50 Länder, die für den Großteil ihrer Weizenimporte auf Russland und die Ukraine angewiesen sind – darunter Bangladesch, Ägypten, Iran und die Türkei –, suchen gegenwärtig händelnd nach alternativen Lieferquellen (Reuters 2022; El Safty 2022).

Zu diesem Problem kommt die anhaltende Inflation der Nahrungsmittelpreise, die schon in der zweiten Hälfte des Jahres 2020 begann. Im März 2022 stiegen die Nahrungsmittelpreise weltweit auf den höchsten jemals verzeichneten Stand: Im Vergleich zum Vorjahr schnellten die Preise für Getreide um 37 Prozent in die Höhe, für Speiseöl um 56 Prozent und für Fleisch um 20 Prozent. Im Juli dieses Jahres lagen die Preise gegenüber März zwar wieder etwas niedriger, aber noch im Juni 2022 waren sie 27 Prozent höher als im Juni 2021 (FAO 2022c).

Schon vor dem Ukrainekrieg waren die Düngemittelpreise aufgrund der hohen Nachfrage und der steigenden Kosten für Erdgas – ein wichtiger Bestandteil von Düngemitteln – in die Höhe geschossen. Die ausbleibenden Lieferungen aus Russland, einem der für Düngemittel führenden Exportländer, beeinträchtigen die Nahrungsmittelproduktion auf der ganzen Welt, von Brasilien und Kanada bis hin zu Kenia und Simbabwe. Dies könnte im nächsten Jahr zu erheblich geringeren globalen Ernteerträgen führen (Polansek and Mano 2022). Hinzu kommt, dass die weltweiten Vorräte an Nahrungsmitteln knapper sind als vor der Pandemie.

All dies führt zu einer größeren Volatilität der Preise für Nahrungsmittel. Wenn jene weiter steigen, bedeutet das nicht nur, dass die Menschen den Gürtel enger schnallen

oder mehr für ihre Mahlzeiten bezahlen müssen: Für diejenigen, die jetzt bereits extrem unter Hunger leiden, könnte dies den Hungertod bedeuten. Die Inflation der Nahrungsmittelpreise kann Märkte verunsichern und sogar den Sturz von Regierungen herbeiführen: dies war in Sri Lanka der Fall und sollte dem Rest der Welt eine Warnung sein (Jayasinghe, Pal, and Ghoshal 2022).

Ein verlorener Kampf

Auf der Welternährungskonferenz 1974 in Rom erklärte der damalige US-Außenminister Henry Kissinger, dass in zehn Jahren kein Kind mehr hungrig zu Bett gehen müsse (Kissinger 1974). Wenngleich seine Vorhersage nicht eintrat, gab es in den folgenden Jahrzehnten stetige Fortschritte bei der Beendigung des Hungers. Doch als 193 Länder 2015 bei den Vereinten Nationen zusammenkamen, um sich zu verpflichten, den Hunger in der Welt binnen 15 Jahren zu beenden, hatte sich der Trend bereits umgekehrt – die Zahl der weltweit unterernährten Menschen hatte wieder zu steigen begonnen (FAO, IFAD et al. 2022).

Dann kam die COVID-19-Pandemie, die zwei Jahrzehnte Fortschritte bei der Bekämpfung von extremer Armut und Hunger zunichtemachte und Hunderte Millionen weitere Menschen in den chronischen Hunger stürzte (Kharas and Dooley 2021; FAO, IFAD et al. 2022). In Ländern wie der Demokratischen Republik Kongo, Äthiopien, Nigeria und dem Jemen ist die Zahl der Menschen, die von Hunger betroffen sind, zwischen 2020 und 2021 um 20 Prozent gestiegen (FSIN and GNAFC 2021).

Weltweit können sich 3,1 Milliarden Menschen keine nährstoffreichen Nahrungsmittel leisten und sind auf stärkehaltige Nahrungsmittel als Kalorienquelle angewiesen (FAO, IFAD et al. 2022). Gemäß aktuellen Hochrechnungen des Welthunger-Index wird es 46 Ländern nicht gelingen, bis 2030 ein *niedriges* Hungerniveau zu erreichen.

Noch zu Beginn der Pandemie hatte sich die internationale Gemeinschaft zur Zusammenarbeit bekannt, um den globalen Agrarhandel trotz der vielen Lockdowns aufrechtzuerhalten. Doch inzwischen bricht Panik aus und es gibt schon Anzeichen für Protektionismus, denn erste Regierungen verhängen bereits Exportverbote für Nahrungsmittel, um die heimische Versorgung sicherzustellen (Glauber, Laborde, and Mamun 2022).

Die galoppierenden Preise haben schon jetzt dazu geführt, dass selbst elementarste Grundnahrungsmittel für viele arme Familien auf der ganzen Welt unerschwinglich geworden sind. Wenn der Krieg in der Ukraine anhält, wird die rasante Verteuerung der Nahrungsmittel zu einer noch größeren Katastrophe führen, insbesondere für ärmere Länder.

Meine Kolleg*innen und ich schätzen, dass 2022/2023 zusätzlich zwischen 8 Millionen und 13 Millionen Menschen unterernährt sein könnten, wobei die größten Anstiege in Asien, Afrika südlich der Sahara und im Nahen Osten erwartet werden (FAO 2022d).

Wie wir eine Katastrophe verhindern können

Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine mag wie das Totengeläut für das Ziel „Kein Hunger“ der Agenda 2030 der Vereinten Nationen klingen.

Doch die Kluft zwischen der Realität und dem utopischen Ideal „Kein Hunger“ sollte kein Grund zur Verzweiflung sein. Vielmehr sollte das Ziel dazu dienen, die Regierungen und die internationale Gemeinschaft in die Pflicht zu nehmen, das universelle Recht auf Nahrung und ein menschenwürdiges Leben für alle zu verwirklichen. Angesichts abnehmender internationaler Zusammenarbeit inmitten geopolitischer Spannungen war das Eintreten für die Erreichung dieses Ziels (Advocacy) noch nie so wichtig wie heute. Dieses Ziel muss als Schlachtruf dienen, um tatkräftige Unterstützung zu mobilisieren und die Regierungen zum Handeln zu bewegen.

Was kann getan werden? Die Antwort lautet: eine ganze Menge! Die Nahrungsmittelhilfen, die Familien während der Pandemie über Wasser gehalten haben, müssen fortgeführt werden. Denn ohne starke soziale Sicherheitsnetze können die Länder den Hungertrend nicht umkehren. Da Regierungen zurzeit jedoch kaum finanzielle Spielräume haben, werden sie kaum den Ausbau der sozialen Sicherheitsnetze vorantreiben. Dabei sollten sie jedoch nicht vergessen, dass die großzügigen COVID-19-Hilfspakete – vor allem in den Industrieländern – den Schock der pandemiebedingten Lockdowns abgefedert haben, die andernfalls eine weltweite Rezession ausgelöst und die Hungerraten weiter hochgetrieben hätten.

Vulnerable Länder, insbesondere ärmere Länder, die auf Nahrungsmittelimporte aus Russland und der Ukraine angewiesen sind, sollten umgehend Finanzmittel für die Beschaffung von Nahrungsmitteln für ihre Bevölkerung erhalten (FAO 2022e). Ein Nothilfefonds in Höhe von 24,6 Milliarden US-Dollar würde den unmittelbaren Bedarf der 62 vulnerabelsten Länder decken, in denen 1,79 Milliarden Menschen leben. Der Internationale Währungsfonds ist hinreichend gut aufgestellt, um diese Initiative umzusetzen.

Zudem sollten alle Anstrengungen unternommen werden, um Exportbeschränkungen für Nahrungs- und Düngemittel zu vermeiden. Andernfalls werden Volatilität und Anstieg der Preise weiter zunehmen. Die Verhängung von Exportverboten hingegen ist die denkbar schlechteste Reaktion, die im Moment infrage kommt.

Regierungen und Investor*innen brauchen mehr Informationen über die Marktbedingungen, damit sie fundierte Entscheidungen treffen können, ohne in Panik zu geraten. Mehr Marktbeobachtungsdienste wie beispielsweise das Agrarmarkt-Informationssystem der G20 können die Markttransparenz erhöhen.

Sorgfältige Bodenprüfungen sowie Bodennährstoffkarten können Bäuerinnen und Bauern auf der ganzen Welt helfen, genau zu erfahren, wie viel und welche Kombination von

Düngemitteln ihr Ackerboden benötigt (Elkin, Gebre, and Boesler 2022). Dies ermöglicht ihnen, ihre knappen Ressourcen zukünftig effizienter einzusetzen.

Zugleich müssen wir Verluste und Verschwendung von Nahrungsmitteln signifikant reduzieren. Derzeit geht fast ein Drittel aller weltweit produzierten Nahrungsmittel – das entspricht dem Jahresbedarf von etwa 1,26 Milliarden Menschen – an irgendeiner Stelle in der Nahrungsmittel-Lieferkette verloren oder wird verschwendet (FAO 2022f). Wenn wir den Verlust und die Verschwendung von Nahrungsmitteln um die Hälfte reduzieren könnten, wäre genug Obst und Gemüse vorhanden, sodass alle Menschen weltweit die empfohlene Menge von 400 Gramm pro Person und Tag decken könnten. Mängel in der Lieferkette von Nahrungsmitteln und die Verschwendung vom Großhandel bis zu den Konsument*innen haben auch auf die Umwelt beträchtliche negative Auswirkungen. Die Begrenzung von Nahrungsmittelverlusten und Verschwendung kann daher sowohl zur Beendigung des Hungers als auch zur Verringerung von Umweltschäden beitragen.

Im Grunde genommen war das Ziel „Kein Hunger“ von Anfang an eine enorme Herausforderung. Denn bei der Beendigung von Hunger geht es eben nicht nur darum, mehr Nahrungsmittel zu produzieren. Tatsächlich kann Hunger nur besiegt

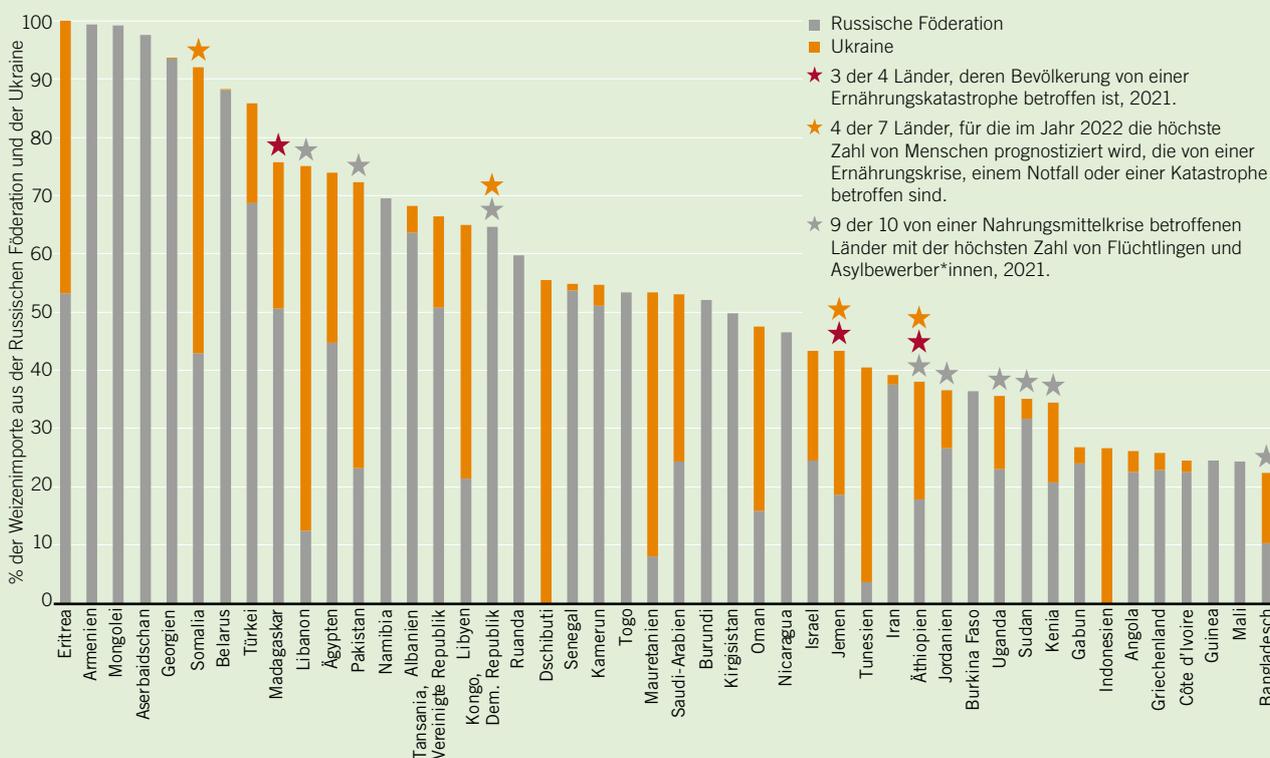
werden, wenn wir die strukturellen Treiber eliminieren, die ihn verursachen, nämlich Krieg, Klimakrise und Rezession (FSIN and GNAFC 2021). Eine nahezu unlösbare Aufgabe. Doch das bedeutet keinesfalls, dass das Ziel „Kein Hunger“ eine nutzlose Utopie der Vereinten Nationen wäre: Wie schon die vorangegangenen UN-Entwicklungsziele gezeigt haben, beeinflussen solche gemeinsamen Verpflichtungszusagen die Art und Weise, wie Länder Ressourcen nutzen und verteilen (McArthur and Rasmussen 2017). Sie tragen außerdem dazu bei, Mittel zu beschaffen, um den Kampf gegen Hunger entschieden fortzusetzen.

Kissingers Erklärung vor fast einem halben Jahrhundert, dass Hunger inakzeptabel sei, war weitsichtig. Wenn sich die gegenwärtigen Bedingungen nicht ändern, werden im Jahr 2030 immer noch mindestens 670 Millionen unterernährte Menschen unter uns sein (FAO, IFAD et al. 2022). Vielleicht können wir den Hunger bis dahin nicht beseitigen, aber wir können aufhören, uns in die falsche Richtung zu bewegen.

Die Welt wird nicht im Jahr 2030 enden. Genauso wenig wie der Kampf gegen den Hunger.

Maximo Torero ist Chefökonom der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO).

ABHÄNGIGKEIT VON WEIZENIMPORTEN AUS DER RUSSISCHEN FÖDERATION UND DER UKRAINE 2021



Quelle: Berechnungen der FAO auf Grundlage von Trade Data Monitor (TDM); FSIN und GNAFC (2022).

Anmerkung: Die Abbildung zeigt Netto-Importländer von Weizen, die mindestens 20 Prozent ihres Weizens aus der Russischen Föderation und/oder der Ukraine beziehen. Hungersnot = IPC/CH Phase 5, Notfall = IPC/CH Phase 4, Krise = IPC/CH Phase 3.

ABBILDUNG 1.7 WELTHUNGER-INDEX 2022 NACH SCHWEREGRAD



* Vorläufige Schweregradeinstufung (siehe Tabelle A.3 für nähere Angaben)



Quelle: die Autor*innen.

Anmerkung: Dem WHI 2022 liegen zum Anteil der Unterernährten Daten aus dem Zeitraum 2019–2021 zugrunde; Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus dem jüngsten Jahr im Zeitraum 2017–2021, für das Daten vorliegen; Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2020. Keine WHI-Werte wurden berechnet für Länder, zu denen keine Daten vorlagen, sowie für Länder, die die Kriterien für die Berücksichtigung im WHI nicht erfüllten; für weitere Angaben dazu siehe Anhang A.

Die in dieser Karte abgebildeten Grenzen und Ländernamen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Anerkennung vonseiten der Welthungerhilfe (WHH) oder Concern Worldwide dar.

Empfohlene Zitierweise: von Grebmer, K., J. Bernstein, D. Resnick, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque und H. Fritschel. 2022.

„Abbildung 1.7: Welthunger-Index 2022 nach Schweregrad.“ Karte im Welthunger-Index 2022: *Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance*. Bonn: Welthungerhilfe; Dublin: Concern Worldwide.



Frauen und Kinder bei einem Ernährungsseminar in Paroha im Distrikt Rautahat, Nepal, im Rahmen des Programms Nutrition Smart Villages. Durch Empowerment und gemeinschaftsbasierte Institutionen werden Landwirtschaft und andere Sektoren für eine bessere Ernährung gestärkt.

TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME UND LOKALE GOVERNANCE

Danielle Resnick

Brookings Institution und International Food Policy Research Institute

Kernbotschaften

- Angesichts eines globalen Ernährungssystems, das ungeeignet ist, Armut und Hunger nachhaltig zu beenden, finden Bürger*innen innovative Wege, die Ernährungspolitik auf lokaler Ebene zu verbessern und Entscheidungsträger*innen im Kampf gegen Ernährungsunsicherheit und Hunger zur Verantwortung zu ziehen.
- Durch aktuelle Entwicklungen zur Dezentralisierung von Regierungsfunktionen haben Lokalregierungen mehr Autonomie und Autorität gewonnen, auch in Bezug auf entscheidende Funktionen der Ernährungssysteme. Hinzu kommt, dass in fragilen Staaten lokale oder informelle Strukturen der Regierungsführung, wie etwa traditionelle Autoritäten, möglicherweise eine größere Glaubwürdigkeit bei den Gemeinschaften haben. Doch in einer Reihe von Ländern werden zivilgesellschaftliche Räume zunehmend eingeschränkt, was die Bürger*innen daran hindert, ihr Recht auf angemessene Nahrung einzufordern und zu verwirklichen.
- Die Bürger*innen nutzen eine ganze Reihe von Instrumenten, darunter Systeme zur Überprüfung von Regierungshaushalten und entsprechenden Ausgaben, Bewertungsbögen zur Beurteilung des Handelns von Lokalregierungen sowie integrative Multi-Stakeholder-Plattformen, die verschiedene lokale Stakeholder wie etwa Regierungsbeamt*innen, kommunale Vereinigungen und Vertreter*innen aus dem Privatsektor in die Strategieplanung einbeziehen.
- Lokale Initiativen haben das Potenzial, den Menschen vor Ort bei der Durchsetzung des Rechts auf Nahrung zu helfen. Jedoch ist dieses Menschenrecht vielen Bürger*innen nicht bekannt, selbst in Ländern, wo es national gesetzlich verankert ist. Daher ist es wichtig, nicht nur das Bewusstsein der lokalen Regierungen für ihre Pflichten zu schärfen, sondern auch das Bewusstsein der Bürger*innen für die ihnen zustehenden Rechte.
- Angesichts der vielfältigen Gegebenheiten vor Ort und der damit stark variierenden Machtposition lokaler Regierungen, bezüglich der unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Freiräume und der Fragilität von Staaten, muss lokale Governance gut auf die Bedingungen und Kapazitäten vor Ort abgestimmt

werden. Ermutigende Beispiele für Empowerment sind in fragilen Kontexten mit einem hohen Grad an gesellschaftlicher Fragmentierung ebenso sichtbar wie in stabileren Kontexten mit längerer Tradition lokaler Demokratien.

- Eine motivierte und verlässliche lokale Führung ist von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit lokaler Maßnahmen. Die lokale Führung kann durch Ausbildung lokaler Amtsträger*innen oder auch durch Einbindung einflussreicher ortsansässiger Persönlichkeiten außerhalb der Regierung gefördert und gestärkt werden.
- Lokale Gemeinschaften, die am stärksten von Hunger betroffen sind, können am meisten von einer verbesserten Rechenschaftspflicht profitieren. Allerdings haben sie oft gleichzeitig mit einer schwachen oder schlechten Governance, einem hohen Maß an Vertreibung und einem Mangel an Sicherheit zu kämpfen. Unter solchen Bedingungen benötigt es flexiblere und langfristige Initiativen der Entwicklungspartner zur Stärkung lokaler Governance von Ernährungssystemen.

Die steigenden Preise für Nahrungsmittel und die weltweiten Unterbrechungen der Lieferketten, die durch den Krieg in der Ukraine, die COVID-19-Pandemie, die Klimakrise und regionale Konflikte ausgelöst wurden, haben die Hungerlage für Millionen Menschen verschlimmert: Eine Ausweitung der humanitären und Resilienzfördernden Maßnahmen ist dringend geboten. Diese aktuellen Krisen und dringenden Bedarfe an Nahrungsmitteln – auf die an anderer Stelle in diesem Bericht näher eingegangen wird – verstärken die seit langem bestehenden strukturellen Mängel im globalen Ernährungssystem. Das globale Ernährungssystem in seiner bestehenden Form ist ungeeignet, Armut und Hunger nachhaltig zu beenden, wie es die Agenda 2030 der Vereinten Nationen zum Ziel hat (Barrett et al. 2020; Webb et al. 2020). Mehrere hochrangige Treffen in den letzten Jahren haben diese Erkenntnis bekräftigt, darunter der UN-Gipfel für Ernährungssysteme im September 2021, die UN-Klimakonferenz (COP26) im November 2021 und der „Nutrition for Growth“-Gipfel im Dezember 2021 (von Braun et al. 2021). Doch das entscheidende Thema, Governance von Ernährungssystemen, das für eine nahrhafte und nachhaltige Ernährung eine zentrale Rolle spielt, wurde bei diesen internationalen Versammlungen weitgehend ausgeklammert (Canfield, Anderson, and McMichael 2021).

Ernährungssysteme basieren auf dem Zusammenspiel zwischen den verschiedenen Akteur*innen, die an dem Anbau, der Verarbeitung,

Anmerkung: Dieses Kapitel gibt die Meinung der Autorin wieder und entspricht nicht notwendigerweise den Ansichten der Welthungerhilfe oder von Concern Worldwide.

dem Handel, dem Konsum und der Entsorgung von Nahrungsmitteln beteiligt sind, und auf den Verknüpfungen der verschiedenen Akteur*innen mit den sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Strukturen, in die sie eingebettet sind (Fanzo et al. 2021; HLPE 2017). Zudem umfasst Governance von Ernährungssystemen die Stakeholder und Institutionen, die Macht über den Zugang zu, die Verfügbarkeit und die Qualität von Nahrungsmitteln ausüben; die Art und Weise, wie Prioritäten beschlossen, koordiniert und umgesetzt werden; sowie die Verantwortlichkeiten für die Finanzierung, Bereitstellung und Überwachung der Ergebnisse (Delaney et al. 2018).

Ernährungssysteme sind sehr komplex und umfassen unter anderem die Bereiche Landwirtschaft, Gesundheit, Umwelt, Geschlechtergerechtigkeit, Märkte und Handel sowie humanitäre Hilfe. Diese Komplexität erschwert ihre Governance: Neben der Herstellung sektorübergreifender politischer Kohärenz müssen konkurrierende Interessen und Werte miteinander in Einklang gebracht werden. Die jüngsten politischen Entwicklungen erschweren die Bemühungen um eine bessere Governance von Ernährungssystemen zusätzlich. Auf globaler Ebene bedrohen zunehmender Nationalismus und geopolitische Spannungen – deutlich geworden durch den Krieg in der Ukraine – die Aussichten auf eine multilaterale Zusammenarbeit betreffend Ernährungssysteme und Ernährungssicherheit. Auf nationaler Ebene werden zivilgesellschaftliche Räume und freie Meinungsäußerung zunehmend beschnitten (CIVICUS 2021; Dupuy, Fransen, and Prakash 2021). In mindestens 50 Ländern sind die Tätigkeiten zivilgesellschaftlicher Organisationen gesetzlich eingeschränkt (Amnesty International 2019). Dies hindert die dortige Bevölkerung daran, ihr in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen verankertes Recht auf angemessene Nahrung einzufordern und durchzusetzen, sich an Entscheidungen zur Beendigung des Hungers zu beteiligen, sich über ihre verfassungsmäßigen Rechte zu informieren und diese wahrzunehmen (Elver 2016; Fakhri 2020).

Daher konzentriert sich dieser Essay auf Möglichkeiten zur Verbesserung der Governance von Ernährungssystemen auf lokaler Ebene. In einigen Ländern finden Bürger*innen innovative Wege, um ihre Stimme in den Debatten über Ernährungssysteme einzubringen und Entscheidungsträger*innen für die mangelnde Bekämpfung von Ernährungsunsicherheit und Hunger zur Rechenschaft zu ziehen. Dies gelingt ihnen unter anderem durch die Nutzung von Daten zur Kontrolle der Regierungsleistung sowie durch die Beteiligung an Multi-Stakeholder-Plattformen. Es ist ermutigend, dass es neben Beispielen für Empowerment in stabileren Umfeldern mit einer längeren Tradition lokaler Demokratien auch solche in fragilen Kontexten mit einem hohen Grad an gesellschaftlicher Fragmentierung gibt.

Die zentrale Bedeutung lokaler Governance von Ernährungssystemen

Zweifellos erfordert die Transformation von Ernährungssystemen drastische Eingriffe auf mehreren Ebenen, dennoch ist eine stärkere Konzentration auf die lokale Governance von Ernährungssystemen aus fünf Hauptgründen erforderlich.¹

Erstens beruhen Konsumgewohnheiten, Praktiken bei der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen sowie Methoden bei Ackerbau und Viehzucht oft auf lokalen kulturellen Traditionen, historischen Erfahrungen und agrarökologischen Konzepten.

Zweitens haben aufgrund der fortschreitenden weltweiten Urbanisierung und der spezifischen Herausforderungen von Städten hinsichtlich Ernährungssicherheit (Crush and Riley 2019; Fan 2017) Bürgermeister*innen, Stadt- und Gemeinderäte in länderübergreifenden Netzwerken für Entwicklung an Einfluss gewonnen (Barber 2014). In Initiativen wie dem Städtenetzwerk C40 Cities Climate Leadership Group und dem Mailänder Abkommen über städtische Ernährungspolitik sind die Führungen der größten Städte der Welt gemeinsame Verpflichtungen hinsichtlich Klimaschutzmaßnahmen und Ernährungspolitik eingegangen. Diese Initiativen haben den Bürgermeister*innen eine Plattform gegeben, um ihre eigenen Ziele für Ernährungssysteme zu verfolgen, die die Bestrebungen auf nationaler Ebene verstärken, umgehen oder sich mit ihnen überschneiden können (Moragues-Faus 2021).

Drittens hat die Entwicklung zur Dezentralisierung von Regierungsfunktionen in den letzten 20 Jahren den subnationalen Regierungen mehr politische Autonomie und funktionale Zuständigkeiten verliehen (Rodden and Wibbels 2019). Infolgedessen haben lokale Regierungen zunehmend mehr funktionale Zuständigkeiten für Schlüsselbereiche von Ernährungssystemen, wie beispielsweise die Lage und Infrastruktur informeller Märkte, die als wichtigste Anlaufstelle armer städtischer Bevölkerungsgruppen für Nahrungsmittelangebote gelten (Smit 2016). In vielen Ländern – von Ghana bis Nepal, von Kenia bis Pakistan – wurde die Zuständigkeit für die Haushaltsplanung ebenso wie die Gestaltung und Umsetzung von Politiken in den Bereichen Landwirtschaft, Gesundheit und Umwelt auf Provinzen, Bezirke oder Kommunen übertragen (Kyle and Resnick 2019; Resnick 2022; Resnick and Rana 2016).

¹ „Lokal“ bezieht sich hier auf subnationale Stakeholder, Institutionen und Prozesse, wie etwa Stadtoberhäupter, Gemeinderäte, traditionelle Autoritäten, gemeinschaftsbasierte Vereinigungen, Nichtregierungsorganisationen und Nachbarschaftsgruppen. In diesem Essay liegt der Schwerpunkt auf staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, nicht auf humanitären Gruppen, die in den betroffenen Gebieten womöglich tätig sind. Lokale Governance bezieht sich auf die Art und Weise, wie diese Akteur*innen zusammenarbeiten, um Entscheidungen zu treffen, Ressourcen zu verteilen und Güter und Dienstleistungen bereitzustellen.

Viertens ist eine lokale Betrachtungsweise besonders in fragilen Staaten notwendig, in denen – aufgrund von anhaltenden Konflikten, unzureichenden Kapazitäten oder beidem – nationale Regierungen nicht in der Lage sind, Macht, Autorität oder Recht und Gesetz in dem Gebiet, für das sie offiziell zuständig sind, durchzusetzen. Stattdessen können informelle Governance-Strukturen, wie etwa traditionelle Autoritäten, eine größere Akzeptanz bei lokalen Gemeinschaften gewinnen (Baldwin and Raffler 2019). Andererseits können bestimmte subnationale Gebiete, wie der Osten der Demokratischen Republik Kongo oder der Nordosten Nigerias, unverhältnismäßig stark von bewaffneten Gruppen und gewalttätigen nichtstaatlichen Akteur*innen infiltriert sein, deren Präsenz die Möglichkeiten für ein Mitwirken der Gemeinschaften einschränkt. Folglich ist es in diesen Gebieten, die in der Regel am stärksten von Hunger betroffen sind (Delgado and Smith 2021), am unwahrscheinlichsten, dass sie von staatlichen Maßnahmen für Ernährungssysteme profitieren.

Nicht zuletzt kann eine lokale Perspektive dabei helfen, herauszufinden, ob und wie die staatlichen Prioritäten hinsichtlich der Ernährungssysteme die lokalen Bedürfnisse und Präferenzen tatsächlich widerspiegeln. Interessen von Nahrungsmittelkonzernen und der Agrarindustrie können durch Unternehmenskonzentration und Lobbyarbeit eine übermächtige Rolle bei der nationalen und globalen Entscheidungsfindung in der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik spielen (Clapp and Fuchs 2009). Auf subnationaler Ebene sind solche Akteur*innen unter Umständen jedoch weniger stark vertreten, sodass die Belange von Gemeinschaften vor Ort und Fachkräften, die letztlich für die Umsetzung der Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik verantwortlich sind, besser berücksichtigt werden können.

Bei der Betrachtung auf lokaler Ebene ist jedoch zu bedenken, dass nicht überall die gleichen Instrumente für Partizipation und Rechenschaftspflicht eingesetzt werden können. Die Art des zivilgesellschaftlichen Engagements in den Prozessen des Ernährungssystems auf lokaler Ebene und das Ausmaß, in dem lokale Regierungen für die Ergebnisse der Ernährungssicherheit zur Rechenschaft gezogen werden können, hängen sowohl von den lokalen Machtverhältnissen und dem sozialen Zusammenhalt als auch von den allgemeinen Rahmenbedingungen der Governance ab: So ist beispielsweise die zivilgesellschaftliche Beteiligung in Ländern, in denen der Staat die Versammlungs- und Redefreiheit einschränkt, verständlicherweise stärker begrenzt. Darüber hinaus fühlen sich lokale Regierende, die ernannt und nicht gewählt wurden, oft der Zentralregierung, die sie eingesetzt hat, rechenschaftspflichtiger als den Einwohner*innen der Gemeinde, der sie dienen (Faguet 2012). Fragile Staaten, die durch eine hohe Anfälligkeit für gesellschaftliche Konflikte und eine schwache Kontrolle gekennzeichnet

sind, erfordern möglicherweise besonders bedachte Ansätze bei der Einbeziehung der Bürger*innen. Abbildung 2.1 veranschaulicht, wie diese verschiedenen Dimensionen miteinander korrespondieren, und verdeutlicht, dass es zwar einen starken Zusammenhang zwischen gestärkten Lokalregierungen und solchen gibt, die mehr Raum für zivilgesellschaftliche Beteiligung lassen, dass Fragilität jedoch in einer Vielzahl von Situationen gegeben sein kann. Daher müssen die Instrumente zur Einbindung der Bürger*innen und zur Förderung der Rechenschaftspflicht angepasst sein an das jeweilige Ausmaß an Zuständigkeiten der lokalen Regierung, die Offenheit des bürgerlichen Raums für Rede- und Versammlungsfreiheit und den Fragilitätsgrad der Nationalregierung, der die Kapazitäten lokaler Behörden beeinträchtigen kann.

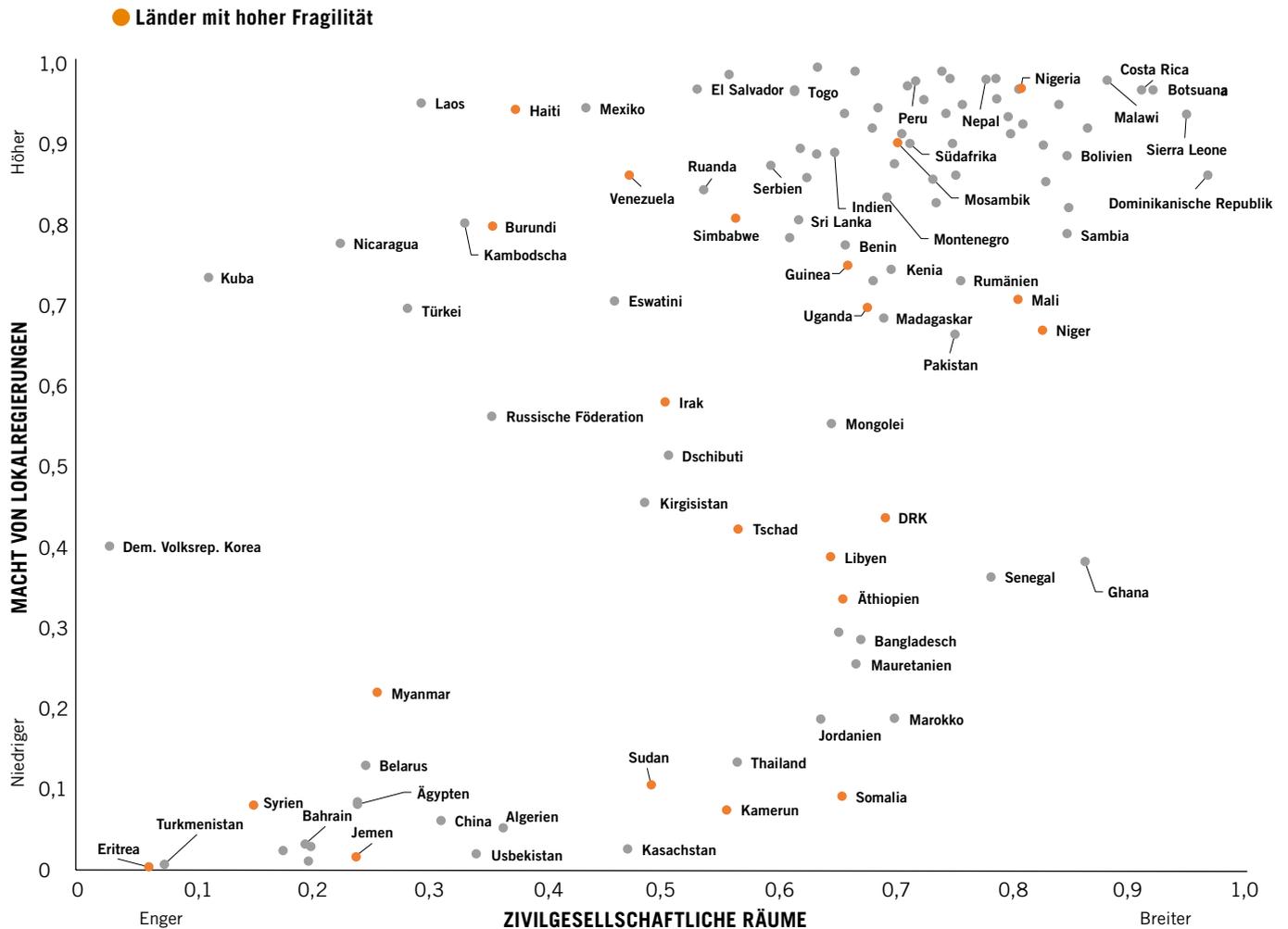
Beteiligung von Gemeinschaften an der Governance von Ernährungssystemen

Wie genau können sich Gemeinschaften unter diesen verschiedenen Rahmenbedingungen auf lokaler Ebene engagieren, um die Rechenschaftspflicht für das erreichte Maß an Ernährungssicherheit zu verbessern? In den letzten Jahren wurden viele innovative Ansätze entwickelt. Im Folgenden werden zwei Mechanismen genauer betrachtet: Erstens die Nutzung von Daten und Technologien, um Leistungen auf lokaler Ebene zu überprüfen, und zweitens lokale Plattformen, die viele Stakeholder zusammenbringen, um ihre jeweilige Perspektive zu den Herausforderungen des Ernährungssystems und möglichen politischen Strategien einzubringen. Diese Ansätze sind relativ neu, sodass ihre unmittelbaren wie langfristigen Wirkungen auf die Ernährungssicherheit noch weiterer Forschung bedürfen; jedoch lohnt es sich, hier ihr Potenzial und ihre ersten Errungenschaften zur Verbesserung politischer Prozesse bei der Entwicklung von Strategien zur Ernährungssicherung zu untersuchen.

Überprüfung der lokalen Regierungsleistung

Eine Reihe von Rechenschaftsmechanismen konzentriert sich auf die Überwachung der Umsetzung politischer Richtlinien. Da die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten, die sich auf die Ernährungssicherheit auswirken, häufig mit Ausgaben verbunden ist, hat die Haushaltsüberwachung an Bedeutung gewonnen. Seit mehreren Jahren arbeitet die Initiative Scaling Up Nutrition (SUN) mit ihren Mitgliedsländern zusammen, um die staatlichen Haushaltszuweisungen für ernährungsbezogene Maßnahmen wie Mikronährstoffergänzung und Ernährungsprogramme für Säuglinge und Kleinkinder sowie für ernährungssensible Initiativen, etwa die Versorgung mit sauberem Trinkwasser, Sanitärversorgung und der Zugang zur Gesundheitsversorgung, zu analysieren (Fracassi

ABBILDUNG 2.1 RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE GOVERNANCE LOKALER ERNÄHRUNGSSYSTEME: DER NEXUS AUS AUTONOMIE VON LOKALREGIERUNGEN, ZIVILGESELLSCHAFTLICHEM RAUM UND STAATLICHER FRAGILITÄT (2021)



Quellen: Die Macht von Lokalregierungen wird durch den Local Government Index (LGI) ausgedrückt, der zivilgesellschaftliche Raum durch den Civil Society Participation Index (CSPI). Beide Indizes entstammen der Datenbank Varieties of Democracy (V-Dem Institute 2022). Die Einstufung von Ländern als fragil basiert auf den Daten des Fragile States Index (FSI) des Fund for Peace (2022) aus dem Jahr 2021.

Anmerkungen: Der LGI erfasst drei Dimensionen: Das Vorhandensein einer lokalen Verwaltungseinheit, das Verhältnis gewählter zu eingesetzten/ernannten lokalen Führungskräften und Räten sowie das Ausmaß, in dem eingesetzte/ernannte Amtsinhaber*innen gewählten Amtsinhaber*innen auf lokaler Ebene untergeordnet sind. Der CSPI gibt an, inwieweit zivilgesellschaftliche Organisationen (wie Gewerkschaften, Berufsverbände, Frauengruppen, Nichtregierungs- und religiöse Organisationen) unabhängig vom Staat sind und die Bürgerschaft ihre politischen und staatsbürgerlichen Ziele frei und aktiv verfolgen kann. Die FSI-Daten wurden umgekehrt normalisiert, also steht 1 für „wenig fragil“ und 0 für „sehr fragil“. Länder mit einem Wert von 0,2 oder weniger wurden als „sehr fragil“ eingestuft. Länder, die von der Weltbank als einkommensstark klassifiziert werden, sind in der Abbildung nicht berücksichtigt.

et al. 2020). Dieser Ansatz erfasst zwar die von den Regierungen für Ernährung vorgesehenen Beträge, nicht aber die tatsächlichen Ausgaben, weshalb sich andere ergänzende Ansätze herausgebildet haben, wie etwa die Nutrition Public Expenditure Reviews der Weltbank zur Überprüfung öffentlicher Ausgaben für die Ernährungssicherheit (Wang et al. 2022).

Der Mangel an öffentlich zugänglichen subnationalen Daten über Ernährung, Landwirtschaft und andere Bereiche des

Ernährungssystems – entweder aufgrund fehlender oder unerschwinglicher Lizenzgebühren – stellt eine Herausforderung für die Haushaltskontrolle und Rechenschaftspflicht dar. Einige lokale Initiativen haben jedoch Wege gefunden, dieses Informationsdefizit zu umgehen. In Nigeria beispielsweise erfasst die zivilgesellschaftliche Organisation BudgIT seit 2011 alle bundesstaatlichen Haushalte und nutzt ihre Open-Data-Plattform Tracka, um die Öffentlichkeit über die Umsetzung von Regierungsprojekten in ihren Gemeinden

zu informieren (BudgIT 2022; Tracka 2022; Herbst and Onigbinde 2017). Dies fördert zunehmend das Bewusstsein und die Beteiligung der Zivilgesellschaft in einem Land, das für seine intransparenten Haushaltsverfahren bekannt ist (Bisong and Ogwumike 2020).

Ein anderer Ansatz konzentriert sich darauf, Anreize für Lokalregierungen zu schaffen, bessere Leistungen durch Vergleiche mit anderen Lokalregierungen zu erzielen. In Ghana werden seit 2014 jährlich Distrikt-Ranglisten von UNICEF und der Nationalen Kommission zur Entwicklungsplanung Ghanas veröffentlicht, um das Bewusstsein der Bürger*innen zu schärfen und die soziale Rechenschaftspflicht zu verbessern. Die Distrikt-Ranglisten basieren auf Bewertungsbögen von Verwaltungsdaten aller 260 Distrikte des Landes, mit denen 17 Indikatoren für 5 Bereiche ermittelt werden: Bildung, Gesundheit, Wasser und Sanitärversorgung, Regierungsführung sowie Informations- und Kommunikationstechnologie (NDPC and UNICEF Ghana 2021). Die am besten und am schlechtesten bewerteten Distrikte werden in den Medien vorgestellt, um die Öffentlichkeit dazu anzuregen, die Regierungsleistungen zu überprüfen. Kürzlich kündigte die Regierung die Einführung besonderer Auszeichnungen an, die die leistungsstärksten Distrikte mit zusätzlichen Finanzmitteln belohnt (Aniagyei 2022).

Bewertungsbögen können jedoch nur eine minimale Wirkung entfalten, wenn sie idealisierte Ergebnisse widerspiegeln, die angesichts der Kapazitäten der Kommunalregierung nicht realisierbar sind, wenn sie die Spannungen zwischen Gemeinschaften, Behörden und der Politik verschärfen und wenn sie kein Interesse bei politischen Entscheidungsträger*innen wecken (Kelley 2017). Mehrere Initiativen sind daher dazu übergegangen, solche Instrumente auf eine interaktivere Art und Weise mit den lokalen Regierungen zu erarbeiten, und haben Möglichkeiten für Feedback und Optimierung geschaffen. Im Distrikt Mangochi in Malawi etwa entwickelte die Community Initiative for Self Reliance (CISER) in Abstimmung mit lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen in der Agrarsaison 2020–2021 Bewertungsbögen, um die Erfahrungen der Bevölkerung mit einem der Vorzeigeprogramme der Nationalregierung zu erfassen, dem Affordable Inputs Program (AIP), das vulnerablen Bäuerinnen und Bauern subventionierten Dünger und Saatgut zur Verfügung stellt.² Die entsprechenden Indikatoren wurden zunächst gemeinsam mit mehreren Gemeinschaften im Distrikt und dem District Agricultural

Extension Coordinating Committee (DAECC) auf der Grundlage der AIP-Richtlinien entwickelt.

Die Gemeinschaften und Beamt*innen der Landwirtschaftsbehörde des Distrikts bewerteten die Leistung des Programms anhand der Indikatoren. Die Bewertungsbögen deckten mehrere Schwächen des Affordable Inputs Program auf: Unter anderem war die für die Einlösung der Betriebsmittel-Gutscheine verwendete App langsam und unzuverlässig; die Betriebsmittel wurden zu spät in der Pflanzsaison ausgegeben; schlechte Straßen in der Regenzeit beeinträchtigten den Zugang der Menschen zu den Verteilstellen der Betriebsmittel; Personen, die ihren Personalausweis verloren hatten, hatten Schwierigkeiten, die Betriebsmittel zu erhalten; und es fehlten Beschwerdemechanismen. Das District Agricultural Extension Coordinating Committee unterrichtete die Zentralregierung über viele dieser Probleme, von denen einige in der darauffolgenden Agrarsaison behoben wurden. So werden die Betriebsmittel inzwischen nicht nur früher in der Saison an die Agrarhändler*innen geliefert, sondern sie können von Bäuerinnen und Bauern auch an einem anderen Ort als ursprünglich zugewiesen abgeholt werden. Außerdem wurden Erfahrungen mit geschlechtsspezifischer Gewalt beim Zugang zu den Affordable-Inputs-Program-Betriebsmitteln als neuer Indikator in den Bewertungsbogen aufgenommen (Interview, Felix Sanudi, CISER, June 10, 2022).

In Nepal hat die zivilgesellschaftliche Organisation Aasaman Nepal einen ähnlichen interaktiven Ansatz bei der Entwicklung von Bewertungsbögen verfolgt. In zwei Gemeinden der Provinz Madhesh kommen Einwohner*innen, Gemeindevertreter*innen sowie private Dienstleistende zusammen, um ihre Erwartungen an Gesundheitseinrichtungen und die Qualität der Gesundheitsdienstleistungen zu diskutieren, auf die die Bürger*innen Anspruch haben. Sie organisieren eine Bewertung der Gesundheitsdienstleistungen, dabei diskutieren und entwickeln sie gemeinsam Indikatoren zur Bewertung der Leistung von Gesundheitseinrichtungen und -diensten und bewerten diese Indikatoren getrennt, bevor sie dann wieder zusammenkommen. Fällt die Leistung einer Gesundheitseinrichtung unter einen bestimmten Schwellenwert, einigen sich alle Teilnehmenden auf einen Aktionsplan und legen ihre jeweiligen Aufgaben und Pflichten zur Leistungsverbesserung fest. In jeder der Gesundheitseinrichtungen wird dieser Aktionsplan öffentlich ausgehängt und regelmäßig überprüft; im darauffolgenden Jahr erfolgt dann eine erneute Leistungsbewertung (Interview, Mani Ram Acharya, Aasaman Nepal, June 2, 2022).

In fragilen Kontexten oder bei fehlenden formellen Möglichkeiten für ein relevantes bürgerschaftliches Engagement stellt eine solche Zusammenarbeit eine größere Herausforderung dar – möglich ist sie trotzdem: Die sudanesischen Widerstandskomitees sind ein

² Die Welthungerhilfe und Concern Worldwide arbeiten mit mehreren der in diesem Essay erwähnten Organisationen zusammen, darunter die Community Initiative for Self Reliance (CISER) und das Civil Society Agriculture Network (CISANET) in Malawi, Aasaman in Nepal, die High Commission for Nigeriens Nourishing Nigeriens (HC3N) Initiative, das Sierra Leone Network on the Right to Food (SiLNoRF), Fundación Alternativas in Bolivien sowie Consorcio Agroecológico Peruano (CAP) und Red de Agricultura Ecológica (RAE) in Peru.

Beispiel für eine Basisbewegung, die Rechenschaftspflichten fördert und sich dafür einsetzt, Lücken in der Leistungserbringung zu schließen. Diese Komitees, die 2013 in Khartum organisch entstanden sind, bestehen aus Studierenden, arbeitslosen Jugendlichen und städtischen Aktivist*innen. Sie überprüften beispielsweise die Brotverteilung in Sudans größten Städten, indem sie eine App zur Erfassung von Daten über Mehllieferungen, Schließzeiten von Bäckereien und Schmuggel einsetzten. Auf diese Weise wollten sie verhindern, dass Bäckereien subventioniertes Mehl für illegale Zwecke abzugeben (Resnick 2021). Obwohl der langfristige Fortbestand dieser ehrenamtlichen Initiative unklar ist, sind die Komitees auch fast ein Jahrzehnt nach ihrer Gründung ein wichtiges Kontrollelement im städtischen Sudan.

Wirkungsvolle Einbindung lokaler Stakeholder

Multi-Stakeholder-Plattformen, die den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen einer Vielzahl von Stakeholdern fördern sollen, sind ein gängiges Instrument, um die Komplexität der Transformation des Agrar- und Ernährungssystems zu bewältigen (Hermans et al. 2017; Thorpe et al. 2022). Sie werden vor allem genutzt, um Ansprüche der Menschen auf das Recht auf Nahrung zu unterstützen (siehe Box 2.1). Es gibt jedoch Vorbehalte gegenüber solchen Plattformen, etwa dass sie bei den Teilnehmenden unrealistische Erwartungen hinsichtlich politischer Entscheidungen wecken (Resnick and Birner 2010) oder dass sie nur bestehende Machtasymmetrien in Ernährungssystemen verstärken (Canfield, Anderson, and McMichael 2021; Gleckman 2018; HLPE 2018). Dies ist besonders problematisch in lokalen Gemeinschaften mit tief verwurzelten Formen des Patriarchats und anderen asymmetrischen Machtverhältnissen.

Vor diesem Hintergrund achten diverse Multi-Stakeholder-Plattformen sehr darauf, wie die Stimmen in diesen Foren zum Ausdruck kommen. In Bolivien beispielsweise arbeitet die zivilgesellschaftliche Organisation Fundación Alternativas seit 2013 mit dem kommunalen Ausschuss für Ernährungssicherheit in La Paz zusammen. Der Ausschuss, der sicherstellen soll, dass die Ressourcen für prioritäre Strategien der Ernährungssicherheit und Ernährungspolitik eingesetzt werden, umfasst Teilnehmende aus allen Regierungsebenen, dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft. In thematischen Gruppen organisiert treffen sich die Teilnehmenden jeden Monat, um zu ermitteln, welche Bereiche des Ernährungssystems verbessert werden müssen; ferner erarbeiten sie entweder Gesetzesentwürfe, die sie der Legislative vorlegen, oder Vorschläge für gezielte Investitionen (Interview, Maria Teresa Nogales, Fundación Alternativas, June 6, 2022). In den Jahren 2018 und 2019 war der Ausschuss maßgeblich an der Ausarbeitung eines

kommunalen Gesetzes für urbane Landwirtschaft beteiligt, die nun als angemessene Landnutzung rechtlich anerkannt ist (Nogales 2019).

Dabei gilt stets, dass die Themengruppen des kommunalen Ausschusses für Ernährungssicherheit einen Konsens erzielen müssen, bevor sie eine Handlungsempfehlung an die Politik abgeben. Bei den Beratungen des Ausschusses wird das dialogische Veränderungsmodell genutzt (Interview, Maria Teresa Nogales, Fundación Alternativas, June 6, 2022); dieses Modell ist ein strukturierter kooperativer Ansatz für Planung und Implementierung, bei dem die Stimmen aller Akteur*innen innerhalb der Multi-Stakeholder-Plattform gehört werden müssen (Collective Leadership Institute n.d.).

In Brasilien, Äthiopien, Indonesien und Peru wurden bei subnationalen Multi-Stakeholder-Plattformen, die sich auf die gemeinsame Bewirtschaftung von Land- und Waldressourcen konzentrierten, mehrere Machtasymmetrien zwischen den Teilnehmer*innen festgestellt, die die Wirksamkeit der Plattformen beeinträchtigten. So fühlten sich beispielsweise indigene Gemeinschaften an den Rand gedrängt, oder es konnten nur jene zivilgesellschaftlichen Akteur*innen teilnehmen, die sich die Anreise leisten konnten (Barletti 2022). Daher basiert das vom Center for International Forestry Research (CIFOR) und seinen Partnern entwickelte Instrument „How are we doing?“ auf den Grundsätzen des adaptiven gemeinsamen Arbeitens und zielt darauf ab, Vertrauen und Gleichberechtigung innerhalb des Umfelds durch kontinuierliche Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zu stärken. Dies führt zu iterativen Veränderungen bei der Gestaltung der Multi-Stakeholder-Plattformen (Barletti et al. 2020).

In Peru haben die Nichtregierungsorganisationen Consorcio Agroecológico Peruano (CAP) und Red de Agricultura Ecológica del Perú (RAE) in fünf Bezirken rund um die Metropole Lima in den Tälern von Lurín und Chillón Gesprächsrunden für die lokale Entwicklung der Ernährungssicherheit veranstaltet. Diese Diskussionen bauen auf bestehenden Gemeinschaftsstrukturen auf. Sie sind während der COVID-19-Pandemie organisch entstanden, als die Bewohner*innen der einkommensschwachen Viertel in diesen Tälern ihrer Bezirke und anderswo in der Hauptstadt Suppenküchen organisierten, die als „Gemeinschaftstöpfe“ bekannt sind. Diese Suppenküchen werden nun als Überlebensstrategie weitergeführt, wegen der durch den Krieg in der Ukraine ausgelösten globalen Nahrungsmittelpreisinflation (Briceno 2022). CAP, RAE und andere Nichtregierungsorganisationen arbeiten mit diesen Netzwerken von Suppenküchen zusammen und binden zudem Organisationen von Bäuerinnen und Bauern, Jugendgruppen und religiöse Vereinigungen mit ein. Wie in Bolivien finden diese Gesprächsrunden regelmäßig entweder physisch oder virtuell statt. In Themengruppen organisiert,

BOX 2.1 BEWUSSTSEIN FÜR DAS RECHT AUF NAHRUNG SCHAFFEN

Die globale Nahrungsmittelpreisinflation im Jahr 2022 und der zunehmende Hunger werfen erneut Fragen nach den wesentlichen Aspekten des Rechts auf Nahrung auf. Etwa 18 Länder mit niedrigem oder mittlerem Einkommen sehen in ihren Verfassungen ausdrücklich das Recht auf angemessene Nahrung vor, während es weitere neun Länder implizit garantieren, indem sie das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard und Wohlergehen betonen (FAO n.d.). Dennoch kann es für Betroffene schwierig sein, ihr Recht auf Nahrung durchzusetzen – ein Recht, von dem sie oftmals gar nichts wissen. Überdies fehlt dem in der Verfassung verankerten Recht auf Nahrung häufig die gesetzliche Unterfütterung. In stärker dezentralisierten Ländern kann es zudem zu einer Diskrepanz zwischen der Gesetzgebung auf nationaler Ebene und den Zuständigkeiten für Nahrungsmittel, Ernährung und Landwirtschaft auf lokaler Ebene kommen.

Letzteres ist in Kenia besonders deutlich geworden, wo die Zuständigkeit für Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Gesundheit und Umwelt laut der Verfassung von 2010 bei den 47 Verwaltungsbezirken des Landes liegt, während zugleich gemäß Artikel 43 (1c) „jede Person das Recht hat, frei von Hunger zu sein“ und laut Artikel 53 (1c) „jedes Kind das Recht auf grundlegende Ernährung, Unterkunft und Gesundheitsversorgung hat“. Da dieses Recht durch kein Parlamentsgesetz institutionalisiert wurde, arbeiten die nationale Right to Food Coalition und andere Partner an einem nationalen Gesetzentwurf zum Recht auf Nahrung. Das Gesetz soll die Rechte, die mit dem Anspruch auf Nahrung eng verknüpft sind, wie der Landbesitz von Frauen und Wasserrechte, formal anerkennen. Auf lokaler Ebene ist Rural Outreach Africa bestrebt, das Bewusstsein der Bezirksregierungen für ihre Verantwortlichkeiten sowie das der Bevölkerung für ihre Rechte zu schärfen. In den Bezirken Vihiga, Kakamega, Bungoma, Kisumu und Nandi arbeiten Beamt*innen, die für Landwirtschaft, Haushaltsplanung und andere Fachbereiche mit Einfluss auf das Ernährungssystem zuständig sind, mit lokalen Politiker*innen, Vertreter*innen von Gemeinschaften, gemeinschaftsbasierten Organisationen und Medienschaffenden zusammen, um sie für Haushaltsverfahren zu sensibilisieren, die Entscheidungen hinsichtlich des Ernährungssystems betreffen. Im Vorfeld der Wahlen im August 2022 hat dieses Bündnis der Bezirke allen wichtigen politischen Parteien ein „Ernährungsmanifest“ vorgelegt, in der Hoffnung, dass es in die Investitions- und Entwicklungspläne der nächsten Bezirksregierungen aufgenommen wird (Interview, Stella Kimani and Josephine Thome, WHH, May 27, 2022).

Obwohl das Recht auf Nahrung bereits 1994 in die Verfassung Malawis aufgenommen wurde, ist das Bewusstsein der Bevölkerung für diesen Rechtsanspruch noch genauso gering wie in Kenia. Bemühungen, in den 2000er-Jahren eine Gesetzesvorlage zum Recht auf Nahrung auszuarbeiten, stießen stets auf den Widerstand der jeweiligen Regierungen, weil diese fürchteten, dass ein solches Gesetz sie zur Ernährung der gesamten Bevölkerung verpflichten würde. Mit der Wahl einer neuen Regierung im Jahr 2020 haben das Civil Society Agriculture Network (CISANET) und gleichgesinnte zivilgesellschaftliche Organisationen ihre Bemühungen um die Verabschiedung eines bestehenden Gesetzesentwurfs wieder aufgenommen. Auf nationaler Ebene führen sie Advocacy-Treffen mit Malawis Ministerien und Medien durch, um der Öffentlichkeit zu zeigen, wie wichtig eine rechtsverbindliche Regelung für das Recht auf Nahrung ist. In ausgewählten Gebieten, wie etwa dem Bezirk Mangochi, vermitteln CISANET und gleichgesinnte zivilgesellschaftliche Organisationen der Bevölkerung durch Informationsveranstaltungen, Feldtage und regelmäßige Treffen mit traditionellen Autoritäten, Gebiets- und Dorfentwicklungskomitees sowie Bezirks-Ernährungsausschüssen ein besseres Verständnis für ihre Rechtsansprüche (Interview, Felix Sanudi, CISER, June 10, 2022).

Die Verfassung von Sierra Leone enthält zwar kein ausdrückliches Recht auf Nahrung, aber mehrere dafür relevante Bestimmungen – wie die Verpflichtung des Staates, „das größtmögliche Wohl“ der Bevölkerung sicherzustellen und eine „Selbstversorgung bei der Nahrungsmittelerzeugung zu gewährleisten“ (Artikel 7.1). Auf lokaler Ebene arbeitet das Sierra Leone Network on the Right to Food (SiLNoRF) mit Gemeinschaften in der Stadt Makeni für ein besseres Verständnis dieser Bestimmungen und eine Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements. Wie der stellvertretende Direktor von SiLNoRF betonte, „können die Menschen ihre Rechte nicht einfordern, wenn sie diese nicht kennen“. Dies gilt insbesondere in einem Land, in dem nur 26 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben können. Die Bemühungen des SiLNoRF zur Stärkung der lokalen Demokratie haben sich auch darauf konzentriert, die Stammesoberhäupter über ihre Pflichten gegenüber ihren Gemeinschaften aufzuklären, da sie die Verwaltung eines Großteils des Landes verantworten und oft selbst Bäuerinnen und Bauern sind (Interview, Abass Kamara, SiLNoRF, June 14, 2022).

fokussieren sie sich auf die Verbesserung lokaler Gesetze, die für Ernährungssysteme relevant sind (Interview, Juan Sanchez, CAP/RAE, June 6, 2022).

Während Bolivien und Peru ihre Dezentralisierungsprozesse Mitte der 1990er- beziehungsweise Anfang der 2000er-Jahre mit direkt gewählten Bürgermeister*innen vorantrieben, die über funktionale Autonomie in Bezug auf bestimmte Aspekte des Ernährungssystems verfügen, hat Nepal erst deutlich später Erfahrungen mit lokaler Regierungsführung gesammelt. Erst seit 2015 sieht die Verfassung des Landes drei Regierungsebenen vor: Nationale, provinzielle und kommunale Ebene. Nach der Verabschiedung des Local Government Operations Act (LGOA) im Jahr 2017 und den Kommunalwahlen 2017 erhielten die Kommunen die rechtliche Befugnis zur Formulierung und Umsetzung von Strategien in 22 Bereichen.

In diesem heiklen Umfeld neu ermächtigter und gewählter lokaler Regierungen kümmert sich die zivilgesellschaftliche Organisation Aasaman Nepal darum, dass die Kommunen auf die Anliegen von Einwohner*innen in Bezug auf Ernährungssicherheit, Gesundheit und andere Entwicklungsthemen eingehen. Seit 2018 nutzt Aasaman Nepal den siebenstufigen lokalen Planungsprozess, der integraler Bestandteil des LGOA ist, und arbeitet in der Provinz Madhesh in acht Kommunen, in denen Geschlechterungleichheit, Landlosigkeit, Ernährungsunsicherheit und Fehlernährung weitverbreitet sind. In jeder Kommune beginnt die partizipative Planung jedes Jahr im Februar zunächst auf dörflicher Ebene, wo die Gemeinschaften Prioritäten und Entwicklungspläne diskutieren, die dann auf der nächsthöheren Verwaltungsebene, im Gemeindebezirk, abgestimmt werden, bevor sie in die Pläne der Kommune einfließen. In den letzten drei Jahren wurden immer mehr Pläne von den Kommunen genehmigt, und im Jahr 2021 genehmigten die acht Kommunen 341 Pläne, die von den dörflichen Gruppen im Rahmen dieses Prozesses eingereicht wurden (Interview, Mani Ram Acharya, Aasaman Nepal, June 2, 2022).

Niger befindet sich aufgrund zunehmender Wüstenbildung, einer angeschlagenen Wirtschaft und der Präsenz zahlreicher nichtstaatlicher bewaffneter Gruppen entlang seiner Grenzen in einer besonders fragilen Lage. Trotzdem haben sich Gemeinschaftsgruppen in mehreren thematischen Multi-Stakeholder-Plattformen zusammengeschlossen, um mit Unterstützung der Initiative High Commission for the Nigeriens Nourishing Nigeriens (HC3N) gezielt Probleme des Ernährungssystems anzugehen. Beispielsweise organisierte die HC3N im Jahr 2021 einen Austausch zwischen Bauernverbänden und mehlerarbeitenden Betrieben. Die Teilnehmenden befassten sich mit der Herausforderung, angereichertes Mehl aus lokaler Hirse und Sorghum zu einem erschwinglichen Preis und in gleichbleibender Qualität für Konsumierende zu liefern, wobei

sichergestellt wurde, dass trotz Schwankungen in Zugang zu und Preisen von Betriebsmitteln ein angemessenes Einkommen aus der Wertschöpfungskette erzielt werden kann. Es bestand Einigkeit darüber, dass die politisch Verantwortlichen in mehreren Bereichen tätig werden sollten (Interview, Gervais Ntandou-Bouzitou, FAO-Niger and technical assistant to HC3N, June 10, 2022).

Gewonnene Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen

Die Instrumente der Rechenschaftspflicht allein tragen möglicherweise nicht unmittelbar zur Verbesserung der Ernährungssicherheit bei. Doch wie in diesem Essay dargelegt, haben viele Gemeinschaften und zivilgesellschaftliche Organisationen mit der Überprüfung staatlicher Leistungen und Multi-Stakeholder-Plattformen durchaus messbare Erfolge erzielt, die sich alle mittelbar auf den Zugang zu Nahrungsmitteln und deren Qualität auswirken. Beispielsweise die Verabschiedung eines neuen Kommunalgesetzes in Bolivien, inklusivere Haushaltsverfahren in Nepal und verbesserte öffentliche Leistungen in Malawi. Darüber hinaus ermächtigen die Ausübung von Kontrolle und die aktive Beteiligung an Prozessen die Gemeinschaften dazu, von den Regierungen entsprechendes Handeln einzufordern, und sensibilisiert sie für ihre Rechtsansprüche sowie die jeweiligen Mittel, diese Rechte geltend zu machen. Diese Maßnahmen reichen zwar nicht aus, sind für den Einsatz für eine bessere Ernährungssicherheit aber zweifellos notwendig.

Aus diesen Erfahrungen lassen sich mehrere wichtige Lehren ziehen:

Erstens muss man sich darüber im Klaren sein, dass Lokalregierungen oft über weniger Ressourcen und Fachpersonal verfügen als Zentralregierungen. Des Weiteren muss angesichts unterschiedlicher lokaler Kontexte sichergestellt werden, dass Governance-Maßnahmen gut auf die Bedingungen und Kapazitäten vor Ort abgestimmt und entsprechende Instrumente sinnvoll anwendbar sind. In Gebieten mit stärkerer Dezentralisierung können Bürger*innen möglicherweise schon auf etablierte Planungs- und Haushaltsstrukturen, regelmäßig erfasste Verwaltungsdaten und qualifizierte lokale Staatsbedienstete zurückgreifen, um die Ernährungspolitik voranzutreiben. In Ländern, die erst seit Kurzem dezentralisiert sind, muss die Bevölkerung die Praktiken lokaler Demokratie erst noch verinnerlichen und Verfahren etablieren, die sicherstellen, dass sich Interessierte an der Umsetzung und Überprüfung von Entwicklungsprojekten beteiligen können. In fragilen und eher autokratischen Settings sind Aktivitäten, die organisch aus der Gemeinschaft entstehen, möglicherweise der einzig realistische Weg zur Einflussnahme auf die lokale

Governance von Ernährungssystemen. Von solchen Aktivitäten können Partnerorganisationen lernen und anschließend andere Gemeinschaften dabei unterstützen, sie in ähnlicher Weise umzusetzen.

Zweitens ist die lokale Führung von zentraler Bedeutung für die Nachhaltigkeit der lokalen Maßnahmen. Weil die beiden Nichtregierungsorganisationen Consorcio Agroecológico Peruano (CAP) und Red de Agricultura Ecológica del Perú fürchteten, dass die peruanischen Kommunalwahlen im Oktober 2022 das Momentum der Selbstverpflichtungen zur Ernährungssicherung beeinträchtigen könnten, haben sie alle Kandidat*innen für das Bürgermeisteramt über die Arbeit der Multi-Stakeholder-Plattformen in den Tälern von Lurín und Chillón informiert. In Nepal hingegen haben neue, motivierte lokale Führungskräfte, die im Mai 2022 gewählt wurden, Aasaman Nepal die Möglichkeit gegeben, ihre Aktivitäten auszuweiten. Ähnlich verhält es sich mit der Lokalverwaltung der Hauptstadt von Madagaskar, Antananarivo, die seit der Gründung des Rates für Ernährungspolitik im Jahr 2016 ein Partner des Rates ist. Dort werden alle Projekte von führenden Nichtregierungsorganisationen geleitet, die sicherstellen können, dass das Momentum in der Ernährungspolitik auch bei einem Wechsel im Bürgermeisteramt anhält (Andrianarisoa et al. 2019).

Drittens können lokale Gemeinschaften, die am stärksten von Hunger betroffen sind, am meisten von einer verbesserten Rechenschaftspflicht profitieren. Leider sind jedoch in solchen Fällen wegen einer schwachen oder schlechten Governance, eines hohen Maßes an Vertreibung und mangelnder Sicherheit Initiativen zur Verbesserung der Rechenschaftspflicht einem höheren Risiko zu scheitern ausgesetzt. Partner der Entwicklungszusammenarbeit müssen sich also auf diese mögliche Problematik einstellen und bei ihrer Planung und der Zusammenarbeit mit den Gemeinschaften auf einen ausreichend langen Zeitraum und eine flexible Mittelverwendung achten. In extrem fragilen Kontexten, die von anhaltenden Krisen betroffen sind und von humanitären Koordinationsstrukturen dominiert werden, sollten alle Maßnahmen zum Empowerment lokaler Gemeinschaften zur Gestaltung ihrer Ernährungssysteme auch auf dem Core Humanitarian Standard für Qualität und Rechenschaftspflicht aufbauen. Dieser beinhaltet neun Selbstverpflichtungen, mit denen humanitäre Organisationen gegenüber der betroffenen Bevölkerung vor Ort Rechenschaft ablegen (CHS Management Group 2022).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass es selbst in fragilsten Kontexten innovative Mechanismen und Instrumente gibt, mit denen lokale Gemeinschaften ermächtigt (empowert) werden können, ihre Ernährungssysteme so zu gestalten, dass Hunger, Ernährungsunsicherheit und damit verbundene Probleme angegangen

werden, auch wenn die Governance von Ernährungssystemen auf mehreren Ebenen stattfindet. An Orten mit einer relativ jungen lokalen Demokratie erfordert die Förderung einer Kultur der Einbeziehung und Rechenschaftspflicht zwangsläufig ein hohes Maß an Übung, Geduld und Realismus.

Am wichtigsten für den Kontakt zwischen Staat und Bürger*innen ist die lokale Ebene, sei es das Dorf, der Stadtteil oder die Gemeinde, da Bürger*innen dort am unmittelbarsten von der Ernährungspolitik und der Qualität staatlicher Dienstleistungen betroffen sind. Die Nutzung ihrer Erfahrungen und die Mobilisierung ihrer Stimmen sind daher von zentraler Bedeutung für eine wirkungsvolle Transformation der Ernährungssysteme, von der letztlich alle Menschen profitieren, insbesondere die vulnerabelsten.

BLICKPUNKT

LOKALE GOVERNANCE IN EINEM FRAGILEN KONTEXT – VERWALTUNG VON NAHRUNGS- UND FUTTERMITTELN SOWIE KREDITEN IN DIFFA, NIGER

Jean-Patrick Masquelier und Marilena Bachmeier

Die Bevölkerung in der Region Diffa in Niger ist mit sich überschneidenden Krisen konfrontiert, die verheerende Folgen für ihre Ernährungssicherheit haben. Bodendegradation, Epidemien, Überschwemmungen und die massive Vertreibung von Menschen aus der Region aufgrund der durch bewaffnete Gruppen verursachten bedrohlichen Sicherheitslage haben eine geringere landwirtschaftliche Produktion nach sich gezogen und die ohnehin schon vulnerablen Aufnahmegemeinschaften enorm unter Druck gesetzt. Die begrenzt verfügbaren Ressourcen teilt sich die aufnehmende Bevölkerung mit den Vertriebenen, weswegen sich nur elf Prozent der betroffenen Gemeinschaften aus eigener Kraft ernähren können (UNHCR 2021).

Ein Beispiel für wirksame lokale Maßnahmen ist das kürzlich durchgeführte Projekt Shimodu³, bei dem die eigenständige Verwaltung von Nahrungs- und Futtermitteln sowie Krediten durch Gemeinschaften im Zentrum steht. Bei diesem Projekt – als Ergänzung zu den Nothilfeprogrammen in der Region – wird die Gemeinschaft ins Zentrum gestellt und in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern integrierte und nachhaltige Entwicklungsstrategien konzipiert. Mit dieser von der Europäischen Union finanzierten und einem Bündnis aus Agora und den Alliance2015-Mitgliedern ACTED, Concern Worldwide und Welthungerhilfe durchgeführten Initiative sollten die Lebensbedingungen und die Resilienz vulnerabler Bevölkerungsgruppen, insbesondere der Vertriebenen, Geflüchteten und Aufnahmegemeinschaften, verbessert werden.

Im Rahmen des Shimodu-Projekts kamen Mitglieder der Gemeinschaften, lokale Behörden, humanitäre Akteur*innen und das Konsortium zusammen, um die Bedürfnisse an den einzelnen Standorten zu ermitteln. Auf Basis der ermittelten Bedürfnisse richteten die Gemeinschaften Nahrungs- und Futtermittellager sowie ein Pfandkreditsystem ein. Dabei handelt es sich um ein System zur Vergabe von Krediten an Bäuerinnen und Bauern

in Höhe ihrer eingelagerten Nahrungs- und Futtermittelvorräte, um die Verfügbarkeit von und den Zugang zu Nahrungs- und Futtermitteln während der mageren Jahreszeit zu verbessern. Die in Zeiten relativen Überflusses angelegten Nahrungsmittel- und Futtermittelvorräte werden später zu Preisen verkauft, die von den Gemeinschaften in eigener Regie auf Mitgliederversammlungen, an denen alle beteiligten Haushalte teilnehmen, festgelegt werden. In der mageren Jahreszeit oder in schwierigen Situationen wie der aktuellen Nahrungsmittelpreiskrise werden die Vorräte an die Gemeinschaften zurück verkauft, um diese vor Preissteigerungen bei Grundnahrungsmitteln und Viehfutter zu schützen. Auf diese Weise erhalten vulnerable Haushalte Zugang zu Getreide für die Ernährung ihrer Familien und zu Viehfutter.

Das Projekt mit dem Fokus auf Gemeinschaften wurde in enger Zusammenarbeit zwischen regionalen und Bezirksbehörden sowie humanitären Organisationen durchgeführt. Die Gemeinschaften selbst errichten und unterhalten die Nahrungs- und Futtermittellager, verkaufen aus den Vorräten, bevor sie diese wieder auffüllen, und sie organisieren die Mitgliederversammlungen. Die für die Lagerverwaltung zuständigen Gremien stehen in regelmäßigem Kontakt mit den lokalen Behörden, die fachliche Unterstützung und Schulungen, etwa zur Finanz- und Lagerverwaltung, anbieten. Im Rahmen des Projekts wurden überdies zusammen mit dem Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten der Vereinten Nationen (OCHA) und Regierungsbehörden geeignete Pläne für humanitäre Hilfe und Unterstützung für die lokalen Gemeinschaften entwickelt. Dabei trafen sich Arbeitsgruppen für Ernährungssicherheit, Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene, um die Abstimmung und Koordinierung der Projektaktivitäten mit dem Gesamtplan für humanitäre Hilfe sicherzustellen.

Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen konnten mit dieser Initiative rund 28.000 Menschen aus 4.000 Haushalten, die von der Sicherheitskrise in der Region Diffa betroffen sind, langfristig in die lokale Volkswirtschaft integriert werden. Neben

³ Die vollständige Bezeichnung dieses Projekts lautet: „Integrated Resilience Support Project for Vulnerable Refugee, Displaced, Returnee and Host Populations in the Diffa Region (Lake Chad Basin)“.

einem stärkeren sozialen Zusammenhalt und einer inklusiveren lokalen Governance wurde zudem eine erhebliche Verbesserung der Ernährungssicherheit erreicht und ein nachhaltiger Zugang zu grundlegenden Sozialleistungen geschaffen.

Das sind nicht die einzigen vielversprechenden Wirkungen des Projekts: Kommunen und Bezirksbehörden haben ihre Vernetzung, Koordination und ihren Wissenstransfer optimiert. Durch Erfahrungsaustausche konnten gefährdete Haushalte und Gemeinschaften ihre negativen Bewältigungsstrategien reduzieren und ihre Lebensbedingungen verbessern. Es sind verschiedene kollektive Einrichtungen entstanden, die finanzielle, landwirtschaftliche und andere Dienstleistungen oder Produkte anbieten, wie beispielsweise dörfliche Spar- und Kreditvereine, Geschäfte für landwirtschaftliche Betriebsmittel, Betriebe für die Verarbeitung und Vermarktung von Nahrungsmitteln, Futtermittellager, Herstellerfirmen von Multinährstoffblöcken, einem verdichteten Tierfutter, sowie Tierpflegende, die in den Gemeinschaften arbeiten. Diese Aktivitäten haben dazu beigetragen, lokale Entwicklungsinitiativen mit privatwirtschaftlichen Stakeholdern, die in dem Gebiet tätig sind, zu vernetzen und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt zu stärken.

Darüber hinaus ermöglichte das Pfandkreditsystem den Mitgliedern der Gemeinschaften nicht nur den lokalen Zugang zu Krediten, was über die örtlichen Banken nicht möglich gewesen wäre, sondern auch die Maximierung ihrer Gewinne durch den Verkauf ihrer Vorräte in Zeiten höherer Preise. Mit den erzielten Einnahmen konnten die Teilnehmenden die magere Jahreszeit überstehen, indem sie auf die in den Speichern gelagerten Nahrungsmittelreserven zurückgriffen. Das System bietet in zweierlei Hinsicht Vorteile: Es sichert den Haushalten die Verfügbarkeit von Nahrungs- und Futtermitteln in der mageren Jahreszeit und verschafft ihnen zugleich Zugang zu Einnahmen, mit denen sie eine wirtschaftliche Tätigkeit aufnehmen können, um ihre über den Nahrungsmittelbedarf hinausgehenden Bedürfnisse zu decken. Dank der Darlehen und der Vorräte konnten die Begünstigten ihre Nahrungsaufnahme sowohl in

qualitativer als auch quantitativer Hinsicht steigern, was in einer insgesamt gestiegenen Ernährungssicherheit in der Region resultierte (INTES 2021).⁴

Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Behörden, die Einbindung zivilgesellschaftlicher Organisationen wie etwa Frauen- und Jugendverbänden sowie die Nutzung von Synergien mit Forschungsinstituten, zum Beispiel durch anwendungsbezogene Forschung und Befragungen von Haushalten in Kooperation mit der Universität Diffa und Nigers staatlichem landwirtschaftlichen Forschungsinstitut, hat das Projekt außerdem einen Dialog über resiliente und nachhaltige Ernährungssysteme in Gang gesetzt und die Resilienz der von überlappenden Krisen betroffenen Gemeinschaften gestärkt.

Jean-Patrick Masquelier ist Länderdirektor, Concern Worldwide Niger. Marilena Bachmeier ist Projektassistentin, Deutsche Welthungerhilfe e. V.

⁴ Die Beschreibung der Projektdurchführung und -ergebnisse in diesem Blickpunkt basiert auf einem von den Durchführenden und Geberorganisationen erstellten Bericht. Eine unabhängige Bewertung wurde noch nicht vorgenommen.



Eine Frau erntet Kartoffeln in Laja, Nähe La Paz, Bolivien. Eine lokale Perspektive auf die Governance von Ernährungssystemen ist wichtig, da die lokalen Bedingungen häufig die Basis für die Methoden in der Land- und Viehwirtschaft, die Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen und die Ernährungsgewohnheiten der Gemeinschaften bilden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Der Welthunger-Index 2022 verdeutlicht, dass die Hungerlage in zu vielen Ländern *sehr ernst* ist. Er zeigt auch auf, dass jahrzehntelange Fortschritte bei der Überwindung von Hunger gerade zunichtegemacht werden. Die Handlungsempfehlungen adressieren die dringende Notwendigkeit, auf aktuelle Notsituationen zu reagieren. Gleichzeitig gilt es, die Ernährungssysteme gerechter, nachhaltiger und resilienter zu gestalten.

1 Inklusive Governance und Rechenschaftspflicht in den Mittelpunkt der Maßnahmen zur Transformation von Ernährungssystemen stellen

- Regierungen müssen das Recht auf Nahrung achten, schützen und gewährleisten. Es sollte in nationalem Recht verankert sein und durch Beschwerdemechanismen gestützt werden. Alle Akteur*innen – von Bürger*innen über regionale und internationale Organisationen bis hin zu Gerichten aller Instanzen – sollten ihren Anteil an der Überprüfung der Rechenschaftspflicht von Regierungen leisten.
- Regierungen müssen auf allen Ebenen eine inklusive Koordination ernährungsbezogener Strategien fördern. Planungs- und Haushaltsverfahren sollten Machtungleichgewichte und die Stimmen der vulnerabelsten Gruppen vorrangig berücksichtigen. Inklusive Organisationen wie Ernährungsräte und andere Multi-Stakeholder-Plattformen müssen aktiv einbezogen werden.
- Regierungen müssen ihre Verpflichtungen in Bezug auf die Ernährungssysteme – einschließlich der auf dem UN-Gipfel zu Ernährungssystemen 2021 eingeleiteten nationalen Strategien – in inklusiver Weise und auf allen Ebenen überprüfen, umsetzen und überwachen.
- Auf globaler Ebene sollten Regierungen das Welternährungskomitee (CFS) derart stärken, dass es seinem Mandat als zentrale, multilaterale, inklusive Plattform zur Koordinierung der globalen Ernährungspolitik gerecht werden kann.

2 Beteiligung, Mitwirkung sowie Kontrollfunktion der Bürger*innen sicherstellen und lokale Kontexte berücksichtigen

- Stakeholder aller Entscheidungsebenen müssen das Wissen und die Kapazitäten der lokalen Gemeinschaften, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Kleinbetriebe, Bäuerinnen und Bauern sowie indigenen Gruppen gezielt in die Governance lokaler Ernährungssysteme einbinden und fördern – gerade auch in fragilen Kontexten.
- Für die Nachhaltigkeit lokaler Ernährungssysteme ist eine starke lokale Führungsstruktur von zentraler Bedeutung, die beispielsweise durch den Kapazitätsaufbau lokaler Regierungsvertretender

oder die Förderung von Vorreiter*innen – insbesondere auch Frauen – gestärkt werden sollte.

- Regierungen und Entwicklungspartner*innen müssen das Bewusstsein von Bürger*innen für ihre Rechte schärfen und Wege zur Ernährungssicherheit aufzeigen. Die Bürger*innen benötigen ein klares Verständnis der relevanten Prozesse in Ernährungssystemen sowie Zugang zu Daten und Informationen, damit sie die Leistungen ihrer Regierung überprüfen und ihre Rechte einfordern können.
- Die Stärkung von Governance muss auf die lokalen Gegebenheiten zugeschnitten sein, da die örtlichen Gesellschafts- und Verwaltungsstrukturen sehr unterschiedlich sind. Nationale Regierungen sollten Zuständigkeiten auf untere Verwaltungseinheiten übertragen und Ressourcen bereitstellen, sodass sich jene ihrer Verantwortung für die lokale Ernährungssicherheit bewusst werden und ihre Pflichten wahrnehmen.

3 Mittel zur Deckung des dringenden Bedarfs an humanitärer Hilfe aufstocken und zugleich krisenfeste Ernährungssysteme schaffen

- Die internationale Gemeinschaft muss mehr öffentliche Unterstützung, höhere Investitionen und vielfältigere Finanzierungsquellen mobilisieren, um den steigenden Bedarf an humanitärer Hilfe zu decken und zugleich die Resilienzstärkung zu intensivieren. Internationale Foren wie die UN-Klimakonferenz COP27 im Jahr 2022 müssen zu Verpflichtungen für eine beschleunigte Transformation von Ernährungssystemen beitragen.
- In von langfristigen Krisen betroffenen Ländern müssen Regierungen und Entwicklungspartner*innen Frühwarnsysteme und flexible Reservefonds einsetzen, um Notsituationen zu antizipieren und schnell auf sie reagieren zu können. Initiativen wie das Global Network against Food Crises sollten unterstützt werden, um frühere und evidenzbasierte Reaktionen zu gewährleisten.
- Angesichts des globalen Drucks auf die Ernährungssicherheit sollten Regierungen Ad-hoc-Reaktionen wie Exportbeschränkungen vermeiden. Stattdessen sollten sie Einfuhrerleichterungen für Nahrungsmittel erwägen, damit der Anstieg der Nahrungsmittelpreise nicht zu mehr Hunger, sozialen Unruhen oder Konflikten führt.
- In Konfliktsituationen müssen Nothilfe-, Entwicklungs- und Friedensakteur*innen gemeinsam die Bedürfnisse der von Konflikten betroffenen Menschen analysieren. Unterstützungsmaßnahmen sollten sowohl den akuten als auch den langfristigen Bedarf adäquat adressieren sowie die Friedenskonsolidierung fördern.

ANHANG



In Herat, Afghanistan, erntet eine Frau Safran. Als Mitglied der Safran-Kooperative „Socio-Agricultural Women of Pashtoon Zarghoon District“ arbeitet sie auch mit der Partnerorganisation Rehabilitation Association and Agriculture Development for Afghanistan zusammen. Die Frauen der Kooperative kultivieren und vermarkten hochwertigen Safran und generieren so eigenes Einkommen.

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem jährlich die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend gemessen und verfolgt wird.¹ Der WHI soll zu einer stärkeren Wahrnehmung und einem besseren Verständnis der Hungersituation in der Welt führen. Er bietet eine Möglichkeit, das Ausmaß des Hungers zwischen Ländern und Regionen zu vergleichen, und soll die Aufmerksamkeit auf die Weltregionen lenken, in denen die Hungerwerte am höchsten und in denen zusätzliche Anstrengungen am nötigsten sind, um den Hunger zu beenden.

Wie die WHI-Werte berechnet werden

Der WHI-Wert eines jeden Landes wird auf der Grundlage einer Formel berechnet, die vier Indikatoren kombiniert, um unterschiedliche Dimensionen des Hungers zu erfassen:



Unterernährung: der Anteil der Bevölkerung, dessen Kalorienbedarf nicht gedeckt ist;



Wachstumsverzögerung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einer zu geringen Größe in Bezug auf das jeweilige Alter, ein Beleg für chronische Unterernährung;



Auszehrung bei Kindern: der Anteil von Kindern unter fünf Jahren mit einem zu niedrigen Gewicht in Bezug auf die jeweilige Größe, ein Beleg für akute Unterernährung; und



Kindersterblichkeit: der Anteil der Kinder, die vor ihrem fünften Geburtstag sterben, was zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt.²

Die Nutzung dieser Kombination von Indikatoren zur Messung des Hungers bietet mehrere Vorteile (siehe Tabelle A.1). Die in der WHI-Formel enthaltenen Indikatoren berücksichtigen sowohl Kalorienmangel als auch unzureichende Nährstoffversorgung. Der Indikator für Unterernährung erfasst den Zugang der Gesamtbevölkerung zu Nahrungsmitteln, während die speziellen Indikatoren für Kinder den Ernährungszustand einer besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppe widerspiegeln, für die ein Mangel an Nahrungsenergie, Proteinen und/oder Mikronährstoffen (lebenswichtige Vitamine und Mineralstoffe) das Risiko einer Erkrankung, einer unzureichenden physischen und kognitiven Entwicklung oder eines frühen Todes enorm erhöht. Durch

¹ Für Hintergrundinformationen zum WHI-Konzept siehe Wiesmann, von Braun, and Feldbrugge (2000), Wiesmann (2006) und Wiesmann et al. (2015).

² Laut Black et al. (2013) ist Unterernährung für 45 Prozent der Todesfälle bei Kindern unter fünf Jahren verantwortlich.

BOX A.1 WAS VERSTEHT MAN UNTER „HUNGER“?

Das Problem des Hungers ist komplex, und es werden unterschiedliche Begriffe verwendet, um seine verschiedenen Formen zu beschreiben.

Im Allgemeinen bezeichnet **Hunger** das Leid, das durch einen Mangel an Kalorien entsteht. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) definiert Unterernährung (engl. „undernourishment“) als die Aufnahme von zu wenig Kalorien, um das Minimum an Nahrungsenergie zu liefern, das jeder Mensch abhängig von Geschlecht, Alter, Statur und körperlicher Aktivität für ein gesundes und produktives Leben benötigt.³

Unterernährung (im Sinne von Mangelernährung, engl. „undernutrition“) geht über die Kalorienaufnahme hinaus und bezeichnet einen Mangel an Energie, Proteinen und/oder lebenswichtigen Vitaminen und Mineralstoffen. Unterernährung ist das Ergebnis einer unzureichenden Nahrungsaufnahme – entweder hinsichtlich der Menge oder der Qualität – oder einer mangelhaften Nährstoffverwertung aufgrund von Infektionen oder anderen Krankheiten beziehungsweise einer Kombination dieser unmittelbaren Ursachen. Diese gehen ihrerseits auf verschiedene zugrunde liegende Auslöser zurück, darunter Ernährungsunsicherheit auf Haushaltsebene, mangelnde Gesundheitsversorgung von Müttern und inadäquate Kinderfürsorgepraktiken sowie ein eingeschränkter Zugang zu Gesundheits-, Wasser- und Sanitärversorgung.

Der weiter gefasste Begriff **Fehlernährung** (engl. „malnutrition“) bezieht sich sowohl auf Unterernährung (Probleme des Mangels) als auch auf die zunehmend verbreitete Überernährung (Probleme einer unausgewogenen Ernährung, etwa durch die Aufnahme zu vieler Kalorien, mit einer ausreichenden oder zu geringen Aufnahme mikronährstoffreicher Nahrungsmittel). Während Letztere ein ernst zu nehmendes Problem darstellt, konzentriert sich der WHI auf Probleme, die durch Unterernährung entstehen.

Im WHI bezieht sich der Begriff „Hunger“ auf den Index, der auf den vier Indikatoren (Unterernährung, Wachstumsverzögerung bei Kindern, Auszehrung bei Kindern und Kindersterblichkeit) basiert, die Kaloriendefizite sowie Mängel an Mikronährstoffen erfassen.

³ Der durchschnittliche Mindestbedarf an Nahrungsenergie variiert von Land zu Land – von etwa 1.660 bis über 2.050 Kilokalorien (häufig, wenn auch fälschlicherweise, als Kalorien bezeichnet) pro Person und Tag für alle Länder mit verfügbaren Daten für das Jahr 2021 (FAO 2022a).

die Berücksichtigung von Auszehrung und Wachstumsverzögerung bei Kindern bildet der WHI sowohl akute als auch chronische Unterernährung ab. Die Kombination mehrerer Indikatoren in einem Index ermöglicht es zudem, die Auswirkungen zufallsbedingter Messfehler gering zu halten. Alle vier Indikatoren werden zur Messung der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) verwendet.

Die WHI-Werte werden in einem dreistufigen Prozess berechnet:

1. Die Werte für die vier Indikatoren werden für jedes Land auf der Grundlage der neuesten veröffentlichten Daten aus international anerkannten Quellen ermittelt.
2. Jedem Indikator wird ein standardisierter Wert auf der Basis eines Schwellenwerts zugeordnet, der leicht über den höchsten Länderwerten liegt, die seit 1988 weltweit für diesen Indikator gemessen wurden.⁴ Zum Beispiel betrug der am höchsten geschätzte Wert für Unterernährung in diesem Zeitraum 76,5 Prozent, sodass der Schwellenwert für die Standardisierung etwas höher, bei 80 Prozent, festgesetzt ist.⁵ Wenn also in einem bestimmten Jahr die Verbreitung von Unterernährung in einem Land bei 40 Prozent liegt, wird der standardisierte Wert zur Unterernährung bei 50 Prozent angesetzt. Das bedeutet, dass das Land ungefähr in der Mitte zwischen überhaupt keiner Unterernährung und dem Erreichen der maximal gemessenen

⁴ Die Schwellenwerte für die Standardisierung werden leicht über den höchsten gemessenen Werten angesetzt, um einen möglichen zukünftigen Anstieg dieser Werte zu berücksichtigen.
⁵ Der Schwellenwert für Unterernährung beträgt 80 und beruht auf dem bisherigen Maximalwert von 76,5 Prozent. Der Schwellenwert für Auszehrung bei Kindern liegt bei 30, auf Basis des bisherigen Maximalwerts von 26,0 Prozent; der Schwellenwert für Wachstumsverzögerung bei Kindern liegt bei einem bisherigen Maximalwert von 68,2 Prozent bei 70; und der Schwellenwert für Kindersterblichkeit wurde auf Grundlage des bisher gemessenen Maximalwerts von 32,6 Prozent auf 35 festgesetzt. Die Schwellenwerte beruhen auf den Maximalwerten, die im Zeitraum 1988–2013 – also basierend auf Daten aus den 25 Jahren vor der Überarbeitung der Methodik – gemessen wurden.

TABELLE A.1 WIE DIE VIER INDIKATOREN, DIE DEM WHI ZUGRUNDE LIEGEN, UNTERSCHIEDLICHE DIMENSIONEN DES HUNGERS ERFASSEN

|  Unterernährung |  Wachstumsverzögerung bei Kindern |  Auszehrung bei Kindern |  Kindersterblichkeit |
|--|---|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Misst unzureichende Nahrungsmittelversorgung, einen wichtigen Hungerindikator • Bezieht sich auf die Gesamtbevölkerung, Kinder und Erwachsene • Ein Hauptindikator für die Erreichung internationaler Ziele bei der Hungerbekämpfung, einschließlich der für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDG 2: Zero Hunger) | <ul style="list-style-type: none"> • Gehen über die reine Verfügbarkeit von Kalorien hinaus und berücksichtigen die Qualität und Verwertung der Nahrung • Spiegeln die besondere Gefährdung von Kindern durch Ernährungsdefizite wider • Berücksichtigen die ungleiche Verteilung von Nahrungsmitteln innerhalb eines Haushalts • Werden als Ernährungsindikatoren für die Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG 2: Zero Hunger) verwendet | <ul style="list-style-type: none"> • Spiegelt wider, dass der Tod die gravierendste Folge von Hunger ist und dass Kinder am häufigsten betroffen sind • Durch die Berücksichtigung dieses Indikators kann der WHI Mikronährstoffmängel besser abbilden • Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern erfassen das Sterblichkeitsrisiko durch Unterernährung nur zum Teil | |

Werte liegt. Nachstehend sind die Formeln aufgeführt, die zur Standardisierung der einzelnen Indikatorwerte verwendet werden:

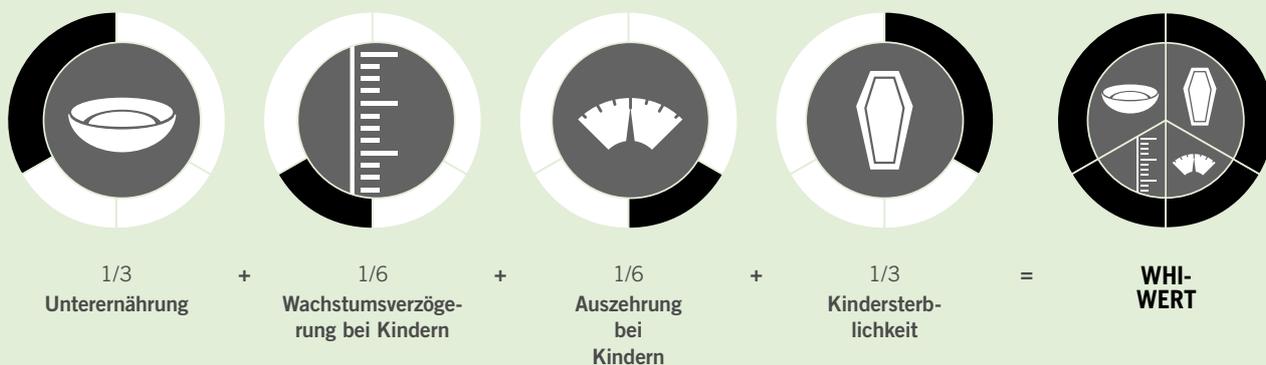
$$\frac{\text{Unterernährungsrate}}{80} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Unterernährung}$$

$$\frac{\text{Wachstumsverzögerungsrate bei Kindern}}{70} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Wachstumsverzögerung bei Kindern}$$

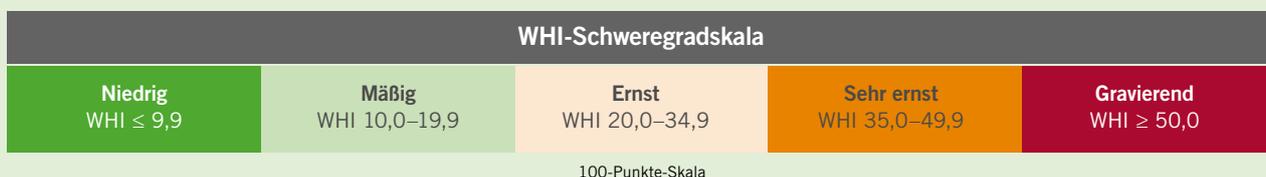
$$\frac{\text{Auszehrungsrate bei Kindern}}{30} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Auszehrung bei Kindern}$$

$$\frac{\text{Kindersterblichkeitsrate}}{35} \times 100 = \text{standardisierter Wert für Kindersterblichkeit}$$

ABBILDUNG A.1 ZUSAMMENSETZUNG DER WHI-WERTE UND DES HUNGERSCHWEREGRADES



Anmerkung: Alle Indikatorenwerte sind standardisiert.



100-Punkte-Skala

3. Die standardisierten Werte werden aggregiert, um den WHI-Wert für jedes Land zu errechnen. Die Werte zu Unterernährung und Kindersterblichkeit machen jeweils ein Drittel des WHI-Werts aus, während die Werte zur Unterernährung bei Kindern – Auszehrung und Wachstumsverzögerung – jeweils ein Sechstel beitragen (Abbildung A.1).

Diese Berechnung ergibt WHI-Werte, die sich auf einer 100-Punkte-Skala einordnen lassen, auf der 0 (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist, wobei keiner der Extremwerte in der Praxis je erreicht wird. Ein Wert von 100 würde bedeuten, dass in einem Land die Werte zu Unterernährung, Auszehrung und Wachstumsverzögerung bei Kindern sowie die Sterblichkeitsrate genau den Schwellenwerten entsprächen, die leicht über den in vergangenen Jahrzehnten beobachteten Maximalwerten angesetzt sind. Ein Wert von 0 würde bedeuten, dass in einem Land keine unterernährten Menschen leben, kein Kind unter fünf Jahren unter Auszehrung oder Wachstumsverzögerung leiden und kein Kind vor seinem fünften Geburtstag sterben würde.

Woher die Daten der Indikatoren stammen

Die Daten für die Berechnung der WHI-Werte stammen von verschiedenen UN- und anderen multilateralen Organisationen, wie in Tabelle A.2 dargestellt. Die WHI-Werte spiegeln die neuesten revidierten Daten wider, die für die vier Indikatoren zur Verfügung stehen.⁶ Sofern keine Originaldaten verfügbar waren, wurden die aktuellsten verfügbaren Daten verwendet, um Schätzungen zu den WHI-Indikatoren vorzunehmen.

Wie Einstufungen gemäß der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten bestimmt werden

Im diesjährigen WHI-Bericht erfüllten 136 Länder die Kriterien für die Aufnahme in den WHI, jedoch verfügten 15 Länder über unzureichende Daten für die Berechnung eines WHI-Werts 2022. Um diese Lücke zu schließen und die Hungersituation in den Ländern mit fehlenden Daten zumindest annähernd abbilden zu können, wurden vorläufige Einstufungen des Schweregrades des Hungers vorgenommen (Tabelle A.3). Diese basieren auf mehreren bekannten Faktoren:

- die verfügbaren WHI-Indikatorenwerte,
- die jeweils letzte bekannte WHI-Schweregradeinstufung des Landes,
- die letzte bekannte Unterernährungsrate des Landes,⁷
- die Unterernährungsrate in der Subregion, in der sich das Land befindet, und/oder
- die Auswertung der relevanten Ergebnisse der letzten drei Ausgaben des *Global Report on Food Crises* (FSIN and GNAFC 2020, 2021, 2022).⁸

In manchen Ländern fehlen Daten aufgrund gewaltsamer Konflikte oder politischer Unruhen (FAO, IFAD et al. 2021; Martin-Shields and Stojetz 2019), die als starke Prädiktoren für Hunger und Unterernährung gelten. Die Länder, für die keine Daten vorliegen, sind daher womöglich diejenigen, die am meisten von Hunger betroffen sind. Bei den vier Ländern, deren Hungerniveau vorläufig als *sehr ernst* klassifiziert wurde – Burundi, Somalia, Südsudan und Arabische Republik Syrien –, ist es möglich, dass mit vollständigen Daten eines oder mehrere von ihnen in die Kategorie *gravierend* fallen würden. Da zur Bestätigung dieser Annahme jedoch keine ausreichenden

⁷ Zuvor veröffentlichte Unterernährungswerte, WHI-Werte und Schweregradklassifikationen werden nach der Veröffentlichung neuerer Berichte zwar nicht als aktuell gültig erachtet, allerdings als Richtwert verwendet, um die Plausibilität zu überprüfen, mit der ein Land in einen bestimmten, großen Wertebereich von Unterernährungs- und WHI-Werten fällt.

⁸ Der *Global Report on Food Crises* erfasst akute Ernährungsunsicherheit, die sich von chronischem Hunger unterscheidet, der basierend auf der Verbreitung von Unterernährung gemessen wird. Die Berichte für 2020, 2021 und 2022 wurden verwendet, um zu prüfen, ob in einem Land extreme Hungerlagen herrschten, wie etwa eine tatsächliche oder drohende Hungersnot und/oder wiederkehrende Hungerkrisen in den Jahren 2019, 2020 und 2021.

⁶ Für frühere WHI-Berechnungen siehe von Grebmer et al. (2021, 2020, 2019, 2018, 2017, 2016, 2015, 2014, 2013, 2012, 2011, 2010, 2009, 2008); IFPRI, WHH, and Concern Worldwide (2007); und Wiesmann, Weingärtner, and Schöniger (2006).

TABELLE A.2 DATENQUELLEN UND REFERENZJAHRE FÜR DIE KOMPONENTEN DES WELTHUNGER-INDEX 2000, 2007, 2014 UND 2022

| Indikatoren | Datenquellen | Referenzjahr für Indikatordaten | | | |
|---|--|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|-----------------------------------|
| | | 2000 WHI-Werte (117 Länder) | 2007 WHI-Werte (120 Länder) | 2014 WHI-Werte (121 Länder) | 2022 WHI-Werte (121 Länder) |
| Unterernährung | FAO 2022a | 2000–2002 ^a | 2006–2008 ^a | 2013–2015 ^a | 2019–2021 ^a |
| Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern | WHO 2022; UNICEF, WHO, and World Bank 2022; UNICEF 2022a, 2013, and 2009; MEASURE DHS 2022 | 1998–2002 ^b | 2005–2009 ^c | 2012–2016 ^d | 2017–2021 ^e |
| Kindersterblichkeit | UN IGME 2021 | 2000 | 2007 | 2014 | 2020 |

Anmerkung: In Klammern ist die Anzahl der Länder angegeben, für die ausreichend Daten zur Berechnung der WHI-Werte für jedes Jahr oder jede Zeitspanne zur Verfügung standen.

^a Dreijahresdurchschnitt.

^b Datenerhebung aus den Jahren, die 2000 am nächsten kommen. Soweit Daten von 1998 und 2002 oder 1999 und 2001 verfügbar waren, wurde der Mittelwert gebildet.

^c Datenerhebung aus den Jahren, die 2007 am nächsten kommen. Soweit Daten von 2005 und 2009 oder 2006 und 2008 verfügbar waren, wurde der Mittelwert gebildet.

^d Datenerhebung aus den Jahren, die 2014 am nächsten kommen. Soweit Daten von 2012 und 2016 oder 2013 und 2015 verfügbar waren, wurde der Mittelwert gebildet.

^e Die aktuellsten Daten, die in diesem Zeitraum erhoben wurden.

TABELLE A.3 VORLÄUFIGE EINSTUFUNGEN DES SCHWEREGRADS UND VERFÜGBARE DATEN FÜR LÄNDER MIT UNVOLLSTÄNDIGEN DATEN

| Land | Vorläufige Einstufung gemäß WHI-Schweregradskala, 2022 | Verbreitung von Wachstumsverzögerung bei Kindern, 2017–2021 (%) | Verbreitung von Auszehrung bei Kindern, 2017–2021 (%) | Sterblichkeitsrate bei Kindern, 2020 (%) | Kategorie und Jahr der letzten Einstufung im WHI | Letztbekannter Wert der Verbreitung von Unterernährung (%) | Verbreitung von Unterernährung in der Subregion (%) | Wertebereich der Verbreitung von Unterernährung für die vorläufige Einstufung (%) |
|------------------------|--|---|---|--|--|--|---|---|
| Guinea | ernst | 30,3 | 9,2 | 9,6 | ernst (2019) | 16,5 (2019) | 12,5 | 0,0–32,4 |
| Mosambik | ernst | 37,5 | 3,9 | 7,1 | ernst (2021) | 31,2 (2021) | 29,2 | 5,0–41,0 |
| Uganda | ernst | 25,4 | 3,6 | 4,3 | ernst (2019) | 41,0 (2019) | 29,2 | 18,7–54,7 |
| Simbabwe | ernst | 23,5 | 2,9 | 5,4 | ernst (2019) | 51,3 (2019) | 29,2 | 18,2–54,2 |
| Burundi | sehr ernst | 50,9 | 5,7 | 5,4 | gravierend (2014) | 67,3 (2014) | 29,2 | 34,9–70,8 |
| Somalia | sehr ernst | — | — | 11,5 | gravierend (2021) | 59,5 (2021) | 29,2 | ** |
| Südsudan | sehr ernst | — | — | 9,8 | — | — | 29,2 | ** |
| Syrien, Arabische Rep. | sehr ernst | — | — | 2,2 | mäßig (2014) | 6,0 (2014) | 10,0 | ** |
| Äquatorialguinea | nicht eingestuft | 25,6* | 3,9* | 7,8 | — | — | 30,5 | N/A |
| Bahrain | nicht eingestuft | 1,2* | 2,3* | 0,7 | — | — | 10,0 | N/A |
| Bhutan | nicht eingestuft | 20,5* | 2,5* | 2,8 | — | — | 15,3 | N/A |
| Eritrea | nicht eingestuft | — | — | 3,9 | gravierend (2014) | 61,3 (2014) | 29,2 | N/A |
| Katar | nicht eingestuft | 0,6* | 3,7* | 0,6 | — | — | 10,0 | N/A |
| Libyen | nicht eingestuft | 29,7* | 8,2* | 1,1 | niedrig (2014) | 1,4 (2014) | 6,1 | N/A |
| Malediven | nicht eingestuft | 15,3 | 9,1 | 0,6 | — | — | 15,3 | N/A |

Quelle: Die Autor*innen, auf Grundlage der in diesem Anhang aufgeführten Quellen und früherer WHI-Berichte, die in der Bibliografie aufgeführt sind.

Anmerkung: Die Jahreszahlen in Klammern zeigen, wann die entsprechenden Informationen im WHI-Bericht veröffentlicht wurden.

*Schätzungen der Autor*innen. **Einstufungen basierend auf FSIN und GNAFC (2020, 2021, und 2022) und Konsultationen mit Expert*innen.

N/A = nicht zutreffend; — = nicht verfügbar.

Daten vorlagen, wird die Hungersituation dieser Länder konservativ als *sehr ernst* eingestuft.

In einigen Fällen konnte auch keine vorläufige Einstufung vorgenommen werden, beispielsweise wenn für das Land seit der Veröffentlichung des ersten WHI-Berichts im Jahr 2006 noch nie ein Wert zur Verbreitung von Unterernährung vorlag, kein WHI-Wert berechnet oder keine Einstufung auf der WHI-Schweregradskala vorgenommen wurde. Im Fall Libyen wurde entschieden, dass sich die Situation im Land seit seiner letzten Abbildung in einem WHI-Bericht im Jahr 2014 so stark verändert hat, dass die Referenzwerte nicht für eine vorläufige Einstufung ausreichen. Für Somalia, Südsudan und die Arabische Republik Syrien standen für drei von vier WHI-Indikatoren keine Daten zur Verfügung. Die Auswertung der relevanten Informationen in den letzten drei Ausgaben des *Global Report on Food Crises* sowie Konsultationen mit Expert*innen zur Ernährungssituation in diesen Ländern machten deutlich, dass die Einstufung als *sehr ernst* angemessen ist.

Den Welthunger-Index verstehen und nutzen: FAQ

Welche Länder werden im WHI berücksichtigt?

Die Aufnahme in den WHI erfolgt auf Basis von Daten zu Unterernährung und Kindersterblichkeit, die bis zum Jahr 2000 zurückreichen. Länder, deren Werte für einen oder beide Indikatoren seit 2000 über dem Schwellenwert „sehr gering“ lagen, werden in den WHI aufgenommen. Konkret werden Länder berücksichtigt, in denen die Unterernährungsrate mindestens 5,0 Prozent und/oder die Kindersterblichkeitsrate in einem beliebigen Jahr seit 2000 mindestens 1,0 Prozent betrug. Daten zu Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern, den weiteren Indikatoren, die zur Berechnung der WHI-Werte herangezogen werden, gehören nicht zu den Aufnahmekriterien, da ihre Verfügbarkeit von Land zu Land sehr unterschiedlich ist. Vor

allem in Ländern mit hohem Einkommensniveau sind die Daten dazu begrenzt.⁹ Darüber hinaus werden für unabhängige Gebiete sowie für Länder mit geringer Bevölkerungszahl (unter 500.000) keine WHI-Werte berechnet, da die Datenverfügbarkeit begrenzt ist.

Für einige Länder konnte der WHI-Wert nicht berechnet werden, da nicht zu allen vier WHI-Indikatoren Daten vorliegen. Länder mit unvollständigen Daten werden jedoch, soweit möglich, auf Grundlage der verfügbaren Daten und ergänzender Berichte vorläufig gemäß der WHI-Schweregradskala eingestuft (siehe Tabelle A.3). In einigen dieser Länder gibt es Unruhen oder bewaffnete Konflikte, welche die Verfügbarkeit von Daten sowie die Ernährungssituation im Land beeinträchtigen. Es ist durchaus möglich, dass eines oder mehrere dieser Länder einen höheren WHI-Wert als Jemen – das Land mit dem höchsten WHI-Wert 2022 – hätten, wenn ausreichend Daten verfügbar wären.

Warum ist der WHI-Wert mancher Länder so hoch (oder so niedrig)?

Der Schlüssel zum Verständnis der WHI-Werte eines Landes liegt in dessen Indikatorwerten, insbesondere im Vergleich zu denen anderer Länder im Bericht (siehe Anhang B für die Werte).

Bei einigen Ländern werden hohe WHI-Werte durch hohe Unterernährungswerte verursacht, die einen Mangel an Kalorien für große Teile der Bevölkerung zum Ausdruck bringen. Bei anderen resultieren sie aus einem hohen Maß an Auszehrung bei Kindern infolge akuter Unterernährung, aus Wachstumsverzögerung bei Kindern aufgrund chronischer Unterernährung und/oder aus hoher Kindersterblichkeit, die auf das schlechte Hunger- und Ernährungsniveau der Kinder sowie

⁹ Obwohl Ernährungsunsicherheit für Teile der Bevölkerung in bestimmten Ländern mit hohem Einkommensniveau ein ernsthaftes Problem darstellt, werden in den meisten Ländern keine regelmäßigen landesweit repräsentativen Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern erhoben. Daten zur Kindersterblichkeit stehen zwar üblicherweise zur Verfügung, bilden jedoch nicht im gleichen Maße die Unterernährung ab wie in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

auf andere gravierende Umstände zurückzuführen ist, denen die Bevölkerung ausgesetzt ist. Grundsätzlich kann ein hoher WHI-Wert ein Hinweis auf einen Mangel an Nahrung, eine schlechte Ernährung, unzureichende Kinderfürsorgepraktiken, ein ungesundes Umfeld oder für eine Kombination all dieser Faktoren sein.

Obwohl es über den Rahmen dieses Berichts hinausgeht, die Umstände, mit denen jedes Land mit einem WHI-Wert konfrontiert ist, ausführlich zu erläutern, wird in Kapitel 1 die Situation in ausgewählten Ländern beschrieben. Darüber hinaus bietet dieser Bericht weitere Möglichkeiten, die Hunger- und Unterernährungssituation eines Landes zu untersuchen: Eine Rangliste der Länder auf der Grundlage der WHI-Werte für 2022 ist in Tabelle 1.1 zu finden; WHI-Werte für ausgewählte Jahre für jedes Land sind in Anhang C aufgeführt; regionale Vergleiche sind in Anhang D enthalten (Fallstudien zur Hungersituation in bestimmten Ländern finden Sie auf der WHI-Website: www.welthungerindex.org).

Spiegelt der WHI 2022 tatsächlich die Situation im Jahr 2022 wider?

Für den WHI werden die aktuellsten verfügbaren Daten zu jedem Indikator verwendet; das heißt, dass die Werte nur so aktuell sind wie die Daten. Für die Berechnung der WHI-Werte für 2022 wurden Daten zur Unterernährung aus den Jahren 2019–2021 herangezogen; die Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus den Jahren 2017–2021, wobei für jedes Land jeweils die aktuellsten Daten verwendet wurden; die Daten zur Kindersterblichkeit bilden das Jahr 2020 ab. Infolge des Konflikts in der Ukraine und der andauernden COVID-19-Pandemie ist zu erwarten, dass sich die Werte einiger Indikatoren – und damit auch die WHI-Werte – im Jahr 2022 verschlechtern werden. Die Daten und Werte des diesjährigen Berichts spiegeln die Entwicklungen im Jahr 2022 jedoch noch nicht wider.

Wie lassen sich WHI-Ergebnisse über einen längeren Zeitraum vergleichen?

Jeder Bericht enthält nicht nur die WHI-Werte und Indikatordaten für das Berichtsjahr, sondern auch für drei Referenzjahre. In diesem Bericht können die WHI-Werte für 2022 direkt mit jenen der drei Referenzjahre 2000, 2007 und 2014 (Anhang C) verglichen werden. Die Referenzjahre werden so gewählt, dass sie eine Bewertung der Fortschritte im Laufe der Zeit erlauben und gleichzeitig sicherstellen, dass es keine Überschneidungen in den Jahren gibt, aus denen die Daten stammen.

Lassen sich die WHI- und Indikatorwerte dieses Berichts mit den Werten früherer Berichte vergleichen?

Nein – WHI-Werte lassen sich nur innerhalb desselben Jahresberichts vergleichen, nicht zwischen verschiedenen Jahresberichten. Die aktuellen und historischen Daten, auf denen die WHI-Werte basieren, werden von den Organisationen der Vereinten Nationen, die sie erstellen, kontinuierlich überarbeitet und verfeinert, was sich in den jährlichen WHI-Berichten zeigt. Während ein Vergleich der Ergebnisse zwischen den Berichten gegebenenfalls scheinbare Veränderungen aufzeigt, können diese teilweise oder vollständig auf eine Datenrevision zurückzuführen sein.

Außerdem wurde die Methodik zur Berechnung der WHI-Werte in der Vergangenheit überarbeitet und könnte auch in Zukunft angepasst werden. Im Jahr 2015 wurden beispielsweise die Daten zu Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern hinzugefügt und die Werte standardisiert (siehe Wiesmann et al. 2015). Diese Änderung führte zu einer erheblichen Verschiebung der WHI-Werte, was sich auch in einer veränderten WHI-Schweregradskala widerspiegelt. In den seit 2015 veröffentlichten WHI-Berichten weisen fast alle Länder deutlich höhere WHI-Werte auf als in den 2014 und früher veröffentlichten Berichten. Dies bedeutet nicht zwangsläufig, dass ihr Hungerniveau im Jahr 2015 gestiegen ist – die höheren Werte spiegeln vielmehr die Überarbeitung der Methodik wider. Die im diesjährigen Bericht angegebenen WHI-Werte für 2000, 2007, 2014 und 2022 sind alle vergleichbar, da sie alle die überarbeitete Methodik und die neuesten Datenrevisionen widerspiegeln.

Lassen sich die WHI-Rankings in diesem Bericht mit denen in früheren Berichten vergleichen, um zu verstehen, wie sich die Situation in einem Land im Zeitverlauf im Vergleich zu anderen Ländern verändert hat?

Nein – weder die WHI- und Indikatorwerte noch die Ranglisten der verschiedenen Jahresberichte sind miteinander vergleichbar, was vor allem zwei Gründe hat. Erstens wurden die Daten und die Methodik zur Berechnung der WHI-Werte, wie oben beschrieben, im Laufe der Zeit überarbeitet. Zweitens umfasst die Rangliste in jedem Jahresbericht oft unterschiedliche Länder, da die Anzahl der Länder, für die ausreichende Daten zur Berechnung der WHI-Werte zur Verfügung stehen, von Jahr zu Jahr variiert. Ändert sich der Rang eines Landes von einem Bericht zum nächsten, kann dies zum Teil daran liegen, dass es mit einer anderen Gruppe von Ländern verglichen wird.

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2007, 2014 UND 2022

Legende für die Einfärbungen in Anhang B

Die Farben in der Tabelle entsprechen den folgenden Kategorien:

■ = Sehr gering □ = Gering □ = Mittel ■ = Hoch ■ = Sehr hoch

Die Kategorien stehen für die folgenden Schwellenwerte der einzelnen Indikatoren:

| Kategorie | Unterernährung | Auszehrung bei Kindern | Wachstumsverzögerung bei Kindern | Kindersterblichkeit |
|-------------|----------------|------------------------|----------------------------------|---------------------|
| Sehr gering | <5% | <2,5% | <2,5% | <1% |
| Gering | 5–<15% | 2,5–<5% | 2,5–<10% | 1–<4% |
| Mittel | 15–<25% | 5–<10% | 10–<20% | 4–<7% |
| Hoch | 25–<35% | 10–<15% | 20–<30% | 7–<10% |
| Sehr hoch | ≥35% | ≥15% | ≥30% | ≥10% |

Anmerkung: Die Schwellenwerte für die Verbreitung von Unterernährung wurden angepasst, basierend auf FAO (2015). Die Schwellenwerte für Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern basieren auf de Onis et al. (2019). Die Schwellenwerte für die Kindersterblichkeit wurden auf Grundlage der in UN IGME (2021) aufgeführten Werte zu fünf Kategorien zusammengefasst.

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2007, 2014 UND 2022

| Land | Unterernährung (der Bevölkerung in %) | | | | Auszeichnung (bei Kindern unter fünf Jahren in %) | | | | Wachstumsverzögerung (bei Kindern unter 5 Jahren in %) | | | | Sterblichkeitsrate (bei Kindern unter 5 Jahren in %) | | | |
|----------------------------|--|---------|---------|---------|--|---------|---------|---------|---|---------|---------|---------|---|------|------|------|
| | '00-'02 | '06-'08 | '13-'15 | '19-'21 | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | 2000 | 2007 | 2014 | 2020 |
| | Afghanistan | 47,8 | 29,8 | 20,7 | 29,8 | 10,9 * | 8,3 * | 9,5 | 5,1 | 50,6 * | 51,1 * | 40,4 | 38,2 | 12,9 | 10,0 | 7,4 |
| Ägypten | 5,2 | 5,7 | 4,2 | 5,1 | 7,0 | 7,9 | 9,5 | 5,5 * | 24,4 | 30,7 | 22,3 | 22,4 * | 4,7 | 3,3 | 2,4 | 1,9 |
| Albanien | 4,9 | 8,3 | 5,0 | 3,9 | 12,2 | 8,5 | 4,5 * | 1,6 | 39,2 | 25,0 | 15,2 * | 11,3 | 2,7 | 1,7 | 1,0 | 1,0 |
| Algerien | 8,0 | 5,9 | 2,9 | <2,5 | 3,1 | 4,1 | 4,1 | 2,7 | 23,6 | 15,4 | 11,7 | 9,8 | 4,0 | 3,1 | 2,5 | 2,3 |
| Angola | 67,5 | 46,1 | 13,7 | 20,8 | 11,2 * | 8,2 | 4,9 | 6,1 * | 46,7 * | 29,2 | 37,6 | 29,8 * | 20,4 | 14,7 | 9,3 | 7,1 |
| Äquatorialguinea | — | — | — | — | 9,2 | 3,4 * | 3,0 * | 3,9 * | 42,7 | 30,0 * | 24,7 * | 25,6 * | 15,6 | 12,4 | 9,7 | 7,8 |
| Argentinien | 3,0 | 3,3 | <2,5 | 3,7 | 1,7 * | 1,2 | 1,6 * | 2,7 | 10,5 * | 8,2 | 8,3 * | 12,3 | 2,0 | 1,6 | 1,2 | 0,9 |
| Armenien | 26,1 | 6,9 | 2,8 | 3,5 | 2,5 | 5,4 | 4,4 | 3,1 * | 17,3 | 17,9 | 9,4 | 11,4 * | 3,1 | 2,1 | 1,5 | 1,1 |
| Aserbaidschan | 17,0 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 9,0 | 6,8 | 3,2 | 3,8 * | 24,2 | 26,5 | 17,8 | 12,9 * | 7,4 | 4,6 | 2,8 | 1,9 |
| Äthiopien | 47,0 | 35,0 | 15,9 | 24,9 | 12,4 | 12,4 | 8,8 | 6,8 | 57,4 | 50,0 | 40,4 | 36,8 | 14,1 | 9,7 | 6,6 | 4,9 |
| Bahrain | — | — | — | — | 3,6 * | 2,7 * | 2,5 * | 2,3 * | 1,8 * | 1,4 * | 1,3 * | 1,2 * | 1,2 | 1,0 | 0,8 | 0,7 |
| Bangladesch | 15,9 | 13,9 | 14,1 | 11,4 | 12,5 | 17,5 | 14,4 | 9,8 | 51,1 | 43,2 | 36,2 | 28,0 | 8,6 | 5,8 | 4,0 | 2,9 |
| Belarus | <2,5 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 2,2 * | 2,2 | 2,2 * | 2,2 * | 6,2 * | 4,5 | 3,5 * | 3,5 * | 1,3 | 0,7 | 0,4 | 0,3 |
| Benin | 17,2 | 10,1 | 7,4 | 7,4 | 9,0 | 5,0 | 4,5 | 5,0 | 36,2 | 37,4 | 34,0 | 32,2 | 13,7 | 11,6 | 10,0 | 8,6 |
| Bhutan | — | — | — | — | 2,5 | 4,5 | 3,0 * | 2,5 * | 47,7 | 34,9 | 25,5 * | 20,5 * | 7,7 | 5,1 | 3,5 | 2,8 |
| Bolivien (Plurinat. Staat) | 27,9 | 23,9 | 15,6 | 13,9 | 1,6 | 1,4 | 1,7 | 1,4 * | 33,2 | 27,1 | 17,1 | 18,0 * | 7,6 | 5,0 | 3,3 | 2,5 |
| Bosnien & Herzegowina | 3,2 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 7,4 | 4,0 | 2,3 | 3,3 * | 12,1 | 11,8 | 8,9 | 7,7 * | 1,0 | 0,8 | 0,6 | 0,6 |
| Botsuana | 23,7 | 22,2 | 19,3 | 21,9 | 5,9 | 7,3 | 5,8 * | 5,2 * | 29,1 | 28,9 | 18,7 * | 15,4 * | 8,0 | 5,9 | 5,0 | 4,5 |
| Brasilien | 10,7 | 5,6 | 2,5 | 4,1 | 2,3 * | 1,8 | 1,5 * | 1,3 * | 9,9 * | 7,0 | 6,8 * | 6,5 * | 3,5 | 2,2 | 1,6 | 1,5 |
| Bulgarien | 4,0 | 4,6 | 3,3 | 3,0 | 4,7 * | 4,7 | 6,3 | 4,4 * | 10,8 * | 9,2 | 7,0 | 6,9 * | 1,8 | 1,2 | 0,9 | 0,6 |
| Burkina Faso | 22,6 | 16,0 | 11,8 | 18,0 | 15,5 | 11,3 | 8,5 | 7,7 | 41,4 | 35,1 | 29,0 | 19,6 | 17,9 | 13,9 | 10,5 | 8,5 |
| Burundi | — | — | — | — | 8,1 | 9,0 | 5,0 * | 5,7 | 64,0 | 57,7 | 53,7 * | 50,9 | 15,4 | 11,0 | 7,1 | 5,4 |
| Chile | 3,4 | 3,1 | 3,0 | 2,6 | 0,5 | 0,3 | 0,3 | 0,3 * | 3,0 | 2,1 | 1,8 | 1,8 * | 1,1 | 0,9 | 0,8 | 0,7 |
| China | 10,0 | 5,0 | <2,5 | <2,5 | 2,5 | 2,6 | 1,9 | 1,9 | 17,8 | 9,8 | 8,1 | 4,8 | 3,7 | 2,0 | 1,2 | 0,7 |
| Costa Rica | 4,7 | 3,8 | 4,7 | 3,4 | 2,2 * | 1,0 | 1,3 * | 1,8 | 11,0 * | 5,6 | 5,3 * | 9,0 | 1,3 | 1,1 | 0,9 | 0,8 |
| Côte d'Ivoire | 20,4 | 17,9 | 9,2 | 4,4 | 6,9 | 14,0 | 6,8 | 4,8 * | 31,2 | 39,0 | 25,8 | 20,4 * | 14,3 | 11,8 | 9,4 | 7,8 |
| Dominikanische Republik | 20,4 | 16,2 | 8,2 | 6,7 | 1,5 | 2,3 | 2,4 | 2,2 | 7,7 | 10,1 | 7,1 | 6,7 | 4,0 | 3,6 | 3,5 | 3,4 |
| Dschibuti | 42,0 | 25,1 | 15,7 | 13,5 | 19,4 | 17,0 | 13,9 | 10,1 | 27,1 | 33,0 | 28,0 | 20,9 | 10,1 | 8,4 | 6,8 | 5,6 |
| Ecuador | 21,0 | 22,1 | 8,7 | 15,4 | 2,7 | 2,1 | 1,6 | 3,7 | 27,9 | 25,9 | 23,9 | 23,0 | 3,0 | 2,2 | 1,6 | 1,3 |
| El Salvador | 7,2 | 9,7 | 10,8 | 7,7 | 1,5 | 1,6 | 2,1 | 1,0 * | 32,3 | 20,8 | 13,6 | 14,3 * | 3,3 | 2,3 | 1,6 | 1,3 |
| Eritrea | — | — | — | — | 15,0 | — | — | — | 43,0 | — | — | — | 8,5 | 6,2 | 4,8 | 3,9 |
| Estland | 3,6 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 1,6 * | 1,6 * | 1,5 | 1,4 * | 1,5 * | 1,2 * | 1,2 | 1,1 * | 1,1 | 0,6 | 0,3 | 0,2 |
| Eswatini | 10,5 | 10,7 | 12,7 | 11,0 | 1,7 | 2,9 | 2,0 | 1,4 * | 36,5 | 29,2 | 25,5 | 27,2 * | 11,2 | 10,4 | 6,2 | 4,7 |
| Fidschi | 4,0 | 3,7 | 6,3 | 5,7 | 7,9 * | 6,6 * | 6,2 * | 4,6 | 5,6 * | 4,3 * | 3,9 * | 7,2 | 2,2 | 2,4 | 2,4 | 2,7 |
| Gabun | 10,7 | 15,9 | 13,3 | 17,2 | 4,2 | 3,8 * | 3,4 | 3,3 * | 25,9 | 21,0 * | 17,0 | 17,8 * | 8,3 | 6,9 | 5,3 | 4,2 |
| Gambia | 17,8 | 18,7 | 10,5 | 21,6 | 9,1 | 7,4 | 11,0 | 5,1 | 24,1 | 27,7 | 24,6 | 17,5 | 11,3 | 8,4 | 6,2 | 4,9 |
| Georgien | 7,7 | 4,0 | 7,9 | 7,6 | 3,1 | 2,1 | 0,6 * | 0,6 | 16,1 | 13,2 | 6,0 * | 5,8 | 3,7 | 1,9 | 1,1 | 0,9 |
| Ghana | 14,9 | 9,4 | 7,1 | 4,1 | 9,9 | 7,3 | 4,7 | 6,8 | 30,6 | 28,2 | 18,8 | 17,5 | 10,0 | 7,8 | 5,7 | 4,5 |
| Guatemala | 22,2 | 18,2 | 17,7 | 16,0 | 3,7 | 1,0 | 0,8 | 1,4 * | 51,0 | 51,5 | 46,7 | 38,2 * | 5,2 | 3,9 | 2,9 | 2,4 |
| Guinea | — | — | — | — | 10,3 | 7,2 | 7,8 | 9,2 | 46,9 | 34,0 | 32,6 | 30,3 | 16,4 | 12,7 | 10,9 | 9,6 |
| Guinea-Bissau | 15,6 | 16,3 | 26,7 | 31,7 | 11,8 | 7,6 * | 6,0 | 6,5 | 33,8 | 31,0 * | 27,6 | 20,9 | 17,4 | 13,2 | 9,6 | 7,7 |
| Guyana | 6,5 | 7,5 | 7,0 | 4,9 | 12,1 | 8,3 | 6,4 | 6,4 | 13,9 | 17,9 | 11,3 | 9,1 | 4,6 | 4,0 | 3,4 | 2,8 |
| Haiti | 50,7 | 50,1 | 42,6 | 47,2 | 5,5 | 10,2 | 4,6 | 3,7 | 28,8 | 29,6 | 22,7 | 21,9 | 10,4 | 8,5 | 7,2 | 6,0 |
| Honduras | 21,9 | 21,0 | 14,6 | 15,3 | 1,3 | 1,4 | 1,4 | 1,9 | 35,5 | 29,8 | 22,6 | 18,7 | 3,7 | 2,7 | 2,0 | 1,6 |
| Indien | 18,4 | 17,5 | 14,8 | 16,3 | 17,1 | 20,0 | 15,1 | 19,3 | 54,2 | 47,8 | 38,7 | 35,5 | 9,2 | 6,8 | 4,6 | 3,3 |
| Indonesien | 19,2 | 18,5 | 7,9 | 6,5 | 5,5 | 14,8 | 13,5 | 10,2 | 42,4 | 40,1 | 36,4 | 30,8 | 5,2 | 3,8 | 2,9 | 2,3 |
| Irak | 22,1 | 17,8 | 17,3 | 15,9 | 6,6 | 5,8 | 4,5 * | 3,0 | 28,1 | 27,5 | 16,7 * | 12,6 | 4,4 | 3,8 | 3,1 | 2,5 |
| Iran, Islamische Republik | 4,8 | 5,7 | 4,9 | 4,1 | 6,1 | 4,1 * | 3,7 * | 4,3 | 20,4 | 8,4 * | 7,4 * | 4,8 | 3,6 | 2,3 | 1,6 | 1,3 |
| Jamaika | 7,4 | 8,3 | 9,3 | 6,9 | 3,0 | 2,7 | 3,6 | 3,2 | 7,2 | 5,4 | 6,0 | 4,6 | 2,2 | 1,9 | 1,6 | 1,3 |
| Jemen | 26,7 | 26,1 | 38,1 | 41,4 | 15,4 * | 13,8 | 16,4 | 16,1 * | 52,7 * | 57,0 | 46,4 | 55,5 * | 9,5 | 6,6 | 5,9 | 6,0 |
| Jordanien | 9,7 | 6,1 | 6,0 | 16,9 | 2,5 | 1,6 | 2,4 | 0,6 | 11,7 | 8,2 | 7,8 | 7,4 | 2,7 | 2,2 | 1,8 | 1,5 |
| Kambodscha | 23,6 | 14,8 | 9,2 | 6,3 | 17,1 | 8,8 | 9,7 | 9,5 * | 49,0 | 41,1 | 32,4 | 28,1 * | 10,6 | 5,5 | 3,3 | 2,6 |
| Kamerun | 22,9 | 12,6 | 5,3 | 6,7 | 6,2 | 7,6 | 5,2 | 4,3 | 38,2 | 37,6 | 31,7 | 28,9 | 14,4 | 12,1 | 9,2 | 7,2 |
| Kap Verde | 14,5 | 12,3 | 16,2 | 17,7 | 3,7 * | 3,2 * | 2,6 * | 2,4 * | 15,0 * | 9,9 * | 8,2 * | 7,2 * | 3,8 | 2,8 | 2,1 | 1,4 |
| Kasachstan | 6,5 | 5,1 | <2,5 | <2,5 | 2,5 | 4,9 | 3,1 | 4,1 * | 13,2 | 17,5 | 8,0 | 9,1 * | 4,2 | 2,7 | 1,3 | 1,0 |
| Katar | — | — | — | — | 5,1 * | 3,9 * | 3,6 * | 3,7 * | 7,9 * | 5,3 * | 4,6 * | 0,6 * | 1,2 | 1,0 | 0,8 | 0,6 |
| Kenia | 32,2 | 26,9 | 19,6 | 26,9 | 7,4 | 6,9 | 4,2 | 4,8 * | 40,8 | 40,3 | 26,2 | 23,6 * | 9,8 | 6,8 | 5,1 | 4,2 |
| Kirgisistan | 15,0 | 9,6 | 6,1 | 5,3 | 3,1 * | 3,4 | 2,8 | 2,0 | 22,3 * | 18,1 | 12,9 | 11,8 | 5,0 | 3,6 | 2,3 | 1,8 |
| Kolumbien | 8,7 | 11,0 | 7,5 | 8,2 | 1,0 | 1,6 | 1,6 | 0,9 * | 18,2 | 16,0 | 12,7 | 10,2 * | 2,5 | 2,0 | 1,6 | 1,3 |
| Komoren | 27,1 | 19,6 | 20,0 | 20,4 | 13,3 | 9,7 * | 11,2 | 10,4 * | 46,9 | 39,6 * | 31,1 | 28,7 * | 10,1 | 9,2 | 7,5 | 6,1 |
| Kongo, Dem. Rep. | 32,2 | 34,5 | 35,1 | 39,8 | 15,9 | 10,4 | 8,1 | 6,4 | 44,4 | 45,8 | 42,7 | 41,8 | 15,9 | 12,7 | 9,9 | 8,1 |
| Kongo, Republik | 27,0 | 35,4 | 25,3 | 31,6 | 9,8 * | 8,0 | 8,2 | 7,9 * | 29,9 * | 31,2 | 21,2 | 26,4 * | 11,4 | 7,4 | 5,4 | 4,5 |
| Korea, Dem. Volksrep. | 35,7 | 38,2 | 39,6 | 41,6 | 12,2 | 5,2 | 4,0 | 2,5 | 51,0 | 32,4 | 27,9 | 19,1 | 6,0 | 3,2 | 2,2 | 1,7 |
| Kroatien | 6,8 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 1,3 * | 1,1 * | 1,1 * | 1,0 * | 1,3 * | 1,0 * | 0,9 * | 0,8 * | 0,8 | 0,6 | 0,5 | 0,5 |
| Kuwait | 2,6 | <2,5 | <2,5 | 2,7 | 2,2 | 3,6 | 2,4 | 2,5 | 4,0 | 5,1 | 5,8 | 6,4 | 1,2 | 1,1 | 0,9 | 0,9 |
| Laos, Dem. Volksrep. | 31,2 | 20,1 | 8,0 | 5,1 | 17,5 | 7,4 | 9,7 | 9,0 | 47,5 | 47,7 | 35,5 | 33,1 | 10,7 | 7,9 | 5,6 | 4,4 |
| Lesotho | 20,0 | 12,4 | 26,1 | 34,7 | 6,7 * | 5,6 | 2,8 | 2,1 | 44,1 * | 42,0 | 33,4 | 34,6 | 10,7 | 11,4 | 9,4 | 9,0 |
| Lettland | 4,6 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 2,3 * | 2,0 * | 1,9 * | 2,1 * | 4,3 * | 2,4 * | 2,2 * | 1,8 * | 1,4 | 0,9 | 0,5 | 0,4 |
| Libanon | 7,8 | 9,9 | 5,5 | 10,9 | 4,8 * | 4,4 * | 4,4 * | 3,9 * | 16,0 * | 14,7 * | 12,9 * | 13,3 * | 2,0 | 1,2 | 0,9 | 0,7 |

ZUGRUNDE LIEGENDES DATENMATERIAL DER WELTHUNGER-INDEX-WERTE 2000, 2007, 2014 UND 2022

| Land | Unterernährung (der Bevölkerung in %) | | | | Auszeichnung (bei Kindern unter fünf Jahren in %) | | | | Wachstumsverzögerung (bei Kindern unter 5 Jahren in %) | | | | Sterblichkeitsrate (bei Kindern unter 5 Jahren in %) | | | |
|----------------------------|--|---------|---------|---------|--|---------|---------|---------|---|---------|---------|---------|---|------|------|------|
| | '00-'02 | '06-'08 | '13-'15 | '19-'21 | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | 2000 | 2007 | 2014 | 2020 |
| Liberia | 36,6 | 34,4 | 36,8 | 38,3 | 7,4 | 7,9 | 5,6 | 3,4 | 45,3 | 39,6 | 32,1 | 29,8 | 19,0 | 11,4 | 9,2 | 7,8 |
| Libyen | — | — | — | — | 9,4 * | 6,5 | 10,2 | 8,2 * | 34,3 * | 21,0 | 38,1 | 29,7 * | 2,8 | 2,0 | 1,4 | 1,1 |
| Litauen | <2,5 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 5,3 * | 2,0 * | 2,0 * | 2,0 * | 3,6 * | 2,1 * | 1,8 * | 1,5 * | 1,1 | 0,8 | 0,5 | 0,3 |
| Madagaskar | 33,8 | 30,5 | 37,6 | 48,5 | 9,6 * | 9,5 * | 7,5 | 7,7 | 55,0 * | 49,4 | 48,9 | 39,8 | 10,5 | 7,8 | 6,1 | 5,0 |
| Malawi | 23,6 | 19,3 | 15,4 | 17,8 | 6,8 | 4,2 | 3,8 | 2,2 | 54,7 | 53,1 | 42,4 | 35,2 | 17,5 | 10,0 | 5,8 | 3,9 |
| Malaysia | 2,5 | 3,6 | 3,6 | <2,5 | 15,3 | 13,2 | 8,0 | 9,7 | 20,7 | 17,5 | 17,7 | 21,8 | 1,0 | 0,8 | 0,8 | 0,9 |
| Malediven | — | — | — | — | 13,4 | 10,6 | 9,4 * | 9,1 | 31,9 | 19,0 | 16,5 * | 15,3 | 3,9 | 1,8 | 1,1 | 0,6 |
| Mali | 16,2 | 10,4 | 3,6 | 9,8 | 12,6 | 15,4 | 13,1 | 9,3 | 42,5 | 37,6 | 28,1 | 22,1 | 18,7 | 14,5 | 11,2 | 9,1 |
| Marokko | 6,3 | 5,5 | 4,1 | 5,6 | 4,1 * | 3,5 * | 3,1 * | 2,6 | 24,8 * | 19,4 * | 15,8 * | 15,1 | 5,2 | 3,7 | 2,5 | 1,9 |
| Mauretanien | 8,3 | 8,1 | 8,0 | 10,1 | 15,3 | 13,6 | 14,8 | 8,3 | 38,6 | 31,5 | 27,9 | 21,6 | 11,2 | 10,4 | 8,5 | 7,1 |
| Mauritius | 5,7 | 5,2 | 5,3 | 7,8 | 14,6 * | 14,0 * | 12,6 * | 11,5 * | 12,5 * | 11,3 * | 9,8 * | 9,0 * | 1,9 | 1,5 | 1,5 | 1,7 |
| Mexiko | 3,3 | 4,1 | 4,4 | 6,1 | 2,0 | 2,0 | 1,0 | 1,6 | 21,4 | 15,5 | 12,4 | 13,9 | 2,8 | 2,1 | 1,7 | 1,4 |
| Moldau, Republik | 24,6 | 30,7 | 6,4 | 6,7 | 4,2 * | 5,8 | 1,9 | 2,7 * | 13,1 * | 10,7 | 6,4 | 5,4 * | 3,2 | 1,8 | 1,6 | 1,4 |
| Mongolei | 31,1 | 25,2 | 10,1 | 3,6 | 7,1 | 2,7 | 1,0 | 0,9 | 29,8 | 27,5 | 10,8 | 9,4 | 6,3 | 3,4 | 2,0 | 1,5 |
| Montenegro | 9,6 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | — | 4,2 | 2,8 | 2,2 | — | 7,9 | 9,4 | 7,2 | — | 0,9 | 0,4 | 0,2 |
| Mosambik | — | — | — | — | 8,1 | 4,2 | 4,4 | 3,9 | 50,7 | 43,5 | 42,3 | 37,5 | 17,0 | 11,9 | 8,8 | 7,1 |
| Myanmar | 37,6 | 20,5 | 5,1 | 3,1 | 10,7 | 9,0 * | 6,6 | 6,7 | 40,8 | 37,9 * | 29,4 | 26,7 | 9,0 | 7,2 | 5,4 | 4,4 |
| Namibia | 13,5 | 23,5 | 21,5 | 18,0 | 10,0 | 7,6 | 7,1 | 6,1 * | 29,3 | 29,2 | 22,7 | 16,6 * | 7,6 | 6,1 | 4,8 | 4,0 |
| Nepal | 23,5 | 14,9 | 6,1 | 5,5 | 11,3 | 12,7 | 11,3 | 12,0 | 56,1 | 49,1 | 37,1 | 31,5 | 7,9 | 5,3 | 3,7 | 2,8 |
| Nicaragua | 27,5 | 21,6 | 19,7 | 18,6 | 2,3 | 1,5 | 2,2 | 1,1 * | 25,1 | 23,1 | 17,3 | 15,4 * | 3,9 | 2,7 | 2,0 | 1,6 |
| Niger | 22,3 | 17,7 | 13,2 | 19,8 | 16,2 | 12,5 | 14,2 | 11,5 | 53,5 | 49,2 | 42,2 | 44,4 | 22,5 | 14,9 | 9,8 | 7,8 |
| Nigeria | 8,9 | 6,6 | 9,2 | 12,7 | 14,0 * | 10,1 * | 7,9 | 6,5 | 48,3 * | 41,1 * | 33,6 | 31,5 | 18,3 | 14,6 | 12,8 | 11,4 |
| Nordmazedonien | 7,5 | 3,6 | 3,5 | 3,3 | 1,7 | 3,4 | 2,3 * | 3,4 | 8,0 | 11,3 | 4,1 * | 4,3 | 1,6 | 1,2 | 1,1 | 0,6 |
| Oman | 12,3 | 9,7 | 7,1 | 9,8 | 7,8 | 7,1 | 7,5 | 9,3 | 15,8 | 9,8 | 14,1 | 11,4 | 1,6 | 1,2 | 1,1 | 1,1 |
| Pakistan | 21,1 | 15,8 | 13,4 | 16,9 | 14,1 | 12,0 * | 10,5 | 7,1 | 41,4 | 42,0 * | 45,0 | 37,6 | 10,8 | 9,3 | 7,8 | 6,5 |
| Panama | 24,5 | 16,2 | 8,3 | 5,8 | 1,4 * | 1,2 | 1,2 * | 1,1 | 21,4 * | 19,0 | 15,1 * | 15,9 | 2,6 | 2,2 | 1,8 | 1,4 |
| Papua-Neuguinea | 26,3 | 26,6 | 23,1 | 21,6 | 8,1 * | 4,4 | 7,4 * | 6,9 * | 48,0 * | 43,9 | 43,2 * | 39,6 * | 7,1 | 6,2 | 5,2 | 4,4 |
| Paraguay | 10,5 | 9,4 | 7,1 | 8,7 | 1,6 | 1,1 | 1,8 | 1,2 * | 13,2 * | 17,1 | 8,1 | 8,0 * | 3,4 | 2,9 | 2,3 | 1,9 |
| Peru | 21,5 | 13,7 | 5,4 | 8,3 | 1,1 | 0,8 | 0,6 | 0,4 | 31,3 | 28,0 | 14,8 | 11,4 | 3,8 | 2,3 | 1,6 | 1,3 |
| Philippinen | 18,7 | 12,1 | 11,1 | 5,2 | 8,0 | 6,6 | 7,6 | 5,7 | 38,3 | 32,0 | 30,0 | 29,5 | 3,8 | 3,3 | 3,0 | 2,6 |
| Ruanda | 38,5 | 32,3 | 35,1 | 35,8 | 8,7 | 5,0 | 2,1 | 1,1 | 47,9 | 49,0 | 37,6 | 33,1 | 18,5 | 8,4 | 5,0 | 4,0 |
| Rumänien | <2,5 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 4,3 | 2,9 * | 3,1 * | 2,9 * | 12,8 | 10,9 * | 9,6 * | 9,0 * | 2,2 | 1,5 | 1,0 | 0,7 |
| Russische Föderation | 4,0 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 4,8 * | 4,2 * | 4,2 * | 4,4 * | 16,7 * | 13,0 * | 13,0 * | 13,4 * | 1,9 | 1,2 | 0,9 | 0,5 |
| Salomonen | 13,3 | 12,6 | 18,7 | 18,1 | 6,3 * | 4,3 | 8,5 | 5,7 * | 34,2 * | 32,8 | 31,7 | 29,0 * | 3,1 | 2,8 | 2,3 | 1,9 |
| Sambia | 51,7 | 55,5 | 37,7 | 30,9 | 5,0 | 5,6 | 6,2 | 4,2 | 59,2 | 45,8 | 40,0 | 34,6 | 15,6 | 9,3 | 6,8 | 6,1 |
| Saudi-Arabien | 4,9 | 4,8 | 4,3 | 3,7 | 7,7 * | 11,8 | 5,5 * | 5,3 * | 11,0 * | 9,3 | 6,8 * | 6,3 * | 2,2 | 1,5 | 1,0 | 0,7 |
| Senegal | 24,1 | 13,6 | 11,8 | 7,5 | 10,0 | 8,7 | 5,9 | 8,1 | 26,0 | 19,9 | 18,8 | 18,3 | 13,0 | 7,9 | 5,2 | 3,8 |
| Serbien | 3,1 | <2,5 | 3,7 | 3,3 | — | 4,5 | 3,9 | 2,6 | — | 8,1 | 6,0 | 5,4 | — | 0,8 | 0,7 | 0,6 |
| Sierra Leone | 50,7 | 41,7 | 25,0 | 27,4 | 11,6 | 10,2 | 4,6 | 6,3 | 35,5 | 45,0 | 29,1 | 26,3 | 22,5 | 18,2 | 13,9 | 10,8 |
| Simbabwe | — | — | — | — | 8,3 | 7,2 | 3,2 | 2,9 | 33,8 | 35,3 | 27,6 | 23,5 | 9,6 | 9,6 | 6,3 | 5,4 |
| Slowakei | 6,1 | 5,4 | 5,8 | 3,8 | 2,3 * | 2,1 * | 2,0 * | 1,9 * | 9,3 * | 7,3 * | 6,6 * | 6,2 * | 1,0 | 0,8 | 0,6 | 0,6 |
| Somalia | — | — | — | — | 19,3 | 13,3 | — | — | 29,2 | 42,0 | — | — | 17,3 | 17,0 | 13,8 | 11,5 |
| Sri Lanka | 16,7 | 11,8 | 6,0 | 3,4 | 15,9 | 15,2 | 18,2 | 15,0 * | 18,3 | 18,1 | 15,9 | 13,4 * | 1,6 | 1,3 | 0,9 | 0,7 |
| Südafrika | 3,9 | 3,6 | 4,8 | 6,9 | 4,5 | 4,8 | 3,5 | 3,4 | 30,1 | 24,9 | 21,4 | 21,4 | 7,2 | 7,5 | 3,8 | 3,2 |
| Sudan | 21,5 | 16,7 | 11,1 | 12,8 | — | — | 16,3 | 16,9 * | — | — | 38,2 | 36,5 * | — | — | 6,8 | 5,7 |
| Südsudan | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 9,8 | 9,8 |
| Suriname | 11,8 | 8,8 | 7,3 | 8,2 | 7,0 | 4,9 | 5,1 * | 5,5 | 14,1 | 10,6 | 8,8 * | 8,3 | 3,1 | 2,5 | 2,1 | 1,8 |
| Syrien, Arabische Rep. | — | — | — | — | 4,9 | 10,3 | — | — | 24,3 | 28,7 | — | — | 2,3 | 1,9 | 4,7 | 2,2 |
| Tadschikistan | 40,9 | 36,2 | 18,4 | 8,6 | 9,4 | 6,9 | 6,7 | 5,6 | 42,1 | 39,3 | 23,3 | 17,5 | 8,4 | 4,9 | 3,8 | 3,2 |
| Tansania, Vereinigte Rep. | 33,1 | 25,7 | 22,5 | 22,6 | 5,6 | 3,2 | 3,8 | 3,5 | 48,3 | 43,8 | 34,7 | 31,8 | 13,0 | 8,4 | 6,0 | 4,9 |
| Thailand | 17,3 | 10,2 | 7,8 | 8,8 | 7,5 * | 4,7 | 6,7 | 7,7 | 21,6 * | 15,7 | 16,4 | 13,4 | 2,2 | 1,6 | 1,1 | 0,9 |
| Timor-Leste | 41,5 | 31,7 | 25,3 | 26,2 | 13,7 | 21,3 | 9,9 | 8,3 | 55,7 | 57,2 | 51,7 | 46,7 | — | 7,2 | 5,2 | 4,2 |
| Togo | 31,3 | 26,2 | 20,2 | 18,8 | 12,4 | 6,0 | 6,6 | 5,7 | 33,2 | 28,4 | 27,6 | 23,8 | 12,0 | 9,7 | 7,8 | 6,4 |
| Trinidad & Tobago | 10,0 | 9,9 | 6,6 | 7,5 | 5,2 | 5,2 * | 5,1 * | 5,1 * | 5,3 | 5,9 * | 5,7 * | 5,9 * | 2,8 | 2,4 | 2,0 | 1,7 |
| Tschad | 38,8 | 39,2 | 27,0 | 32,7 | 13,9 | 15,5 * | 13,3 | 10,2 | 38,9 | 37,0 * | 39,8 | 31,1 | 18,4 | 16,0 | 13,2 | 11,0 |
| Tunesien | 4,4 | 4,0 | 2,7 | 3,1 | 2,9 | 3,4 | 2,8 | 2,1 | 16,8 | 9,0 | 10,1 | 8,4 | 3,0 | 2,0 | 1,7 | 1,7 |
| Türkei | <2,5 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 3,0 | 1,0 | 1,9 | 1,7 | 18,8 | 12,5 | 10,0 | 6,0 | 3,8 | 2,3 | 1,4 | 0,9 |
| Turkmenistan | 6,8 | 3,9 | 3,6 | 3,5 | 8,0 | 7,2 | 4,2 | 4,1 | 27,2 | 18,9 | 11,5 | 7,2 | 7,0 | 4,7 | 4,2 | 4,2 |
| Uganda | — | — | — | — | 5,0 | 6,2 | 3,8 | 3,6 | 44,9 | 38,4 | 34,0 | 25,4 | 14,6 | 9,3 | 5,9 | 4,3 |
| Ukraine | 3,0 | <2,5 | <2,5 | 2,8 | 8,2 | 2,4 * | 2,5 * | 2,6 * | 22,9 | 17,6 * | 17,4 * | 17,4 * | 1,8 | 1,3 | 1,0 | 0,8 |
| Ungarn | <2,5 | <2,5 | <2,5 | <2,5 | 2,0 * | 1,9 * | 1,9 * | 1,6 * | 11,2 * | 9,3 * | 8,1 * | 7,9 * | 1,0 | 0,7 | 0,5 | 0,4 |
| Uruguay | 3,6 | 3,1 | <2,5 | <2,5 | 2,3 | 2,5 | 1,0 | 1,4 | 12,8 | 10,8 | 5,0 | 6,9 | 1,7 | 1,3 | 0,9 | 0,6 |
| Usbekistan | 17,9 | 11,5 | <2,5 | <2,5 | 9,0 | 4,4 | 4,1 * | 1,8 | 24,9 | 19,6 | 14,7 * | 10,8 | 6,1 | 3,7 | 2,1 | 1,4 |
| Venezuela, Boliv. Republik | 14,9 | 4,8 | 4,5 | 22,9 | 3,9 | 5,0 | 3,4 * | 5,0 * | 17,4 | 15,6 | 11,0 * | 22,2 * | 2,2 | 1,7 | 1,8 | 2,4 |
| Verein. Arabische Emirate | 2,8 | 8,1 | 6,6 | 5,6 | 5,7 * | 2,5 * | 2,5 * | 2,4 * | 3,5 * | 3,8 * | 4,1 * | 3,9 * | 1,1 | 0,9 | 0,8 | 0,7 |
| Vietnam | 19,7 | 14,1 | 8,6 | 5,7 | 9,0 | 10,1 | 6,8 | 5,2 | 42,9 | 32,2 | 24,9 | 19,6 | 3,0 | 2,4 | 2,2 | 2,1 |
| Zentralafrikanische Rep. | 39,2 | 35,7 | 47,9 | 52,2 | 10,4 | 12,1 | 6,2 | 5,3 | 44,4 | 43,6 | 38,0 | 40,0 | 16,9 | 15,6 | 12,8 | 10,3 |

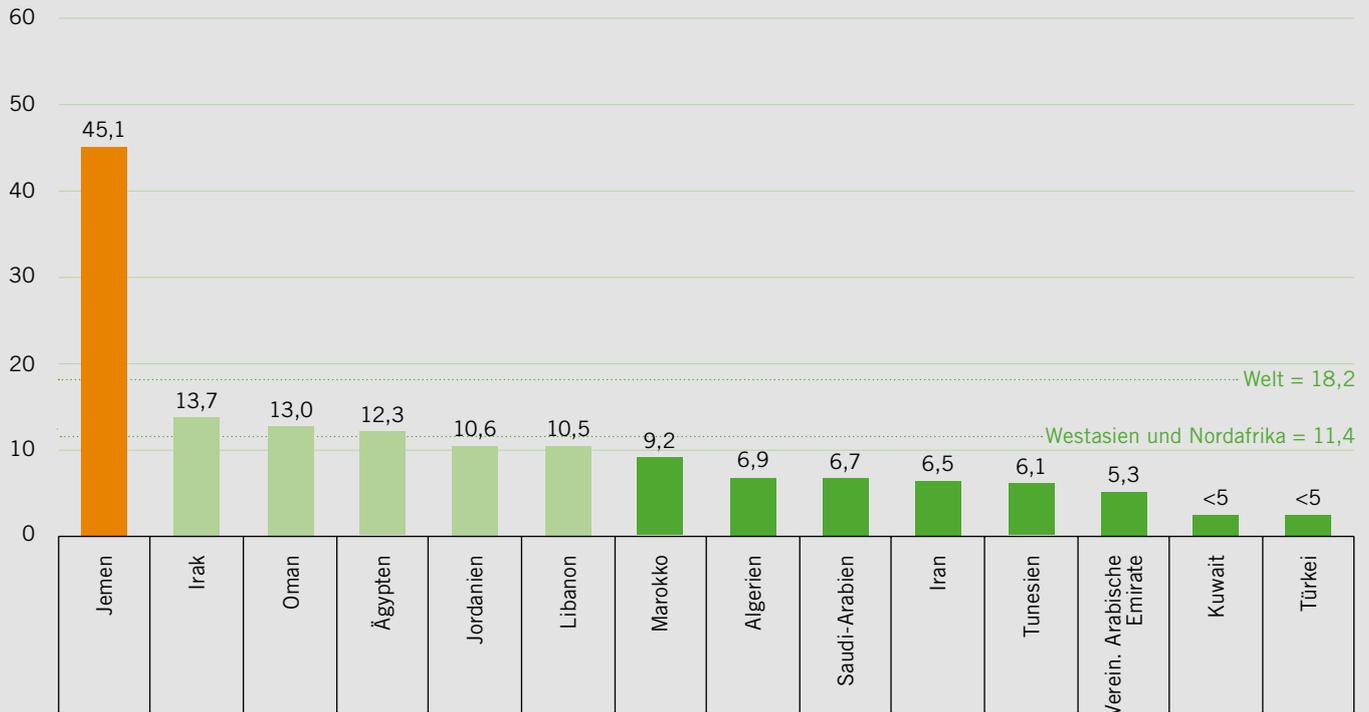
Anmerkung: Die Farben in der Tabelle entsprechen den folgenden Kategorien: ■ = Sehr gering, ■ = Gering, ■ = Mittel, ■ = Hoch, ■ = Sehr hoch. Siehe Seite 43 für nähere Angaben.
 — = Es liegen keine Daten vor. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder Bezugszeitraum noch nicht. * Schätzungen der Autor*innen.

WELTHUNGER-INDEX-WERTE VON 2000, 2007, 2014 UND 2022 SOWIE VERÄNDERUNGEN GEGENÜBER 2014

| Land | 2000 | 2007 | 2014 | 2022 | Absolute Veränderung seit 2014 | % Veränderung seit 2014 | Land | 2000 | 2007 | 2014 | 2022 | Absolute Veränderung seit 2014 | % Veränderung seit 2014 |
|-----------------------------|---------|---------|---------|---------|--------------------------------|-------------------------|---------------------------|---------|---------|---------|---------|--------------------------------|-------------------------|
| Daten aus den Jahren | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | | | Daten aus den Jahren | '98-'02 | '05-'09 | '12-'16 | '17-'21 | | |
| Afghanistan | 50,3 | 38,7 | 30,6 | 29,9 | -0,7 | -2,3 | Libanon | 11,6 | 11,2 | 8,7 | 10,5 | 1,8 | 20,7 |
| Ägypten | 16,3 | 17,2 | 14,6 | 12,3 | -2,3 | -15,8 | Liberia | 48,2 | 39,0 | 34,8 | 32,4 | -2,4 | -6,9 |
| Albanien | 20,7 | 15,8 | 9,2 | 6,2 | -3,0 | -32,6 | Libyen | — | — | — | — | — | — |
| Algerien | 14,5 | 11,4 | 8,7 | 6,9 | -1,8 | -20,7 | Litauen | 5,4 | <5 | <5 | <5 | — | — |
| Angola | 64,9 | 44,7 | 26,2 | 25,9 | -0,3 | -1,1 | Madagaskar | 42,5 | 37,2 | 37,3 | 38,7 | 1,4 | 3,8 |
| Äquatorialguinea | — | — | — | — | — | — | Malawi | 43,3 | 32,5 | 24,1 | 20,7 | -3,4 | -14,1 |
| Argentinien | 6,6 | 5,5 | 5,0 | 6,8 | 1,8 | 36,0 | Malaysia | 15,4 | 13,8 | 10,9 | 12,5 | 1,6 | 14,7 |
| Armenien | 19,3 | 12,1 | 7,3 | 6,9 | -0,4 | -5,5 | Malediven | — | — | — | — | — | — |
| Aserbaidtschan | 24,9 | 15,3 | 9,3 | 7,5 | -1,8 | -19,4 | Mali | 41,7 | 35,7 | 26,1 | 23,2 | -2,9 | -11,1 |
| Äthiopien | 53,6 | 42,6 | 27,4 | 27,6 | 0,2 | 0,7 | Marokko | 15,8 | 12,4 | 9,6 | 9,2 | -0,4 | -4,2 |
| Bahrain | — | — | — | — | — | — | Mauretanien | 31,8 | 28,3 | 26,3 | 20,7 | -5,6 | -21,3 |
| Bangladesch | 33,9 | 31,3 | 26,3 | 19,6 | -6,7 | -25,5 | Mauritius | 15,3 | 14,1 | 13,0 | 13,4 | 0,4 | 3,1 |
| Belarus | <5 | <5 | <5 | <5 | — | — | Mexiko | 10,2 | 8,5 | 7,0 | 8,1 | 1,1 | 15,7 |
| Benin | 33,8 | 26,9 | 23,2 | 21,7 | -1,5 | -6,5 | Moldau, Republik | 18,7 | 20,3 | 6,8 | 6,9 | 0,1 | 1,5 |
| Bhutan | — | — | — | — | — | — | Mongolei | 30,0 | 21,8 | 9,2 | 5,7 | -3,5 | -38,0 |
| Bolivien (Plurinatl. Staat) | 27,7 | 22,0 | 14,7 | 13,2 | -1,5 | -10,2 | Montenegro | — | 5,4 | <5 | <5 | — | — |
| Bosnien & Herzegowina | 9,3 | 6,6 | <5 | <5 | — | — | Mosambik | — | — | — | — | — | — |
| Botsuana | 27,7 | 25,8 | 20,5 | 20,0 | -0,5 | -2,4 | Myanmar | 39,9 | 29,4 | 17,9 | 15,6 | -2,3 | -12,8 |
| Brasilien | 11,4 | 7,1 | 5,0 | 5,4 | 0,4 | 8,0 | Namibia | 25,4 | 26,8 | 22,9 | 18,7 | -4,2 | -18,3 |
| Bulgarien | 8,6 | 7,9 | 7,4 | 5,9 | -1,5 | -20,3 | Nepal | 37,0 | 30,0 | 21,2 | 19,1 | -2,1 | -9,9 |
| Burkina Faso | 44,9 | 34,5 | 26,5 | 24,5 | -2,0 | -7,5 | Nicaragua | 22,4 | 17,9 | 15,5 | 13,6 | -1,9 | -12,3 |
| Burundi | — | — | — | — | — | — | Niger | 52,5 | 40,2 | 32,8 | 32,6 | -0,2 | -0,6 |
| Chile | <5 | <5 | <5 | <5 | — | — | Nigeria | 40,4 | 32,1 | 28,4 | 27,3 | -1,1 | -3,9 |
| China | 13,3 | 7,8 | <5 | <5 | — | — | Nordmazedonien | 7,5 | 7,2 | <5 | <5 | — | — |
| Costa Rica | 7,0 | <5 | <5 | 5,3 | — | — | Oman | 14,7 | 11,5 | 11,5 | 13,0 | 1,5 | 13,0 |
| Côte d'Ivoire | 33,4 | 35,8 | 22,7 | 16,8 | -5,9 | -26,0 | Pakistan | 36,8 | 32,1 | 29,6 | 26,1 | -3,5 | -11,8 |
| Dominiikanische Republik | 15,0 | 13,9 | 9,8 | 8,8 | -1,0 | -10,2 | Panama | 18,6 | 14,0 | 9,4 | 8,1 | -1,3 | -13,8 |
| Dschibuti | 44,3 | 35,8 | 27,4 | 21,5 | -5,9 | -21,5 | Papua-Neuguinea | 33,6 | 29,9 | 29,0 | 26,5 | -2,5 | -8,6 |
| Ecuador | 19,7 | 18,6 | 11,7 | 15,2 | 3,5 | 29,9 | Paraguay | 11,6 | 11,4 | 8,1 | 8,0 | -0,1 | -1,2 |
| El Salvador | 14,7 | 12,1 | 10,4 | 8,4 | -2,0 | -19,2 | Peru | 20,6 | 15,0 | 7,6 | 7,6 | 0,0 | 0,0 |
| Eritrea | — | — | — | — | — | — | Philippinen | 25,0 | 19,5 | 18,8 | 14,8 | -4,0 | -21,3 |
| Estland | <5 | <5 | <5 | <5 | — | — | Ruanda | 49,9 | 35,9 | 29,5 | 27,2 | -2,3 | -7,8 |
| Eswatini | 24,7 | 22,9 | 18,4 | 16,3 | -2,1 | -11,4 | Rumänien | 7,9 | 5,8 | 5,1 | <5 | — | — |
| Fidschi | 9,5 | 8,5 | 9,3 | 9,2 | -0,1 | -1,1 | Russische Föderation | 10,1 | 7,1 | 6,7 | 6,4 | -0,3 | -4,5 |
| Gabun | 20,9 | 20,3 | 16,5 | 17,2 | 0,7 | 4,2 | Salomonen | 20,1 | 18,1 | 22,3 | 19,4 | -2,9 | -13,0 |
| Gambia | 29,0 | 26,5 | 22,2 | 20,7 | -1,5 | -6,8 | Saudi-Arabien | 11,0 | 12,2 | 7,4 | 6,7 | -0,7 | -9,5 |
| Georgien | 12,3 | 7,8 | 6,1 | 5,7 | -0,4 | -6,6 | Senegal | 34,2 | 22,8 | 17,6 | 15,6 | -2,0 | -11,4 |
| Ghana | 28,5 | 22,1 | 15,5 | 13,9 | -1,6 | -10,3 | Serbien | — | 6,1 | 5,8 | <5 | — | — |
| Guatemala | 28,4 | 24,1 | 21,7 | 18,8 | -2,9 | -13,4 | Sierra Leone | 57,5 | 51,1 | 33,1 | 31,5 | -1,6 | -4,8 |
| Guinea | — | — | — | — | — | — | Slowakei | 7,0 | 5,9 | 5,7 | <5 | — | — |
| Guinea-Bissau | 37,7 | 31,0 | 30,2 | 30,8 | 0,6 | 2,0 | Somalia | — | — | — | — | — | — |
| Guyana | 17,1 | 15,8 | 12,4 | 10,4 | -2,0 | -16,1 | Sri Lanka | 21,7 | 18,9 | 17,3 | 13,6 | -3,7 | -21,4 |
| Haiti | 40,9 | 41,7 | 32,6 | 32,7 | 0,1 | 0,3 | Südafrika | 18,1 | 17,2 | 12,7 | 12,9 | 0,2 | 1,6 |
| Honduras | 21,8 | 19,2 | 14,1 | 13,4 | -0,7 | -5,0 | Sudan | — | — | 29,3 | 28,8 | -0,5 | -1,7 |
| Indien | 38,8 | 36,3 | 28,2 | 29,1 | 0,9 | 3,2 | Südsudan | — | — | — | — | — | — |
| Indonesien | 26,1 | 29,1 | 22,2 | 17,9 | -4,3 | -19,4 | Suriname | 15,1 | 11,3 | 10,0 | 10,2 | 0,2 | 2,0 |
| Irak | 23,8 | 20,8 | 16,6 | 13,7 | -2,9 | -17,5 | Syrien, Arabische Rep. | — | — | — | — | — | — |
| Iran, Islamische Republik | 13,7 | 8,8 | 7,4 | 6,5 | -0,9 | -12,2 | Tadschikistan | 40,3 | 32,9 | 20,6 | 13,9 | -6,7 | -32,5 |
| Jamaika | 8,6 | 8,1 | 8,8 | 7,0 | -1,8 | -20,5 | Tansania, Vereinigte Rep. | 40,8 | 30,9 | 25,5 | 23,6 | -1,9 | -7,5 |
| Jemen | 41,3 | 38,4 | 41,7 | 45,1 | 3,4 | 8,2 | Thailand | 18,6 | 12,1 | 11,9 | 12,0 | 0,1 | 0,8 |
| Jordanien | 10,8 | 7,5 | 7,4 | 10,6 | 3,2 | 43,2 | Timor-Leste | — | 45,5 | 33,3 | 30,6 | -2,7 | -8,1 |
| Kambodscha | 41,1 | 26,1 | 20,1 | 17,1 | -3,0 | -14,9 | Togo | 39,3 | 30,2 | 26,1 | 22,8 | -3,3 | -12,6 |
| Kamerun | 35,8 | 29,9 | 21,4 | 18,9 | -2,5 | -11,7 | Trinidad & Tobago | 11,0 | 10,7 | 8,8 | 9,0 | 0,2 | 2,3 |
| Kap Verde | 15,3 | 11,9 | 12,1 | 11,8 | -0,3 | -2,5 | Tschad | 50,7 | 49,0 | 40,7 | 37,2 | -3,5 | -8,6 |
| Kasachstan | 11,2 | 11,6 | 5,8 | 5,9 | 0,1 | 1,7 | Tunesien | 10,3 | 7,6 | 6,7 | 6,1 | -0,6 | -9,0 |
| Katar | — | — | — | — | — | — | Türkei | 10,1 | 5,8 | <5 | <5 | — | — |
| Kenia | 36,6 | 31,1 | 21,6 | 23,5 | 1,9 | 8,8 | Turkmenistan | 20,4 | 14,6 | 10,6 | 9,5 | -1,1 | -10,4 |
| Kirgisistan | 18,0 | 13,6 | 9,4 | 7,8 | -1,6 | -17,0 | Uganda | — | — | — | — | — | — |
| Kolumbien | 10,9 | 11,2 | 8,6 | 7,6 | -1,0 | -11,6 | Ukraine | 13,0 | 7,2 | 7,2 | 7,5 | 0,3 | 4,2 |
| Komoren | 39,5 | 31,7 | 29,1 | 26,9 | -2,2 | -7,6 | Ungarn | 5,5 | <5 | <5 | <5 | — | — |
| Kongo, Dem. Rep. | 48,0 | 43,2 | 38,7 | 37,8 | -0,9 | -2,3 | Uruguay | 7,4 | 6,5 | <5 | <5 | — | — |
| Kongo, Republik | 34,7 | 33,7 | 25,3 | 28,1 | 2,8 | 11,1 | Usbekistan | 24,2 | 15,4 | 8,3 | 5,6 | -2,7 | -32,5 |
| Korea, Dem. Volksrep. | 39,5 | 29,6 | 27,5 | 24,9 | -2,6 | -9,5 | Venezuela, Boliv. Rep. | 14,6 | 10,1 | 8,1 | 19,9 | 11,8 | 145,7 |
| Kroatien | <5 | <5 | <5 | <5 | — | — | Verein. Arabische Emirate | 6,2 | 6,5 | 5,9 | 5,3 | -0,6 | -10,2 |
| Kuwait | <5 | <5 | <5 | <5 | — | — | Vietnam | 26,3 | 21,4 | 15,4 | 11,9 | -3,5 | -22,7 |
| Laos, Dem. Volksrep. | 44,2 | 31,4 | 22,5 | 19,2 | -3,3 | -14,7 | Sambia | 53,3 | 46,0 | 35,2 | 29,3 | -5,9 | -16,8 |
| Lesotho | 32,7 | 29,1 | 29,3 | 32,4 | 3,1 | 10,6 | Simbabwe | — | — | — | — | — | — |
| Lettland | 5,6 | <5 | <5 | <5 | — | — | Zentralafrikanische Rep. | 48,8 | 46,8 | 44,6 | 44,0 | -0,6 | -1,3 |

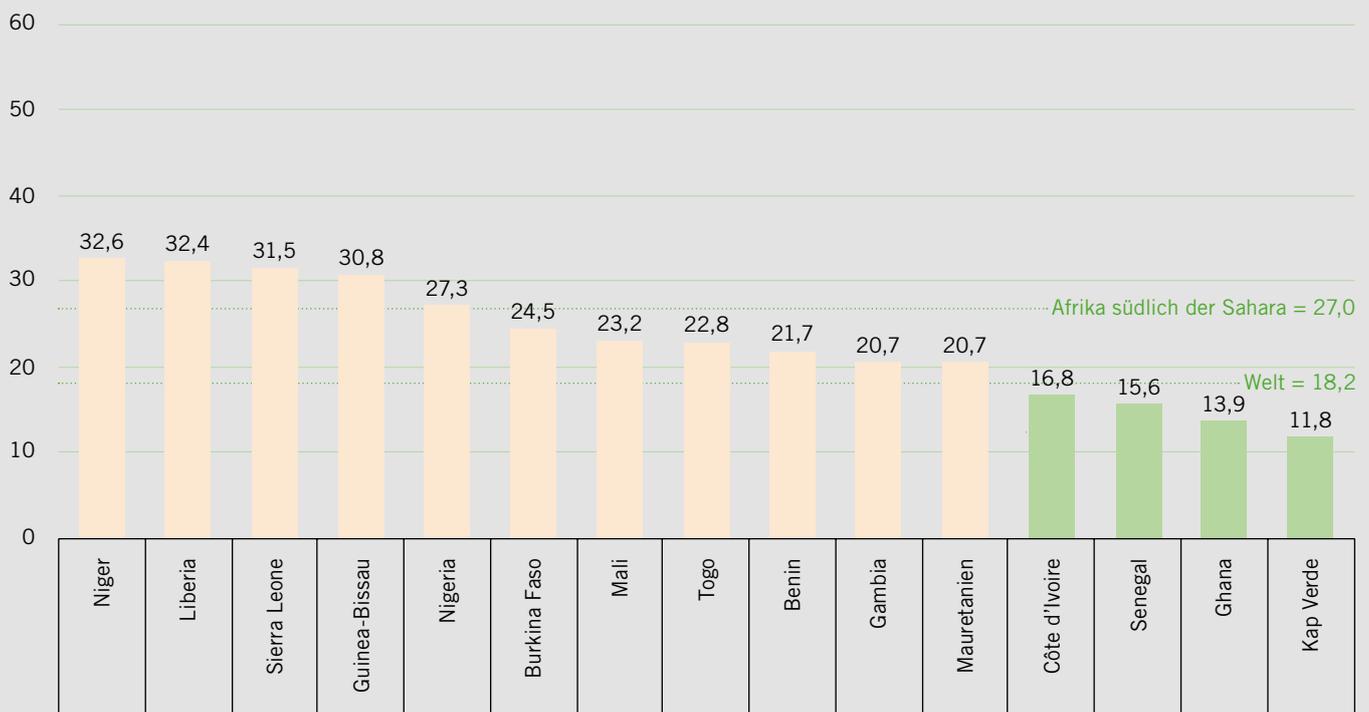
Anmerkung: — = Es liegen keine Daten vor. Für eine vorläufige Einstufung des Hungerschweregrades für Länder mit unvollständigen Daten siehe Tabelle A.3. Einige Länder existierten in ihren heutigen Grenzen im gegebenen Jahr oder im Bezugszeitraum noch nicht. ■ = Niedrig □ = Mäßig □ = Ernst □ = Sehr ernst ■ = Gravierend

WESTASIEN UND NORDAFRIKA



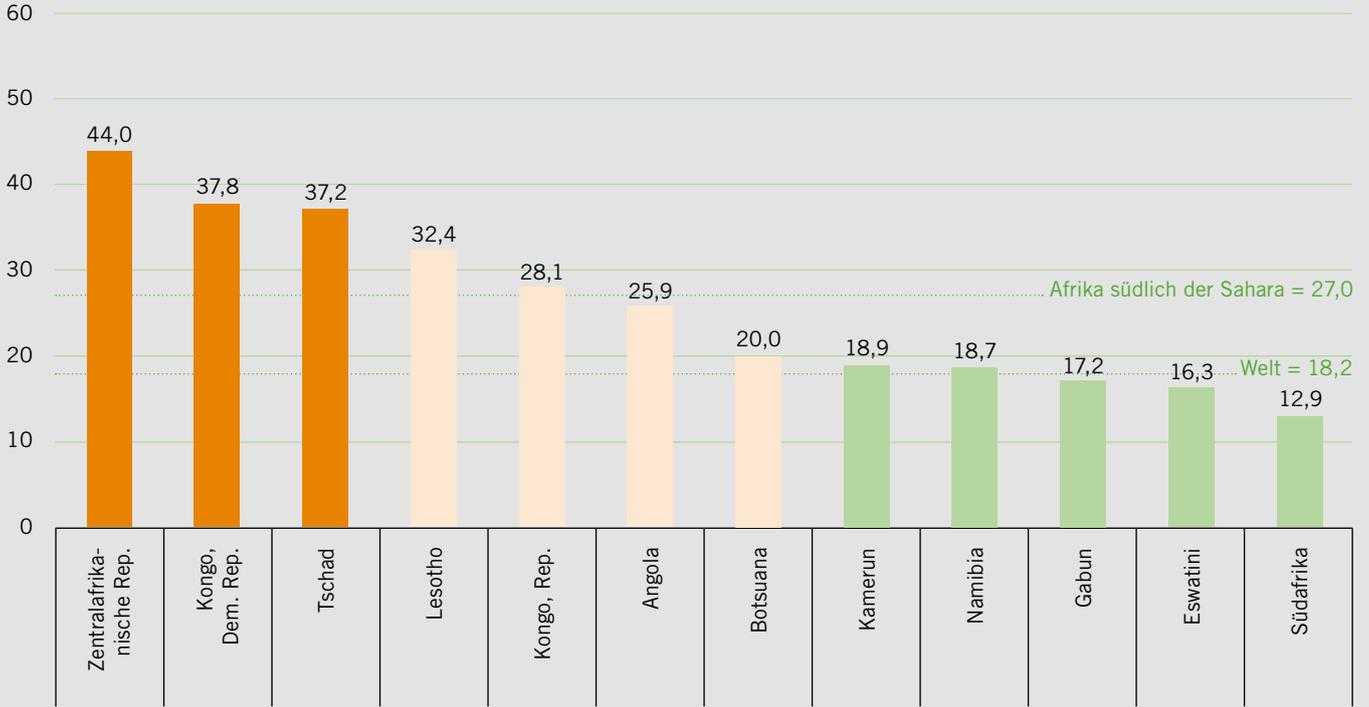
Anmerkung: Bahrain, Libyen, Katar und die Arabische Republik Syrien wurden der Region Westasien und Nordafrika zugeordnet, aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte hier nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten. Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

WESTAFRIKA



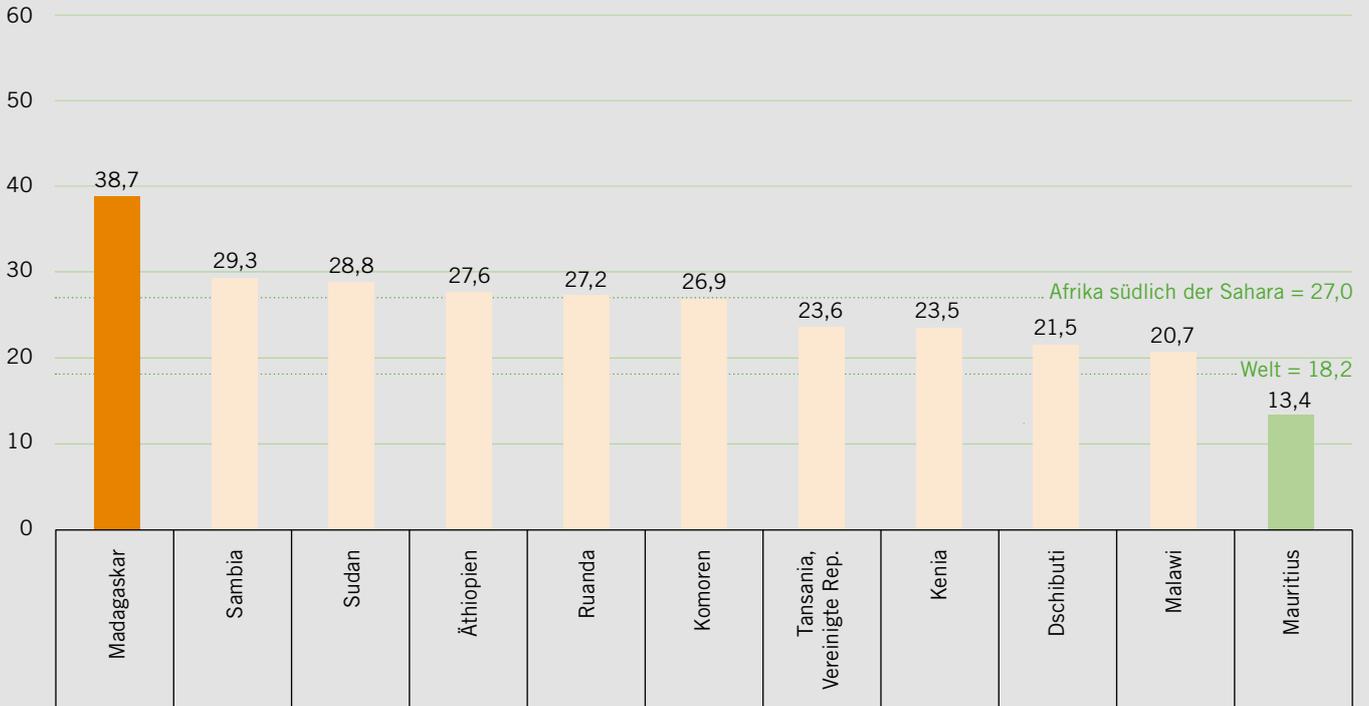
Anmerkung: Guinea wurde der Subregion Westafrika zugeordnet, hier aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung des WHI-Werts nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für Guinea wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

ZENTRAL- UND SÜDLICHES AFRIKA



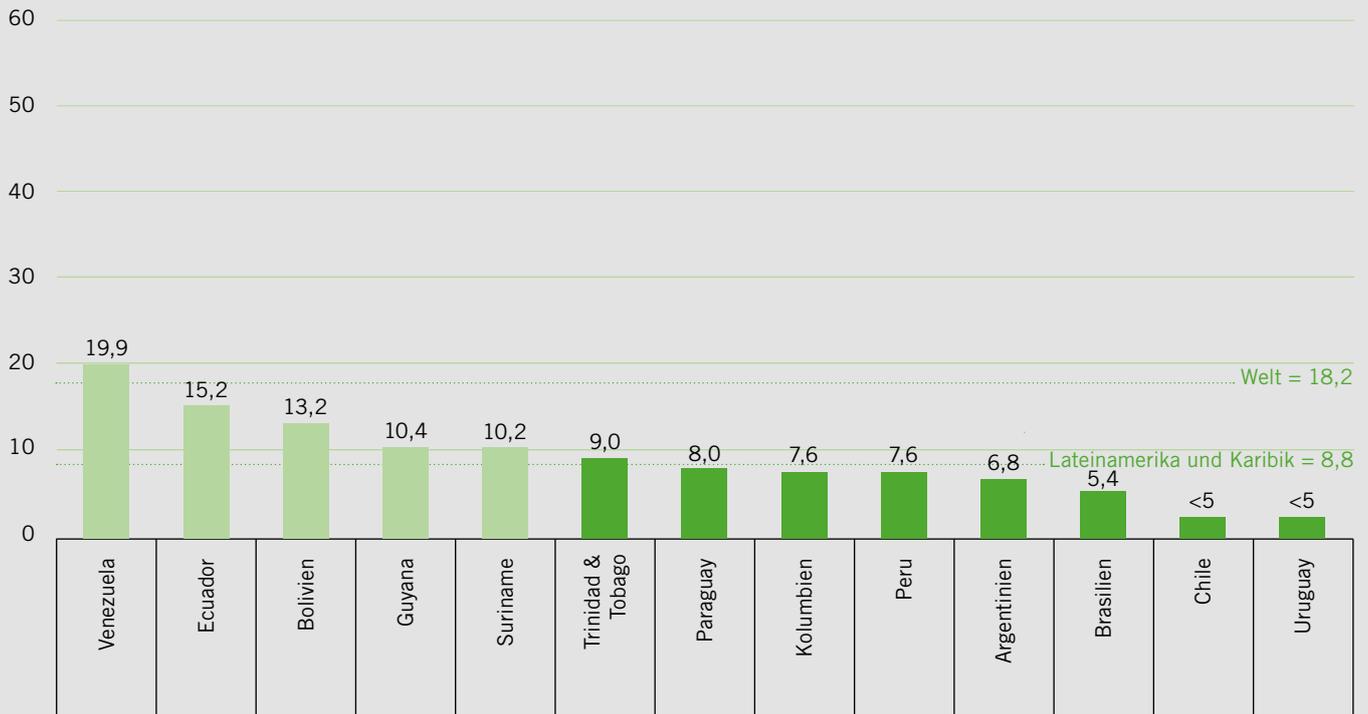
Anmerkung: Äquatorialguinea wurde der Subregion Zentralafrika zugeordnet, hier aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung des WHI-Werts nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für Äquatorialguinea wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

OSTAFRIKA



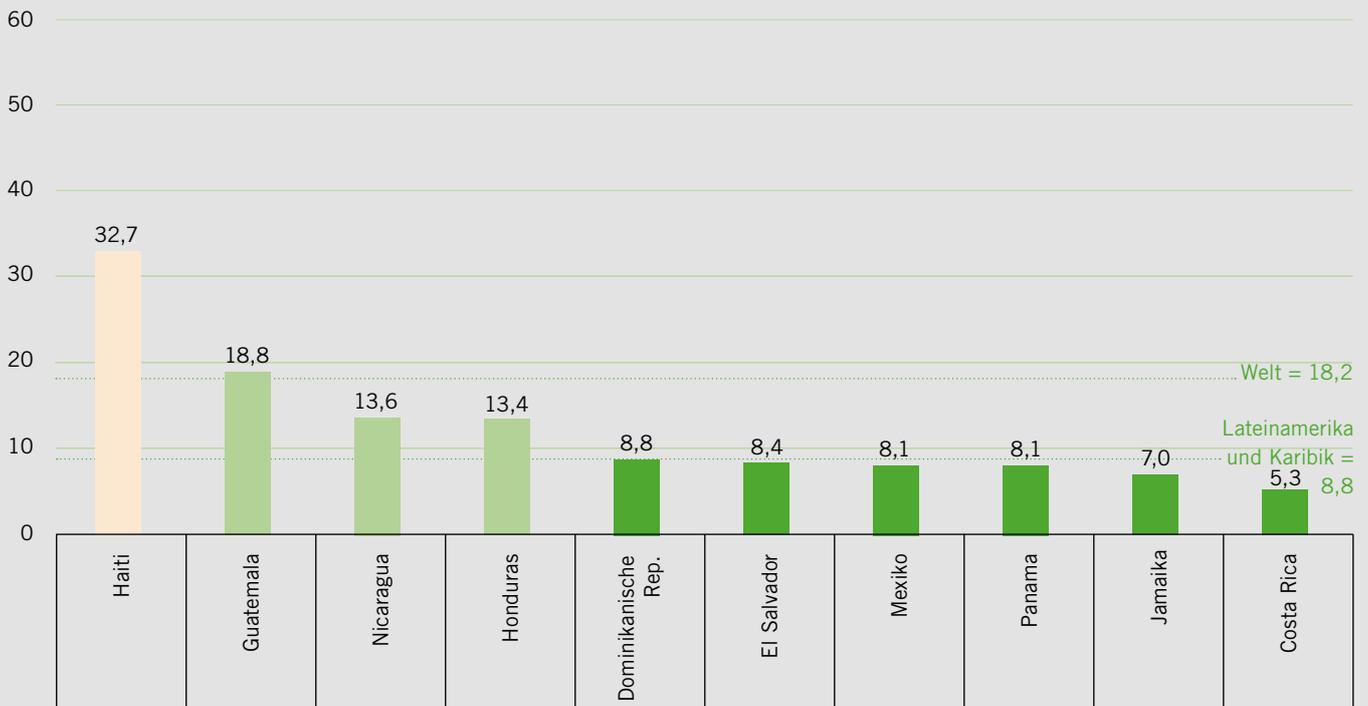
Anmerkung: Burundi, Eritrea, Mosambik, Somalia, Südsudan, Uganda and Simbabwe wurden der Subregion Ostafrika zugeordnet, hier aber wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

SÜDAMERIKA



Anmerkung: Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

ZENTRALAMERIKA UND KARIBIK

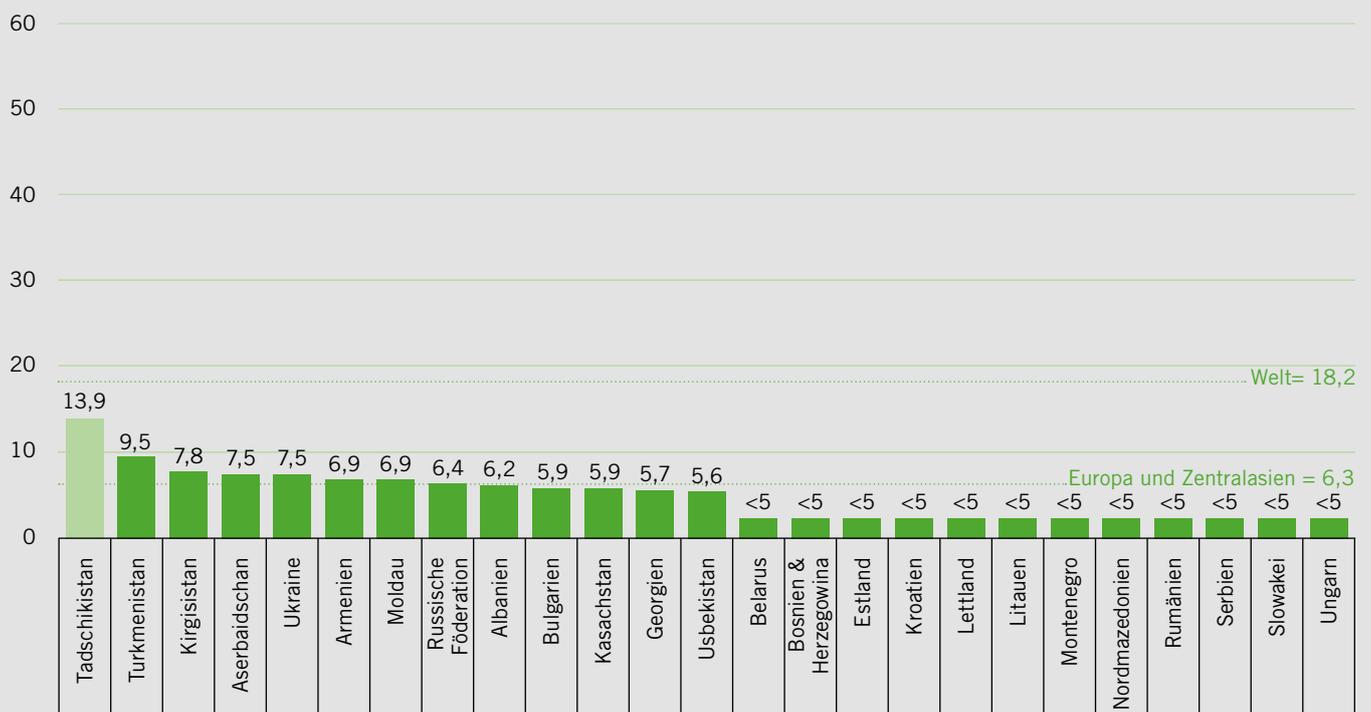


SÜD-, OST- UND SÜDOSTASIEN



Anmerkung: Afghanistan, Bangladesch, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan und Sri Lanka gehören in Abbildung 1.3 zu Südasien, die übrigen Länder zu Ost- und Südostasien. Bhutan und Malediven werden wegen unzureichender Daten für die Berechnung der WHI-Werte hier nicht aufgeführt. Vorhandene Daten und vorläufige Indikatorwerte für diese Länder wurden in die Berechnung der regionalen und globalen WHI-Werte einbezogen. Siehe Tabelle A.3 bezüglich der vorläufigen Einstufung der Hungersituation gemäß den Kategorien der WHI-Schweregradskala für Länder mit unvollständigen Daten.

EUROPA UND ZENTRALASIEN



Anmerkung: Länder mit WHI-Werten unter 5 sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

BIBLIOGRAFIE

A

ACAPS. 2022. *Madagascar: Food Insecurity and Crisis in the Grand Sud Regions*. https://www.acaps.org/sites/acaps/files/slides/files/20220310_acaps_thematic_report_madagascar_food_security.pdf.

Ahmed, K. Y., K. E. Agho, A. Page, A. Arora, and F. A. Ogbo, on behalf of the Global Maternal and Child Health Research Collaboration (GloMACH). 2021. "Mapping Geographical Differences and Examining the Determinants of Childhood Stunting in Ethiopia: A Bayesian Geostatistical Analysis." *Nutrients* 13 (6): 2104. <https://doi.org/10.3390/nu13062104>.

Akombi, B. J., K. E. Agho, J. J. Hall, N. Wali, A. M. Renzaho, and D. Merom. 2017. "Stunting, Wasting and Underweight in Sub-Saharan Africa: A Systematic Review." *International Journal of Environmental Research and Public Health* 14 (8): 863.

Alliance2015. 2022. *Community Resilience and the Continuing Impacts of COVID-19 on Vulnerable Households*. Brussels.

Amnesty International. 2019. *Laws Designed to Silence: The Global Crackdown on Civil Society Organizations*. London.

Andrianarisoa, O., C. Z. Ferrari, P. Currie, and I. Coetzee. 2019. "Antananarivo Food Policy Council: Policy As Practice." *Urban Agriculture Magazine*, no. 36: 29–30.

Aniagyei, R. 2022. "Best Performing MMDAs to Receive Funding from Millennium Excellence Foundation." *Ghana Today*, June 10. <https://ghanatoday.gov.gh/news/best-performing-mmdas-to-receive-funding-from-millennium-excellence-foundation/>.

Avula, R., P. H. Nguyen, L. M. Tran, S. Kaur, N. Bhatia, R. Sarwal, A. de Wagt, D. N. Chaudhery, and P. Menon. 2022. "Reducing Childhood Stunting in India: Insights from Four Subnational Success Cases." *Food Security* (April 1): 1–13. <https://doi.org/10.1007/s12571-021-01252-x>.

B

Baldwin, K., and P. Raffler. 2019. "Traditional Leaders, Service Delivery and Electoral Accountability." In J. Rodden and E. Wibbels, eds., *Decentralized Governance and Accountability: Academic Research and the Future of Donor Programming*, 75–110. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Barber, B. 2014. *If Mayors Ruled the World: Dysfunctional Nations, Rising Cities*. New Haven: Yale University Press.

Barletti, J. P. 2022. "Learning from Adaptive Collaborative Management: A Participatory Tool to Support Adaptive and Reflective Learning in Multi-Stakeholder Forums." In C. Colfer, P. Ravi, and A. Larson, eds., *Adaptive Collaborative Management in Forest Landscapes: Villagers, Bureaucrats, and Civil Society*. Abingdon, Oxon, UK: Routledge.

Barletti, J. P., A. M. Larson, N. Cisneros, N. Heise, N. Liswanti, H. Mariño, and A. Tamara. 2020. *How Are We Doing? A Tool to Reflect on the Process, Progress and Priorities of Your Multi-Stakeholder Forum*. Bogor, Indonesia: Center for International Forestry Research.

Barrett, C. B., T. G. Benton, K. A. Cooper, J. Fanzo, R. Gandhi, M. Herrero, S. James, et al. 2020. "Bundling Innovations to Transform Agri-food Systems." *Nature Sustainability* 3 (12): 974–976. <https://doi.org/10.1038/s41893-020-00661-8>.

Baye, K., A. Laillou, and S. Chitweke. 2020. "Socio-Economic Inequalities in Child Stunting Reduction in Sub-Saharan Africa." *Nutrients* 12 (1): 253.

Bhusal, U. P., and V. P. Sapkota. 2022. "Socioeconomic and Demographic Correlates of Child Nutritional Status in Nepal: An Investigation of Heterogeneous Effects Using Quantile Regression." *Globalization and Health* 18 (1): 1–13. <https://doi.org/10.1186/s12992-022-00834-4>.

Bisong, D., and J. H. C. Ogwumike. 2020. "Citizen Participation in Budgetary Processes and Effective Governance in Nigeria." *Journal of Public Administration and Social Welfare Research* 5 (2). <https://www.iiardjournals.org/get/JPASWR/VOL.%205%20NO.%202%202020/Citizen%20Participation%20in%20Budgetary.pdf>.

Black, R. E., C. G. Victora, S. P. Walker, Z. A. Bhutta, P. Christian, M. de Onis, M. Ezzati, et al. 2013. "Maternal and Child Undernutrition and Overweight in Low-Income and Middle-Income Countries." *Lancet* 382 (9890): 427–451.

Briceno, F. 2022. "Facing hunger, Peru's Poor Band Together with 'Common Pots.'" ABC News, April 13. <https://abcnews.go.com/International/wireStory/facing-hunger-perus-poor-band-common-pots-84066484>.

Brück, T., and M. d'Errico. 2019. "Reprint of: Food Security and Violent Conflict: Introduction to the Special Issue." *World Development* 119 (July): 145–149.

BudgIT. 2022. All States Data. <https://yourbudgetit.com/data/state/>.

Burkitbayeva, S., W. Liefert, and J. Swinnen. 2021. "Agricultural Development and Food Security in Eastern Europe and Central Asia." In K. Otsuka and S. Fan, eds., *Agricultural Development: New Perspectives in a Changing World*. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

C

Canfield, M., M. D. Anderson, and P. McMichael. 2021. "UN Food Systems Summit 2021: Dismantling Democracy and Resetting Corporate Control of Food Systems." *Frontiers in Sustainable Food Systems* 5 (April): 1–15. <https://doi.org/10.3389/fsufs.2021.661552>.

CBS (Central Bureau of Statistics) [Nepal]. 2020. *Nepal Multiple Indicator Cluster Survey 2019: Survey Findings Report*. Kathmandu, Nepal: CBS and UNICEF Nepal. https://mics-surveys-prod.s3.amazonaws.com/MICS6/South%20Asia/Nepal/2019/Survey%20findings/Nepal-MICS%202019SFR_English.pdf.

CHS Management Group. 2022. Core Humanitarian Standard on Quality and Accountability. CHS Alliance, Groupe URD, and Sphere. <https://corehumanitarianstandard.org/>.

CIVICUS. 2021. People Power under Attack 2021. <https://findings2021.monitor.civicus.org/>.

Clapp, J., and D. Fuchs. 2009. *Corporate Power in Global Agrifood Governance*. Cambridge, MA: MIT Press.

Collective Leadership Institute. n.d. *The Dialogic Change Model*. Accessed June 12, 2022. <https://www.collectiveleadership.de/blog/article/the-dialogic-change-model/>.

Crush, J., and L. Riley. 2019. "Rural Bias and Urban Food Security." In J. Battersby and V. Watson, eds., *Urban Food Systems Governance and Poverty in African Cities*, 42–55. London: Routledge.

D

Delaney, A., T. Evans, J. McGreevy, J. Blekking, T. Schlachter, K. Korhonen-Kurki, P. A. Tamás, et al. 2018. "Governance of Food Systems across Scales in Times of Social-ecological Change: A Review of Indicators." *Food Security* 10 (2): 287–310. <https://doi.org/10.1007/s12571-018-0770-y>.

Delgado, C., and D. Smith. 2021. "Hunger and Food Systems in Conflict Settings." In K. von Grebmer, J. Bernstein, C. Delgado, D. Smith, M. Wiemers, T. Schiffer, A. Hanano, O. Towey, C. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, K. Ekstrom, and H. Fritschel, *Global Hunger Index: Hunger and Food Systems in Conflict Settings*, 24–33. Berlin and Dublin: Welthungerhilfe and Concern Worldwide.

de Onis, M., E. Borghi, M. Arimond, P. Webb, T. Croft, K. Saha, et al. 2019. "Prevalence Thresholds for Wasting, Overweight and Stunting in Children under 5 Years." *Public Health Nutrition* 22 (1): 175–179.

Development Initiatives. 2018. *2018 Global Nutrition Report: Shining a Light to Spur Action on Nutrition*. Bristol, UK.

Dupuy, K., L. Fransen, and A. Prakash. 2021. "Restricting NGOs: From Pushback to Accommodation." *Global Policy* 12 (S5): 5–10. <https://doi.org/10.1111/1758-5899.12974>.

E

Elkin, E., S. Gebre, and M. Boesler. 2022. "The Fertilizer Shock Might Change Agriculture— for the Better." *Bloomberg*, April 13. <https://www.bloomberg.com/news/articles/2022-04-13/fertilizer-shortage-could-bring-farming-emissions-change>.

El Safty, S. 2022. "Exclusive: Egypt to Buy 500,000 Tonnes of Wheat from India." *Reuters*, May 15. <https://www.reuters.com/world/middle-east/egypt-agrees-buy-half-mln-tonnes-indian-wheat-supply-minister-2022-05-15/>.

Elver, H. 2016. "The Challenges and Developments of the Right to Food in the 21st Century: Reflections of the United Nations Special Rapporteur on the Right to Food." *UCLA Journal of International and Foreign Affairs* 20 (1): 1–43.

EPHI (Ethiopian Public Health Institute) and ICF. 2021. *Ethiopia Mini Demographic and Health Survey 2019: Final Report*. Rockville, MD, USA.

F

Faguet, J.-P. 2012. *Decentralization and Popular Democracy: Governance from Below in Bolivia*. Ann Arbor: University of Michigan Press.

Fakhri, M. 2020. *Right to Food: Report of the Special Rapporteur on the Right to Food, Michael Fakhri*. A/HRC/46/33. New York: United Nations General Assembly, Human Rights Council.

Fan, S. 2017. "Food Security and Nutrition in an Urbanizing World." In *Global Food Policy Report 2017*, 6–13. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

Fanzo, J., L. Haddad, K. R. Schneider, C. Béné, N. M. Covic, A. Guarin, A. W. Herforth, et al. 2021. "Viewpoint: Rigorous Monitoring Is Necessary to Guide Food System Transformation in the Countdown to the 2030 Global Goals." *Food Policy* 104: 102163. <https://doi.org/10.1016/j.foodpol.2021.102163>.

FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations). n.d. The Right to Food around the Globe. Accessed June 12, 2022. https://www.fao.org/right-to-food-around-the-globe/constitutional-level-of-recognition/en/?box_1=1.

———. 2015. *FAO Hunger Map 2015*. <http://www.fao.org/3/a-i4674e.pdf>.

———. 2022a. Data: Suite of Food Security Indicators. Accessed July 14, 2022. www.fao.org/faostat/en/#data/FS.

———. 2022b. "FAO Food Price Index Posts Significant Leap in March." Press release, April 8. <https://www.fao.org/newsroom/detail/fao-food-price-index-posts-significant-leap-in-march/en>.

———. 2022c. FAO Food Price Index. Accessed June 3, 2022. <https://www.fao.org/worldfoodsituation/foodpricesindex/en/>.

———. 2022d. "The Importance of Ukraine and the Russian Federation for Global Agricultural Markets and the Risks Associated with the Current Conflict." Information Note. Updated March 25. Rome. <https://www.fao.org/3/cb9236en/cb9236en.pdf>.

———. 2022e. *A Global Food Import Financing Facility (FIFF): Responding to Soaring Food Import Costs and Addressing the Needs of the Most Exposed*. Updated June 10. Rome.

———. 2022f. Food Loss and Food Waste. <https://www.fao.org/policy-support/policy-themes/food-loss-food-waste/en/>.

FAO, ECA (United Nations Economic Commission for Africa), and AUC (African Union). 2021. *Africa: Regional Overview of Food Security and Nutrition 2021: Statistics and Trends*. Accra, Ghana: FAO. <https://doi.org/10.4060/cb7496en>.

FAO, IFAD (International Fund for Agricultural Research), UNICEF (United Nations Children's Fund), WFP (World Food Programme), and WHO (World Health Organization). 2021. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2021: Transforming Food Systems for Food Security, Improved Nutrition and Affordable Healthy Diets for All*. Rome: FAO. <https://doi.org/10.4060/cb4474en>.

FAO, IFAD, UNICEF, WFP, and WHO. 2022. *The State of Food Security and Nutrition in the World 2022: Repurposing Food and Agricultural Policies to Make Healthy Diets More Affordable*. Rome: FAO. <https://www.fao.org/3/cc0639en/cc0639en.pdf>.

Faye, C. M., F. C. Wehrmeister, D. Y. Melesse, M. K. K. Mutua, A. Maïga, C. M. Taylor, A. Amouzou, et al. 2020. "Large and Persistent Subnational Inequalities in Reproductive, Maternal, Newborn and Child Health Intervention Coverage in Sub-Saharan Africa." *BMJ Global Health* 5 (1): e002232. <https://gh.bmj.com/content/bmjgh/5/1/e002232.full.pdf>.

FEWS NET (Family Early Warning Systems Network). 2022a. *Food Prices Rise Rapidly Following Russian Invasion of Ukraine*. Yemen Food Security Outlook, March–September. <https://fews.net/east-africa/yemen/food-security-outlook/march-2022>.

———. 2022b. "Somalia Faces Risk of Famine (IPC Phase 5) As Acute Malnutrition and Mortality Levels Rise." *Somalia Food Security Alert*, May 31. <https://fews.net/east-africa/somalia/alert/may-31-2022>.

Fracassi, P., C. Picanyol, W. Knechtel, M. D'Alimonte, A. Gary, A. Pomeroy-Stevens, and R. Watts. 2020. *Budget Analysis for Nutrition: Guidance Note for Countries (update 2020)*. Scaling Up Nutrition (SUN). <https://scalingupnutrition.org/wp-content/uploads/2020/05/2020-Guidance-for-Budget-Analysis.pdf>.

FSIN (Food Security Information Network) and GNAFC (Global Network against Food Crises). 2020. *Global Report on Food Crises 2020: Joint Analysis for Better Decisions*. <https://www.fsinplatform.org/report/global-report-food-crises-2020/>.

———. 2021. *Global Report on Food Crises 2021: Joint Analysis for Better Decisions*. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2021>.

———. 2022. *Global Report on Food Crises 2022: Joint Analysis for Better Decisions*. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2022>.

Fund for Peace. 2022. *Fragile States Index*. Accessed June 20, 2022. <https://fragilestatesindex.org/>.

G

Gill, I., and P. Nagle. 2022. "Inflation Could Wreak Vengeance on the World's Poor." Blog post, March 18. Brookings Institution. <https://www.brookings.edu/blog/future-development/2022/03/18/inflation-could-wreak-vengeance-on-the-worlds-poor/#:~:text=The%20recent%20increase%20in%20food,on%20bulk%20purchases%20and%20sales>.

Glauber, J., D. Laborde, and A. Mamun. 2022. "From Bad to Worse: How Russia-Ukraine War-Related Export Restrictions Exacerbate Global Food Insecurity." Blog post, April 13. International Food Policy Research Institute. <https://www.ifpri.org/blog/bad-worse-how-export-restrictions-exacerbate-global-food-security>.

Gleckman, H. 2018. *Multistakeholder Governance and Democracy: A Global Challenge*. New York: Routledge.

H

Headey, D. D., and M. T. Ruel. 2022. "Economic Shocks Predict Increases in Child Wasting Prevalence." *Nature Communications* 13: 2157. <https://www.nature.com/articles/s41467-022-29755-x.pdf>.

Herbst, N., and O. Onigbinde. 2017. *Budget Oversight and Accountability in Nigeria: What Incentivises Digital and Non-digital Citizens to Engage? Making All Voices Count Practice Working Paper*. Brighton, UK: Institute of Development Studies.

Hermans, F., M. Sartas, B. van Schagen, P. van Asten, and M. Schut. 2017. "Social Network Analysis of Multi-stakeholder Platforms in Agricultural Research for Development: Opportunities and Constraints for Innovation and Scaling." *PLoS ONE* 12 (2): 1–21. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0169634>.

HLPE (High Level Panel of Experts). 2017. *Nutrition and Food Systems*. A Report by the High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security. Rome. <http://www.fao.org/3/a-i7846e.pdf>.

———. 2018. *Multi-stakeholder Partnerships to Finance and Improve Food Security and Nutrition in the Framework of the 2030 Agenda*. A Report by the High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security. Rome. <https://www.fao.org/3/CA0156EN/ca0156en.pdf>.

I

IFPRI (International Food Policy Research Institute), WHH (Welthungerhilfe), and Concern Worldwide. 2007. *The Challenge of Hunger 2007: Global Hunger Index: Facts, Determinants, and Trends*. Washington, DC, Bonn, and Dublin.

IMF (International Monetary Fund). 2022. *World Economic Outlook: War Sets Back the Global Recovery*. Washington, DC. <https://www.imf.org/en/Publications/WEO/Issues/2022/04/19/world-economic-outlook-april-2022>.

INTES (Innovation et Nouvelles Technologies au service des Etudes Socioéconomiques). 2021. *Rapport final: Enquete endline securite alimentaire et moyens d'existence: Project Trust Fund-Shimodu*.

IPC (Integrated Phase Classification). 2022. *Somalia: IPC Risk of Famine Snapshot. May–June 2022*. <https://reliefweb.int/report/somalia/somalia-ipc-risk-famine-snapshot-1-may-september-2022#:~:text=Attachments&text=Worsening%20drought%20is%20putting%20some,reach%20those%20most%20in%20need>.

IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change). 2022. *Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability, Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change*, edited by H. O. Pörtner, D. C. Roberts, M. Tignor, E. S. Poloczanska, K. Mintenbeck, A. Alegría, M. Craig, et al. Cambridge: Cambridge University Press.

Iruhiriye, E., D. K. Olney, E. A. Frongillo, E. Niyongira, S. Nanama, E. Rwibasira, P. Mbonyi, and C. E. Blake. 2022. "Translation of Policy for Reducing Undernutrition from National to Sub-National Levels in Rwanda." *Food Security*, 1–17.

J

Jayasinghe, U., A. Pal, and D. Ghoshal. 2022. "Sri Lanka Gets New President in Six-Time PM Wickremesinghe." Reuters, July 21. <https://www.reuters.com/world/asia-pacific/sri-lanka-could-tip-back-chaos-if-six-time-pm-voted-president-2022-07-20/>.

Joint Research Centre. 2022. "Unprecedented Drought Brings Threat of Starvation to Millions in Ethiopia, Kenya, and Somalia." Statement, June 9. <https://fews.net/sites/default/files/Joint%20Statement%20Horn%20of%20Africa%209%20June%202022.pdf>.

K

Kelley, J. 2017. *Scorecard Diplomacy: Grading States to Influence their Reputation and Behavior*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

Kharas, H., and M. Dooley. 2021. "Long-Run Impacts of COVID-19 on Extreme Poverty." Future Development blog, June 2. Brookings Institution. <https://www.brookings.edu/blog/future-development/2021/06/02/long-run-impacts-of-covid-19-on-extreme-poverty/>.

Kissinger, H. 1974. Henry Kissinger at the World Food Congress. Speech given November 5, Rome. https://www.fao.org/news/audio-video/detail-audio/en/c/10812/?no_cache=1&uid=10812.

Kyle, J., and D. Resnick. 2019. "Nepal's Changing Governance Structure and Implications for Agricultural Development." In *Agricultural Transformation in Nepal: Trends, Prospects, and Policy Options*, 573–600. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

L

Laborde, D. 2021. Trading in Macro-nutrients: An Overview. Tableau Public. https://public.tableau.com/app/profile/laborde6680/viz/Trade_Nutrition_2019_PIM/Overview.

Local Burden of Disease Child Growth Failure Collaborators. 2020. "Mapping Child Growth Failures across Low- and Middle-Income Countries." *Nature* 577: 231–234. <https://www.nature.com/articles/s41586-019-1878-8.pdf>.

M

Mahler, D. G., N. Yonzan, R. Hill, C. Lakner, H. Wu, and N. Yoshida. 2022. "Pandemic, Prices, and Poverty." Data Blog, April 13. World Bank. <https://blogs.worldbank.org/opendata/pandemic-prices-and-poverty>.

Martin-Shields, C. P., and W. Stojetz. 2019. "Food Security and Conflict: Empirical Challenges and Future Opportunities for Research and Policy Making on Food Security and Conflict." *World Development* 119 (July): 150–164.

McArthur, J., and K. Rasmussen. 2017. "How Successful Were the Millennium Development Goals?" *Guardian*, March 30. <https://www.theguardian.com/global-development-professionals-network/2017/mar/30/how-successful-were-the-millennium-development-goals>.

MEASURE DHS. 2022. "Demographic and Health Surveys." Calverton, MD, USA. Accessed June 10, 2022. <http://www.dhsprogram.com>.

Moragues-Faus, A. 2021. "The Emergence of City Food Networks: Rescaling the Impact of Urban Food Policies." *Food Policy* 103: 102107. <https://doi.org/10.1016/j.foodpol.2021.102107>.

Murray, E., and R. Sullivan. 2021. "Central African Republic's Disputed Elections Exacerbate Rising Tensions." Washington, DC: United States Institute of Peace. <https://www.usip.org/publications/2021/01/central-african-republics-disputed-elections-exacerbate-rising-tensions>.

N

NDPC (National Development Planning Commission) and UNICEF Ghana. 2021. *2020 District League Table: Generating Evidence for Addressing Unequal Access to Services and Development Opportunities for Children*. Accra, Ghana.

NOAA (National Oceanic and Atmospheric Administration), National Centers for Environmental Information. 2022. Climate at a Glance: Global Time Series (July 2022). Accessed July 27, 2022. <https://www.ncei.noaa.gov/cag/>.

Nogales, M. 2019. "Designing Holistic Food Systems with Citizen Participation." *Urban Agriculture Magazine* 36 (October): 27–28.

NPC (National Planning Commission) [Nepal]. 2021. *Nepal Multidimensional Poverty Index: Analysis towards Action*. Kathmandu. <https://www.undp.org/nepal/publications/nepal-multidimensional-poverty-index-2021>.

P

Polansek, T., and A. Mano. 2022. "As Sanctions Bite Russia, Fertilizer Shortage Imperils World Food Supply." Reuters, March 23. <https://www.reuters.com/business/sanctions-bite-russia-fertilizer-shortage-imperils-world-food-supply-2022-03-23/>.

R

Reinhart, C., and C. G. von Luckner. 2022. "The Return of Global Inflation." Voices Blog, February 14. World Bank. <https://blogs.worldbank.org/voices/return-global-inflation>.

Resnick, D. 2021. *Political Economy of Wheat Value Chains in Post-Revolution Sudan*. Sudan Strategy Support Program Working Paper 1. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

———. 2022. "Does Accountability Undermine Service Delivery? The Impact of Devolving Agriculture in Ghana." *European Journal of Development Research* 34 (2): 1003–1029. <https://doi.org/10.1057/s41287-021-00408-x>.

Resnick, D., and R. Birner. 2010. "Agricultural Strategy Development in West Africa: The False Promise of Participation?" *Development Policy Review* 28 (1): 97–115. <https://doi.org/10.1111/j.1467-7679.2010.00476.x>.

Resnick, D., and A. W. Rana. 2016. "Devolution in Pakistan: Implications for Agriculture and Rural Development." In D. Spielman, S. Malik, P. Dorosh, and N. Ahmad, eds., *Agriculture and the Rural Economy in Pakistan: Issues, Outlooks, and Policy Priorities*, 351–390. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

Reuters. 2022. "Wheat Importers in Asia Scramble for Supplies after India Bans Export." *Business Standard*, May 16. https://www.business-standard.com/article/international/wheat-importers-in-asia-scramble-for-supplies-after-india-bans-export-122051601360_1.html.

Robinson, K. 2022. "Yemen's Tragedy: War, Stalemate, and Suffering." Backgrounder, April 8. Council on Foreign Relations. <https://www.cfr.org/backgrounder/yemen-crisis>.

Rodden, J., and E. Wibbels. 2019. "Introduction." In J. Rodden and E. Wibbels, eds., *Decentralized Governance and Accountability: Academic Research and the Future of Donor Programming*, 5–14. Washington, DC: U.S. Agency for International Development.

S

Smit, W. 2016. "Urban Governance and Urban Food Systems in Africa: Examining the Linkages." *Cities* 58: 80–86. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2016.05.001>.

T

Thorpe, J., T. Sprenger, J. Guijt, and D. Stibbe. 2022. "Are Multi-stakeholder Platforms Effective Approaches to Agri-food Sustainability? Towards Better Assessment." *International Journal of Agricultural Sustainability* 20 (2): 168–183. <https://doi.org/10.1080/14735903.2021.1921485>.

Tracka. 2022. Home page. Accessed June 1, 2022. <https://tracka.ng/#/home>.

U

UCDP (Uppsala Conflict Data Program). 2022. Home page. Accessed August 2, 2022. <https://ucdp.uu.se/>.

UNDP (United Nations Development Programme). 2020. *Human Development Report 2020: The Next Frontier: Human Development and the Anthropocene*. New York. <https://hdr.undp.org/system/files/documents/hdr2020pdf.pdf>.

UNECE (United Nations Economic Commission for Europe). 2021. "UN/CEFACT Standards Lay Foundation for Paperless Exchange of Certificates for USD 1.8 Trillion Food Trade." Press release, June 17. Geneva. <https://unece.org/media/press/357542>.

UNHCR (United Nations High Commissioner for Refugees). 2021. Chiffres des déplacés: Réfugiés, retournés, IDPs et demandeurs d'asile de la région de Diffa (DREC-RM, Juillet 2021). <https://reliefweb.int/map/niger/chiffres-des-d-plac-s-r-fugi-s-retourn-s-idps-et-demandeurs-dasile-de-la-r-gion-de-diffa-4>.

UNICEF (United Nations Children's Fund). 2009. "Childinfo: Nutritional Status." Updated November 2009. Accessed June 14, 2015. <http://data.unicef.org/nutrition/malnutrition>.

———. 2013. "Childinfo: Nutritional Status." Updated February 2013. Accessed March 26, 2014. www.childinfo.org/malnutrition_nutritional_status.php.

———. 2022a. "Childinfo: Multiple Indicator Cluster Surveys (MICS)." Accessed June 10, 2022. <https://mics.unicef.org/surveys>.

———. 2022b. "Afghanistan Humanitarian Situation Report # 6, 1-31 May 2022." <https://www.unicef.org/media/122621/file/Afghanistan-Humanitarian-SitRep-May-2022.pdf>.

UNICEF and WFP (World Food Programme). 2021. "Central African Republic: 1 in 8 People Faces Alarming Food Crisis As Lean Season Approaches." Press release, July 7. <https://www.unicef.org/press-releases/central-african-republic-1-8-people-faces-alarming-food-crisis-lean-season>.

UNICEF, WHO, and World Bank. 2022. Joint Child Malnutrition Estimates. Accessed June 9, 2022. <https://data.unicef.org/resources/dataset/malnutrition-data/>.

UN IGME (UN Inter-agency Group for Child Mortality Estimation). 2021. "Child Mortality Estimates Info, Under-five Mortality Estimates." Accessed April 25, 2022. www.childmortality.org.

United Nations. 2015. Sustainable Development Goals: Goal 2: Zero Hunger. <https://www.un.org/sustainabledevelopment/hunger/>.

UN OCHA (United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs). 2022. "Horn of Africa Drought: Humanitarian Update, 10 June 2022." Press release, June 10. <https://reliefweb.int/report/ethiopia/horn-africa-drought-humanitarian-update-10-june-2022>.

V

V-Dem Institute. 2022. Varieties of Democracy. Accessed June 18, 2022. <https://www.v-dem.net/>.

von Braun, J., K. Afsana, L. O. Fresco, and M. Hassan, eds. 2021. *Science and Innovations for Food Systems Transformation and Summit Actions*. Papers by the Scientific Group and its partners in support of the UN Food Systems Summit. <https://sc-fss2021.org>.

von Grebmer, K., H. Fritschel, B. Nestorova, T. Olofinbiyi, R. Pandya-Lorch, and Y. Yohannes. 2008. *Global Hunger Index: The Challenge of Hunger 2008*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., B. Nestorova, A. Quisumbing, R. Fertziger, H. Fritschel, R. Pandya-Lorch, and Y. Yohannes. 2009. *2009 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Focus on Financial Crisis and Gender Inequality*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., M. T. Ruel, P. Menon, B. Nestorova, T. Olofinbiyi, H. Fritschel, Y. Yohannes et al. 2010. *2010 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Focus on the Crisis of Child Undernutrition*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Deutsche Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., M. Torero, T. Olofinbiyi, H. Fritschel, D. Wiesmann, Y. Yohannes, L. Schofield, and C. von Oppeln. 2011. *2011 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Taming Price Spikes and Excessive Food Price Volatility*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Deutsche Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., C. Ringler, M. W. Rosegrant, T. Olofinbiyi, D. Wiesmann, H. Fritschel, O. Badiane et al. 2012. *2012 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Ensuring Sustainable Food Security under Land, Water, and Energy Stresses*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., D. Headey, C. Béné, L. Haddad, T. Olofinbiyi, D. Wiesmann, H. Fritschel et al. 2013. *2013 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger: Building Resilience to Achieve Food and Nutrition Security*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., A. Saltzman, E. Birol, D. Wiesmann, N. Prasai, S. Yin, Y. Yohannes et al. 2014. *2014 Global Hunger Index: The Challenge of Hidden Hunger*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, A. de Waal, N. Prasai, S. Yin, and Y. Yohannes. 2015. *2015 Global Hunger Index: Armed Conflict and the Challenge of Hunger*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, D. Nabarro, N. Prasai, S. Amin, Y. Yohannes, A. Sonntag et al. 2016. *2016 Global Hunger Index: Getting to Zero Hunger*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, N. Hossain, T. Brown, N. Prasai, Y. Yohannes, F. Patterson et al. 2017. *2017 Global Hunger Index: The Inequalities of Hunger*. Bonn, Washington, DC, and Dublin: Welthungerhilfe, International Food Policy Research Institute, Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, L. Hammond, F. Patterson, A. Sonntag, L. Klaus, J. Fahlbusch et al. 2018. *2018 Global Hunger Index: Forced Migration and Hunger*. Bonn and Dublin: Welthungerhilfe and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, R. Mukerji, F. Patterson, M. Wiemers, R. Ni Chéilleachair, C. Foley et al. 2019. *2019 Global Hunger Index: The Challenge of Hunger and Climate Change*. Bonn and Dublin: Welthungerhilfe and Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, R. Alders, O. Dar, R. Kock, F. Rampa, M. Wiemers et al. 2020. *2020 Global Hunger Index: One Decade to Zero Hunger: Linking Health and Sustainable Food Systems*. Bonn: Welthungerhilfe; and Dublin: Concern Worldwide.

von Grebmer, K., J. Bernstein, C. Delgado, D. Smith, M. Wiemers, T. Schiffer, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, K. Ekstrom, and H. Fritschel. 2021. *2021 Global Hunger Index: Hunger and Food Systems in Conflict Settings*. Bonn: Welthungerhilfe; and Dublin: Concern Worldwide.

W

Wang, H., K. S. Okamura, A. W. Subanandoro, Y. T. Hoberg, L. F. Qureshy, and M. Ghimire. 2022. *A Guiding Framework for Nutrition Public Expenditure Reviews*. Washington, DC: World Bank.

Webb, P., T. G. Benton, J. Beddington, D. Flynn, N. M. Kelly, and S. M. Thomas. 2020. "The Urgency of Food System Transformation Is Now Irrefutable." *Nature Food* 1 (10): 584–585. <https://doi.org/10.1038/s43016-020-00161-0>.

WHO (World Health Organization). 2022. Global Database on Child Growth and Malnutrition. Accessed June 9, 2022. www.who.int/teams/nutrition-and-food-safety/databases/nutgrowthdb.

Wiesmann, D. 2006. *A Global Hunger Index: Measurement Concept, Ranking of Countries, and Trends*. Food Consumption and Nutrition Division Discussion Paper 212. Washington, DC: International Food Policy Research Institute.

Wiesmann, D., L. Weingärtner, and I. Schöninger. 2006. *The Challenge of Hunger: Global Hunger Index: Facts, Determinants, and Trends*. Bonn and Washington, DC: Welthungerhilfe and International Food Policy Research Institute.

Wiesmann, D., H. K. Biesalski, K. von Grebmer, and J. Bernstein. 2015. *Methodological Review and Revision of the Global Hunger Index*. ZEF Working Paper Series No. 139. Bonn: University of Bonn, Center for Development Research (ZEF).

Wiesmann, D., J. von Braun, and T. Feldbrügge. 2000. *An International Nutrition Index: Successes and Failures in Addressing Hunger and Malnutrition*. ZEF Discussion Papers on Development Policy No. 26. Bonn: Center for Development Research (ZEF), University of Bonn.

WMO (World Meteorological Organization). 2021. *State of the Climate in Africa 2020*. Geneva. https://library.wmo.int/doc_num.php?explnum_id=10929.

World Bank. 2022a. "The World Bank in Yemen: Overview." <https://www.worldbank.org/en/country/yemen/overview>.

———. 2022b. Poverty and Inequality Platform, Poverty Calculator. Accessed August 2, 2022. <https://pip.worldbank.org/poverty-calculator>.

QUELLEN ZU HUNGER UND FEHLERNÄHRUNG

Der Welthunger-Index (WHI) ist ein Instrument, mit dem jährlich die Hungersituation auf globaler, regionaler und nationaler Ebene umfassend gemessen und verfolgt wird. Zu seinen Stärken zählen insbesondere:

- **Messung und Verfolgung langfristiger Trends.** Aufgrund der Art und Verfügbarkeit seiner zugrunde liegenden Daten ist der WHI bestens geeignet, Hunger zu messen und dessen Verlauf in den letzten Jahren und Jahrzehnten zu verfolgen. Die WHI-Werte 2022 basieren auf den aktuellsten Daten, die für die herangezogenen Indikatoren für jedes Land verfügbar waren. Der diesjährige Welthunger-Index enthält WHI-Werte von 2000, 2007 und 2014, um Trends im Zeitverlauf aufzuzeigen.
- **Auskunft über Menge und Qualität von Nahrungsmitteln und Ernährung.** Die vier Indikatoren, die für die WHI-Werte herangezogen werden – Unterernährung, Auszehrung bei Kindern, Wachstumsverzögerung bei Kindern und Kindersterblichkeit –, bilden sowohl einen Mangel an Kalorien (Quantität) als auch an wichtigen Mikronährstoffen (Qualität) ab.
- **Ergänzung zu anderen Berichten und Quellen.** Länder mit hohen WHI-Werten, also solche, in denen der Kalorienbedarf vieler Menschen dauerhaft nicht gedeckt ist und/oder das Wachstum und Wohlbefinden von Kindern durch Unterernährung beeinträchtigt sind, sind besonders vulnerabel gegenüber akuten Ernährungskrisen, die in anderen Quellen thematisiert werden.

Diese bieten zusätzliche wichtige Perspektiven auf Hunger und Fehlernährung. Nachfolgend eine Auswahl und kurze Beschreibung dieser Quellen.



Quellen zu Hungerkrisen und Frühwarnsystemen

→ Famine Early Warning Systems Network (FEWS NET)

FEWS NET, ein Netzwerk der Frühwarnsysteme für Hungersnöte, stellt Echtzeitauswertungen und kurzfristige Hochrechnungen zu akuter Ernährungsunsicherheit in der ganzen Welt bereit. Es gibt monatliche Berichte und Karten heraus, in denen die aktuelle und prognostizierte Ernährungsunsicherheit detailliert dargestellt werden, sowie Warnmeldungen über aufkommende oder mögliche Krisen. FEWS NET wird vom Amt für humanitäre Hilfe der US-Behörde für internationale Entwicklung (USAID) finanziert und betrieben. <https://fews.net/>

→ Global Information and Early Warning System (GIEWS)

Das Globale Informations- und Frühwarnsystem für Ernährung und Landwirtschaft (GIEWS) überwacht kontinuierlich das Angebot und die Nachfrage nach Nahrungsmitteln sowie andere Schlüsselindikatoren zur Beurteilung der allgemeinen Ernährungssicherheit in allen Ländern der Welt. Es ist eine Initiative der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) und veröffentlicht neben regelmäßigen Berichten über die aktuell herrschenden Bedingungen auch Frühwarnungen vor drohenden Ernährungskrisen in bestimmten Ländern oder Weltregionen. <https://www.fao.org/giews/en/>

→ Integrated Food Security Phase Classification (IPC)

Die integrierte Phasenklassifikation zur Ernährungssicherheit (IPC) ist eine von 15 internationalen Entwicklungsorganisationen geführte Initiative zur Verbesserung der Analyse und Entscheidungsfindung im Bereich Ernährungssicherheit. Sie bietet eine einheitliche Skala zur Klassifizierung des Schweregrads und Ausmaßes von Ernährungsunsicherheit und akuter Fehlernährung. Die IPC-Skala für akute Ernährungsunsicherheit ist in fünf Kategorien unterteilt: minimal, angespannt, Krise, Notfall, Hungersnot. Darüber hinaus gibt es auch IPC-Skalen für akute Fehlernährung und chronische Ernährungsunsicherheit. <https://www.ipcinfo.org/>

→ Global Report on Food Crises (GRFC)

Der jährliche Bericht des Global Network against Food Crises – eine internationale Allianz, die sich für die Beseitigung der Ursachen extremen Hungers einsetzt – vermittelt einen Überblick sowie den aktuellen Stand einzelner Länder hinsichtlich akuter, krisenhafter Ernährungsunsicherheit. Er basiert auf den IPC-Bewertungen und stellt eine Triangulation der verfügbaren aktuellen Beurteilungen zur Ernährungssicherheit dar, die teilweise unvollständig sind und aus unterschiedlichen Quellen stammen. <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2022>



Quellen zur Ernährungssicherheit

→ The State of Food Security and Nutrition in the World (SOFI)

Dieser Flaggschiffbericht wird gemeinsam von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), dem Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD), dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF), dem Welternährungsprogramm (WFP) und

der Weltgesundheitsorganisation (WHO) erstellt. Er zeigt die Fortschritte auf dem Weg zur Beendigung des Hungers und zur Erreichung von Ernährungssicherheit und analysiert die wesentlichen Herausforderungen zur Erreichung dieses Ziels im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung.

<https://www.fao.org/publications/sofi>

→ **Global Nutrition Report (GNR)**

Der *Global Nutrition Report*, jährlich herausgegeben von einer Multi-Stakeholder-Initiative, gibt Auskunft über die Fortschritte der Länder bei der Erreichung der globalen Ernährungsziele, bewertet die Auswirkungen mangelhafter Ernährung auf die menschliche Gesundheit und den Planeten, beurteilt die Finanzierungssituation im Bereich Ernährung und gewährt einen umfassenden Überblick über die Berichterstattung zu früheren Verpflichtungserklärungen im Rahmen der Initiative Ernährung für Wachstum (N4G).

<https://globalnutritionreport.org>

→ **Voices of the Hungry Project**

Dieses Projekt der FAO nutzt die Food Insecurity Experience Scale (FIES), ein erfahrungsbasiertes Maß für die Ernährungssicherheit von Haushalten oder Einzelpersonen. Die FIES ihrerseits basiert auf der Auswertung von acht Fragen aus dem Gallup World Poll, mit dem 90 Prozent der Weltbevölkerung erfasst werden. Das Projekt liefert aktuelle, international vergleichbare Informationen über Ernährungsunsicherheit, die für die Politik relevant und handlungsleitend sind. Eine Reihe von Fachliteratur und Forschungsergebnissen, die auf dem FIES basieren, sind verfügbar.

<https://www.fao.org/in-action/voices-of-the-hungry/resources/research/en/>

→ **Global Food Security Index (GFSI)**

Der jährlich publizierte *Global Food Security Index* (GFSI) basiert auf einem Modell, das 58 verschiedene Indikatoren berücksichtigt, mit denen Treiber von Ernährungssicherheit in 113 Ländern mit niedrigem, mittlerem beziehungsweise hohem Einkommen gemessen werden. Die Indikatoren lassen sich in vier Kategorien einteilen: Nahrungsmittlerschwinglichkeit, Nahrungsmittelverfügbarkeit, Nahrungsmittelqualität und -sicherheit sowie natürliche Ressourcen und Widerstandsfähigkeit. Entwickelt und ausgearbeitet wird der Index von Economist Impact, einer Sparte der Economist Group.

<https://impact.economist.com/sustainability/project/food-security-index/>



Quelle zum Recht auf Nahrung

→ **State of the Right to Food and Nutrition Report**

Dieser Jahresbericht, der vom Global Network for the Right to Food and Nutrition (Globales Netzwerk für das Recht auf Nahrung) herausgegeben wird, stellt eine jährliche Momentaufnahme der Entwicklungen in Bezug auf das Recht auf Nahrung auf nationaler und internationaler Ebene dar. Er ergänzt den FAO-Bericht *State of Food Security and Nutrition in the World* (SOFI) aus einer Menschenrechtsperspektive und beleuchtet die strukturellen Ursachen von Hunger und Fehlernährung.

<https://www.fian.org/en/publication/article/state-of-the-right-to-food-and-nutrition-report-2021-2804>

PARTNER



Wer wir sind

Concern Worldwide ist eine internationale humanitäre Nichtregierungsorganisation, die sich für die Verringerung von Leid einsetzt und auf die endgültige Beseitigung extremer Armut in den ärmsten Ländern der Welt hinarbeitet.

Was wir tun

Unser Ziel ist es, Menschen, die in extremer Armut leben, dabei zu helfen, ihr Leben nachhaltig zu verbessern, ohne dass sie langfristig auf die Unterstützung angewiesen sind.

Wie wir arbeiten

Um unsere Mission zu erfüllen, engagieren wir uns in der langfristigen Entwicklungsarbeit, bauen Resilienz auf, reagieren auf Notsituationen und versuchen, die Ursachen der Armut durch unsere entwicklungs-politische Bildungs- und Advocacy-Arbeit anzugehen.

Unsere Vision

Wir glauben an eine Welt, in der niemand in Armut, Angst oder Unterdrückung leben muss, in der alle Zugang zu einem angemessenen Lebensstandard sowie Möglichkeiten für ein langes, gesundes und kreatives Leben haben; eine Welt, in der alle mit Würde und Respekt behandelt werden.



Wer wir sind

Die Welthungerhilfe ist eine der größten privaten Nichtregierungsorganisationen für Humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland, politisch und konfessionell unabhängig. Sie wurde 1962 als deutsche Sektion der „Freedom from Hunger Campaign“ gegründet, einer der ersten weltweiten Initiativen zur Hungerbekämpfung, von der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) initiiert.

Was wir tun

Wir leisten Hilfe aus einer Hand: von der schnellen Katastrophenhilfe über den Wiederaufbau bis zu langfristigen Projekten der Entwicklungszusammenarbeit. Als Teil einer aktiven Zivilgesellschaft setzen wir uns für den politischen Wandel ein, der notwendig ist, um den Hunger zu beenden. Wir gehen Ungleichheiten an und setzen uns für eine nachhaltige Entwicklung ein.

Wie wir arbeiten

Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zielen wir darauf ab, die Lebenssituationen von Menschen nachhaltig zu verbessern. Zusammen mit lokalen Partnerorganisationen stärken wir Strukturen von unten und sichern die Erfolge der Projektarbeit langfristig. Darüber hinaus informieren wir die Öffentlichkeit und nehmen beratend Einfluss auf die Politik – national wie international. So kämpfen wir für die nachhaltige Veränderung der Verhältnisse, die zu Hunger und Armut führen. Mit vielen anderen engagierten Organisationen verbindet uns das Ziel, unsere Arbeit überflüssig zu machen.

Unsere Vision

Eine Welt, in der alle Menschen die Chance haben, ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Gerechtigkeit wahrzunehmen, frei von Hunger und Armut.

17 JAHRE ÜBERBLICK ÜBER DEN WELTWEITEN HUNGER

Seit 2006 erfasst der Welthunger-Index die globale, regionale und nationale Hungersituation



Herausforderung Hunger

Fallstudien in den Postkonfliktländern Afghanistan und Sierra Leone



Herausforderung Hunger 2007

Maßnahmen zur Bekämpfung von akuter Unterernährung und chronischem Hunger



Herausforderung Hunger 2008

Der Teufelskreis aus Hunger und Armut



2009 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN DIE FINANZKRISE DEN HUNGER VERSCHÄRFEN UND WARUM ES AUF DIE FRAUEN ANKOMMT

Wie die Finanzkrise den Hunger verschärft und warum es auf die Frauen ankommt



2010 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN DIE CHANCE DER ERSTEN 1.000 TAGE

Die Chance der ersten 1.000 Tage



2011 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WIE STEIGENDE UND STARK SCHWANKENDE Nahrungsmittelpreise den Hunger verschärfen

Wie steigende und stark schwankende Nahrungsmittelpreise den Hunger verschärfen



2012 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN LAND, WASSER UND ENERGIE KNAPP WERDEN

Ernährung sichern, wenn Land, Wasser und Energie knapp werden



2013 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN WIDERSTANDSFÄHIGKEIT STÄRKEN, ERNÄHRUNG SICHERN

Widerstandsfähigkeit stärken, Ernährung sichern



2014 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN HERAUSFORDERUNG VERBORGENER HUNGER

Herausforderung verborgener Hunger



2015 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN HUNGER UND BEWAFFNETE KONFLIKTE

Hunger und bewaffnete Konflikte



2016 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN DIE VERPFLICHTUNG, DEN HUNGER ZU BEENDEN

Die Verpflichtung, den Hunger zu beenden



2017 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN WIE UNGLEICHHEIT HUNGER SCHAFFT

Wie Ungleichheit Hunger schafft



2018 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN FLUCHT, VERTREIBUNG UND HUNGER

Flucht, Vertreibung und Hunger



2019 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN WIE DER KLIMAWANDEL DEN HUNGER VERSCHÄRFEN

Wie der Klimawandel den Hunger verschärft



2020 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN KEIN HUNGER BIS 2030: GESUNDHEIT UND NACHHALTIGE ERNÄHRUNGSSYSTEME ZUSAMMEN DENKEN

Kein Hunger bis 2030: Gesundheit und nachhaltige Ernährungssysteme zusammen denken



2021 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN HUNGER UND KONFLIKTE: ERNÄHRUNGSSYSTEME ÄNDERN, FRIEDEN FÖRDERN

Hunger und Konflikte: Ernährungssysteme ändern, Frieden fördern



2022 WELTHUNGER-INDEX
WELTHUNGER-INDEX: WELTWEITEN HUNGER VERSCHÄRFEN WENN TRANSFORMATION DER ERNÄHRUNGSSYSTEME UND LOKALE GOVERNANCE

Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance

Weitere Informationen unter www.welthungerindex.org, dort erhalten Sie:

- den WHI 2022,
- eine Kurzfassung des Berichts,
- Länderanalysen und -videos,
- den WHI in anderen Sprachen und
- vorangegangene Ausgaben des WHI.

IMPRESSUM

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Deutschland
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de

Generalsekretär:

Mathias Mogge

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Irland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net

Vorstandsvorsitzender:

Dominic MacSorley

Empfohlene Zitierweise: K. von Grebmer, J. Bernstein, D. Resnick, M. Wiemers, L. Reiner, M. Bachmeier, A. Hanano, O. Towey, R. Ni Chéilleachair, C. Foley, S. Gitter, G. Larocque, and H. Fritschel. 2022. *Welthunger-Index 2022: Transformation der Ernährungssysteme und Lokale Governance*. Bonn: Welthungerhilfe und Dublin: Concern Worldwide.



Design: muelhhausmoers corporate communications gmbh, Köln, Deutschland

Druck: Köllen Druck+Verlag GmbH, Bonn, Deutschland

Autor*innen:

Welthungerhilfe: Miriam Wiemers (Referentin Welthunger-Index), Laura Reiner (Referentin Welthunger-Index), Marilena Bachmeier (Projektassistentin Welthunger-Index), Asja Hanano (Leitung Politik und Außenbeziehung); Concern Worldwide: Olive Towey (Senior Policy Advisor), Réiseal Ni Chéilleachair (Head of International Advocacy), Connell Foley (Director of Strategy, Advocacy, and Learning); wissenschaftliche Berater*innen: Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Heidi Fritschel; Towson University: Seth Gitter und Grace Larocque.

Gastautorin:

Danielle Resnick (David Rubenstein Fellow, Brookings Institution; and Non-Resident Research Fellow, International Food Policy Research Institute)

Redaktionsschluss:

Der Redaktionsschluss für diese Veröffentlichung war der 31. August 2022. Die Fristen für die Daten, die für die Berechnung der WHI-Werte verwendet wurden, lagen weiter zurück und variierten je nach Indikator.

Übersetzung:

Le Loup Translations

Redaktion:

Heidi Fritschel

Lektorat:

Sebastian Brass (TextSchleiferei)

Bestellnummer: 460-9623

ISBN: 978-1-7396018-0-5

Titelbild:

Ein Netzwerk von Frauen in Gandor, Distrikt Leer, Südsudan, nimmt an einer Peer-Support-Gruppe für psychische Gesundheit teil, die über die Vorteile von vorgeburtlichen Untersuchungen und guter Hygiene informiert, um die Sterblichkeit von Kindern und Müttern bei der Geburt zu verringern. Simon Townsley/Panos Pictures 2020

Andere Bildnachweise:

Seite 2: Ed Ram/Concern Worldwide 2022; Seite 6: Lisa Murray/Concern Worldwide 2022; Seite 24: Opladen/Welthungerhilfe 2022; Seite 36: David Mercado/Reuters 2020; Seite 38: Tsouko/Welthungerhilfe 2021

Danksagungen:

Unser Dank gilt der Statistik-Abteilung der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) sowie der Weltgesundheitsorganisation (WHO) für die Kooperation im Zuge der Datenzusammenstellung. Wir sind dankbar für die Unterstützung durch die Mitarbeitenden von Concern Worldwide und der Welthungerhilfe. Wir danken ebenfalls Gershon Feder, der den vorliegenden Bericht begutachtete, sowie Grant Price für sein genaues redaktionelles Augenmerk. Unser besonderer Dank gilt ebenso Doris Wiesmann für ihre kontinuierliche Unterstützung und konzeptionelle Begleitung. Darüber hinaus bedanken wir uns bei Le Loup Translations für die Übersetzung des Berichts ins Deutsche sowie bei Sebastian Brass für sein sorgfältiges Lektorat.

Hinweis:

Die in dieser Publikation abgebildeten Grenzen und Ländernamen sowie die auf den Karten verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten der Welthungerhilfe oder Concern Worldwide dar.

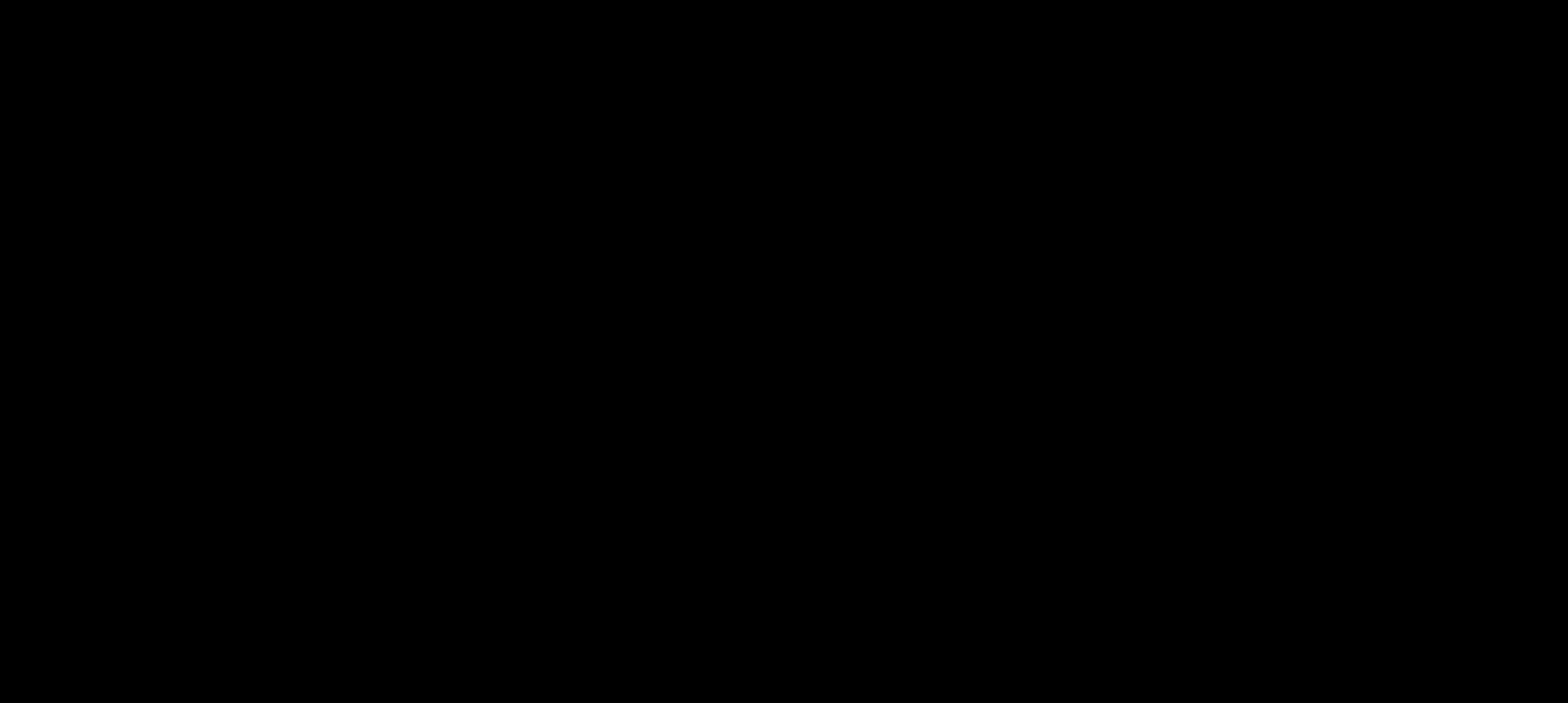


Creative Commons:

Diese Publikation ist verfügbar unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY-NC-ND 4.0), <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.

Website:

www.globalhungerindex.org



Für weitere Informationen besuchen Sie die Website unter
www.welthungerindex.org

Alliance 2015

towards the eradication of poverty

Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn, Germany
Tel. +49 228-2288-0
Fax +49 228-2288-333
www.welthungerhilfe.de
Member of Alliance2015

Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street
Dublin 2, Ireland
Tel. +353 1-417-7700
Fax +353 1-475-7362
www.concern.net
Member of Alliance2015

